Handbuch

des Arbeiter-Turnerbundes

Handbuch des Arbeiter=Turnerbundes

Im Auftrage des Bundesvorstandes und mit Unterstützung durch zahlreiche Mitarbeiter

herausgegeben

pon

Frih Wildung



Leipzig 1911 Arbeiter-Turnverlag Backhaus & Diettrich

Inhalt.

♥♥			
		Geife	
I. Geschichte des Arbeiter=Turnerbundes		1	
1. Einleitung		1	
2. Die Turnbewegung vom tollen Jahr bis zur Reichsgründu	aa .	3	
3. Das neue Reich		7	
3. Das neue Reich		11	
5. Der Kampf der Deutschen Turnerschaft		17	
6. Schlußbetrachtung		63	
II. Die turntechnische Entwicklung des Arbeiter=Turner=			
bundes		67	
1. Die Lehrbuchfrage · · · · · · · · · · · · · · ·		73	
2. Die Turnsprache		79	
3. Bom modernen Turnbefrieb		82	
4. Die Lehren des Bundes-Turnkursus in Leipzig 1910 .		86	
III. Die Geschichte der Kreise		91	
, to the second			
1. Kreis			
2. Kreis			
3. Areis			
4. Kreis			
5. Kreis		147.	
6. Areis		165	
7. Streis		195	
9. Kreis		202	
10. Kreis		233	
11. Kreis		240	
14. Rreis	• •	250	
15. Kreis	· ·	269	
17. Rreis		287	
Kreislofer Bezirk Off- und Westpreußen	. :	297	
aucomile ocura off- and occlebrathen			



	Gette
IV. Unser Jugendturnen und seine Bekämpfung durch)
die Behörden	
1. Allgemeines	. 299
2. Politische Kormen	. 301
3. Der Schulkampf	. 307
4. Staatsbürgerliche Erziehung	. 341
V. Kassenwesen im Arbeiter-Turnerbunde	. 369
1. Einiges über Bereinskaffenführung	. 380
2. Gemeinsamer Wareneinkauf	. 386
VI. Rechtsformen und Rechtsbeschränkungen	. 394
1. Rechtsformen	. 394
2. Rechtsbeschränkungen der Arbeiter-Turnvereine	. 402
VII. Eigene Turnstätten	. 408
VIII. Sachregister	. 417





Borwort.



as vorliegende Handbuch ist in erster Linie dazu besteinmt, ein getreues Spiegelbild unseres Bundes, seines Werdens und Wirkens zu geben. Die Gegner unserer Sache sind nur insoweit in Betrachtung gezogen, als es zur Darstellung des eigenen Wesens nötig war. Auf eine eingehende Behandlung des Gegners konnte um so eher verzichtet werden, als diese Aufgabe durch die Streitsichrift Karl Frens gelöst worden ist. Die Lösung dieser Aufgabe war ja Zweck jener Schrift.

Wir haben deshalb von dem, was in der Streitschrift behandelt ist, nur einiges besonders wichtiges Material herübergenommen; im übrigen auf das genannte Buch ver= wiesen.

Ursprünglich war ber Inhalt noch vielseitiger gedacht, boch machten uns die lieben Mitarbeiter aus den Kreisen diese Absicht zunichte. Fast alle Arbeiten wiesen das Doppelte, manche das Dreisache des gedachten Umsanges auf. Sätten wir nun unserer ersten Disposition folgen wollen, dann wäre eine Bibel an Umsang zustande gekommen. Wir glauben aber, daß die Leser mit dem Tausch zusrieden sind, die Kreismitarbeiter haben durchweg ganz vorzügliche Arbeiten

geliefert, wosür ich ihnen an dieser Stelle herzlichst danken will. — Eine eingehende Darstellung hat der Kamps um unsere [Jugend gesunden; alles Material, was irgendwie Anspruch auf Beachtung hatte, ist verarbeitet worden, so daß darüber nun Klarheit herrschen dürste. Sierbei ist auch dem Gegner die größte Beachtung zuteil geworden. — Die Gesschichte des Bundes, mit der das Buch eingeleitet ist, mußte so knapp wie möglich gehalten sein; sie dürste trohdem dem Bedürsnis genügen. Dasselbe trifft auf alle übrigen Ubsschnitte zu, überall mußte weise Beschränkung walten.

Es ist die Absicht der Serausgeber, im Frühjahr jedes Turntagsjahres ein etwa 6—8 Bogen starkes Ergänzungs= hest erscheinen zu lassen; manches, das jeht zurückstehen mußte, kann darin behandelt werden.

Möge der Inhalf des Buches freundliche Beachtung und das Buch selbst recht viele Abnehmer finden.

Der Herausgeber.



Geschichte des Arbeiter=Turnerbundes

Bon Frig Wildung.

I. Einleitung.

Die ersten Anfänge der Arbeiter-Turnbewegung in Deutschland reichen kaum zwei Jahrzehnte zurück, sie fallen zeitlich zusammen mit der Aussehnte zurück, sie fallen zeitlich zusammen mit der Aussehnung des Sozialistengesehes. Es mag sogleich bemerkt werden, daß jenes Gesetz, das bestimmt war, die gesamte Arbeiterbewegung im Keime zu ersticken, auch die Arbeiter-Turnbewegung um ein Jahrzehnt in ihrer Entwicklung ausgehalten hat. Jedensalls war die Boraussehung für das Auskommen unserer Bewegung schon bei Erlah des Gesehes gegeben.

Die Erinnerung an das Sozialistengeset macht uns mit den Ursachen, die zur Enkstehung unserer Bewegung geführt haben, zum Teil bekannt. Die Arbeiter-Turnbewegung ist ein Teil der gewaltigen sozialen Bewegung der Neuzeit, sie zieht ihre Kraft aus demselben gesellschaftlichen und ökonomischen Boden, aus dem die politische und wirtschaftliche Arbeiterbewegung hervorgewachsen ist; ihre ursprüngliche Grundlage bildet die kapitalistische Produktionsweise. Es ist eine den deusschen Arbeitern in Fleisch und Blut übergegangene Erskenntnis, daß die Produktionsverhältnisse, das ist die Art und Weise, in der die Gesellschaft ihre Bedarfsartikel herstellt, den Unterdau des gesellschaftlichen Lebens bilden. Das Wesen der heutigen Produktionsweise offenbart sich in der Trennung

1

ber Gesellschaft in zwei Klassen, in Besthende und Proletarier. Beide Klassen ringen miteinander um die Serrschaft, und in diesem Kampse stehen die Angehörigen einer Klasse, verbunden durch gemeinsame ökonomische Interessen, sest zueinander. Das von der einen in die andere Klasse überleitende gesellschaftliche Element sehlt unserer Zeit, und damit sehlt zugleich die Möglichkeit einer, wenn auch nur zeitweiligen Berwischung der Grenzen zwischen beiden Lagern, das Küben und Drüben tritt in immer deutlicheren Umrissen in die Erscheinung.

Diese strenge ökonomische Scheidung hat naturgemäß eine gesellschaftliche Scheidung im Gefolge. Nicht nur, daß der Klasse der Proletarier die Bildungsmittel der Gesellschaft verschlossen sind, nicht nur, daß sie von den Genüssen des Kulturlebens ausgeschlossen ist und schon dadurch zu einer ganz anderen Lebensanschauung erzogen wird, nein, die gegenläklichen wirtschaftlichen Interessen führen direkt zu einer feindseligen Stellung zur Klasse der Besithenden. Umgekehrt ergibt sich dasselbe Verhältnis. Das stetige Unstürmen der Arbeiterklasse gegen die Privilegien des Besikes erzeugt in biesen Kreisen eine ständig zunehmende Erbitterung gegen den anstürmenden wirtschaftlichen Gegner. Um den Unsturm ab= wehren zu können, greift die belikende Klasse zu geseklichen Makregeln, die Machtmittel des Staates werden in den Dienst des Klassenkampses gestellt, und damit wird das Recht innerhalb der Gesellschaft zu einem schwankenden und heftig umstrittenen Begriff. Was auf der einen Seite für Recht und Geseth gilt, das empfindet man auf der anderen Seite als Unrecht, als einen Mikbrauch der geseklichen Machtmittel. Daraus entwickeln sich dann weiter gegensähliche Unschauungen der Moral, der Begriffe von gut und böse, allmählich wird nur noch das als "gut" empfunden, was dem Interesse der Klasse dient.

Verfolgt man diese Kette der Entwicklung weiter, so stöht man am Ende auf zwei Welten mit ganz gegensählichem

Denken und Fühlen, die kaum noch durch die allgemeinen Gesehe der Menschlichkeit verbunden sind. Jedes neutrale Gebiet, auf dem sich die beiden Klassen zu gemeinsamer Bestätigung die Hand reichen könnten, entschwindet mit der Zeit, es ailt nur noch ein Hüben und ein Drüben.

Daher kommt es, daß die Arbeiterschaft sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens vom Bürgertum abgesondert hat; seit einer Reihe von Jahren vollzieht sich dieser Prozeß auch mit Riesenschriften auf dem Gebiete des geselligen Lebens. Wir sehen, wie Turner, Sänger, Radsahrer, Schwimmer usw. sich eigene Zentralorganisationen geschaffen haben, sehen, daß die Berbände sich riesig entwickeln und die gleichgearteten bürgerlichen Berbände hart bedrängen. Alle diese Erscheisnungen im gesellschaftlichen Leben sind das Ergebnis der wirtsichaftlichen Entwicklung, womit ihnen der Stempel der Gesehsmäßigkeit ausgeprägt wird.

Damit haben wir die Ursachen, die zur Entstehung des Arbeiter-Turnerbundes geführt haben, gesunden; die Handlungen bestimmter Personen, die eine oberstächliche Vetrachtung gern für historische Umwälzungen verantwortlich machen möchte, sind nur Begleiterscheinungen des geschichtlichen Prozesses, grundlegende Vedeutung haben sie nicht.

II. Die Turnbewegung vom tollen Jahr bis zur Reichsgründung.

Ehe wir an die Darstellung der Entwicklung unseres Bundes gehen, haben wir der Entwicklung der bürgerlichen Turnbewegung eine kurze Betrachtung zu widmen, bietet uns doch eine solche Betrachtung wertvolle Ausschlichen über den geschichtlichen Werdegang ähnlicher Organisationsgebilde. Ein Eingehen auf die Entstehung des Turnens in Deutschland wollen wir uns ersparen, die Darstellung der kurzen Blütezeit des Turnens unter Jahns tätiger Anteilnahme und teils

weiser persönlicher Leitung bis zum Jahre 1819 fällt aus dem Rahmen der uns gestellten Aufgabe heraus; diese Zeit hat auch für die spätere Entwicklung herzlich wenig Bedeutung. Der Keiligenschein, mit dem heute Jahn umgeben wird, verdankt in der Hauptsache seine Entstehung der Legenden= bildung, in Wirklichkeit war Jahn schon in seiner Jugend ein Sonderling, von dem das öffentliche Leben seiner Zeit herzlich wenig Notiz nahm. Sätten nicht damals die turnerischen Ideen die Jugend der deutschen Hochschulen ergriffen und dort nicht in manchen Köpfen Unbeil angerichtet. dann wäre die Welt um eine Legende ärmer. Bolkstümliche Bedeutung hat das Turnen erst mit der Gründung der Vereine, nach Aushebung der Turnsperre (1842) gewonnen, erst zu dieser Zeit beginnt es Volkssache zu werden. In den nun folgen= ben Jahren gewann es recht schnell an Bedeutung, was fast ausschlieklich der politischen Gärung zu danken mar, waren doch die Turnvereine fast überall die Träger der libe= ralen Ideen. Dieses Zusammentreffen ist keineswegs ein bloker Zufall, es offenbarte sich vielmehr darin der enge Zu= sammenhang der Turnbewegung mit dem politischen Leben. Seitbem ist dieser Konner mehr und mehr verloren gegangen, weil die wirtschaftlichen und politischen Kämpfe sich heute auf geistigem Gebiete abspielen, die Repolutionen im Seugabel= sinne überlebt sind oder doch zu sein scheinen. Allerdings hat die bürgerliche Turnbewegung auch heute die Ausbildung von waffentüchtigen Männern zum Ziel, die Deutsche Turner= schaft rühmt sich nicht umsonst, daß sie jährlich dem Mili= farismus ein ganzes Armeekorps körperlich durchgebildeter junger Leute liefert. Der Unterschied von einst und jekt ist nur der, daß es früher für, heute gegen das Bolk geschieht. Die turnende Arbeiterschaft von heute denkt bei ihren Uebungen nicht an Seugabelrevolutionen, sie verfolgt in der Sauptsache das Ziel, das Volk gegen die gesundheitlichen Gefahren der heutigen Produktionsweise zu schüken. Daß aber den Turnern der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts äußerst reale

revolutionäre Ziele vorgeschwebt haben, daran ist nicht zu zweiseln, es wird zudem durch die Tassachen bestätigt.

Solange das Bürgertum revolutionär war, waren es auch die dürgerlichen Turner, als aber das Bürgertum seinen Alassenhaltend wurde, da solgten auch die Turner diesem Beispiel. Aleuherlich hat man freilich den Frontwechsel durch Aufstecken einer neutralen Flagge zu maskieren versucht, man war leider auf die Milwirkung der Arbeiter angewiesen. Mit den Jahren hat sich aber der reaktionäre Charakter der Deutschen Turnerschaft immer deutlicher gezeigt. Schon an ihrer Wiege stand die Reaktion als Vate.

Nach der siegreichen Konterrevolution versiel das Bürger= tum in politische Lethargie. Seine besten Männer maren entweder der Reaktion zum Opfer gefallen oder sie hatten das Vaterland, für das sie gestritten, mit dem Eril per= tauscht. Lange konnte der politische Schlaf allerdings nicht anhalten, benn die wirtschaftlichen Fragen der Zeit verlangten gebieterisch nach einer radikalen Lösung. Zwar hatte die iunkerliche Reaktion die politische Bewegung, die in der Revolution ihren Ausdruck gefunden, totschlagen können, der wirkschaftliche Krater jedoch, dem diese Bewegung entsprungen. blieb weiter in Tätigkeit und gab der politischen Bewegung neue Nahrung. Mächtig wirkte im Bürgertum die Idee nach einem einheitlichen Deutschen Reich fort, die endgültige Berwirklichung dieser Idee mußte kommen, der erstarkende Kapitalismus bedurfte sie. Deutschlands Sein oder Nicht= sein als wirtschaftliche Weltmacht hing davon ab.

Anfangs der sechziger Jahre nahm das politische Leben wieder lebhastere Formen an, der Nationalverein hiels im kleinen Serzogtum Coburg seinen Bertretertag ab, die Schüßen und Turner suchten zu ihren Festen ebenfalls dieses Ländchen auf. Der regierende Serzog von Coburg sympathisierte mit den Einheitsfreunden und gewährte ihnen ein Aspl. Auch bei allen diesen Beranstaltungen gewannen die politischen Be-

schwichtigungsräte die Oberhand, man schickte sich bereits wieder an, als loyaler Untertan aus die Sochherzigkeit der deutschen Fürsten zu dauen. In Preußen hatte ein "liberaler" Aronprinz — deutsche Kronprinzen sind immer "liberal" — den Thron bestiegen, nach dort richteten sich die Blicke der tapseren Freiheitsmänner. Zudem hatte der gassfreundliche Serzog sich politisches Wohlverhalten höslichst ausgedeten. In der Deutschen Turnerschaft trat die politische Leiserterei am deutsichsten in die Erscheinung, die Richtung Goeh, die noch heute die Turnerschaft beherrscht, errang zum erstenmal die Oberhand.

Der später (1861) in Gotha beschlossene Programmsak:

"Das Turnen kann nur dann seine reichen Früchte entfalten, wenn es als Mittel betrachtet wird, dem Baterlande ganze, tüchtige Männer zu erziehen; jedwede politische Parteistellung muß den Turnvereinen, als solchen (!) unbedingt sernbleiben; die Bildung eines klaren politischen Urteils ist Sache und Pflicht des einzelnen Turners".

"Waffenübungen mit Ausschluß aller Aeußerlichkeiten kann der Ausschuß nur denjenigen Bereinen empfehlen, welche dazu geeignete Lehrkräfte besitzen"

läßt die Marschroute schon deutlich erkennen.

Mit dieser Beschlußfassung des erweiterten Ausschusses, die ein Werk des schlauberechnenden Dr. Goek war, hatte man der politischen Richtung innerhalb der Turnerschaft Kand= schellen angelegt, das war auch nach dem eigenen Geständnis des Verfassers die Absicht. Den Leutchen genügte schon die Freiheit, ihre Turnseste abhalten zu dürfen — 1861 fand ein solches in Berlin statt —, um ste zu politischer Wohl= anständigkeit zu erziehen. Die nun folgenden Jahre des Krieges gegen Dänemark und Desterreich ließen noch einmal das alte trokige Gefühl der Freiheit wieder aufflammen, hatte es doch den Anschein, als sollte der Krieg Preußens gegen Desterreich, dem eine Reihe der kleinen Bundesstaaten sekun= dierte, die Einheitshoffnungen für immer zertrümmern. Dak Preuken nur deshalb diesen Krieg inszenierte, um an die Befestigung seiner Vormachfstellung in Deutschland die lette Hand zu legen und die kleinen Staaten zu seinen Basallen

zu machen, das konnten jene politischen Kinder nicht einmal ahnen. Um so größer war dann der Jubel, als sie nach dem siegreichen Kriege gegen Frankreich die Erfüllung ihres Einheitstraumes aus den Känden Bismarcks entgegennehmen dursten. Endlich hatte man eine deutsche Kaiserkrone, und sie sak wirklich und wahrhaftig auf dem Kaupte eines Kohenzollern! Und welch ein Goldsegen ergoß sich nun mit einem Male über das neue deutsche Kaiserreich; das kapitalissische Kimmelreich war wirklich herbeigekommen.

Da erinnerten sich die lieben Turner wieder des alten Jahn, der schon als fahrender Schüler von Preußens und der Hohenzollern nationalen Mission gesabelt hatte; war er nicht doch ein großer Prophet gewesen, und dursten die Turner nicht mit Recht stolz auf ihren, jest bis zur Keilig= sprechung emporgewachsenen Ahnherrn sein? Gewiß, das durften sie, und da jekt der vielgeschmähte Turnvater seine vaterländische Anerkennung gefunden hatte und als Vatriot gefeiert werden durfte, mußten auch seine Jünger hübsch brav werden. Durch die revolutionäre Vergangenheit wurde jekt ein dicker Strich gezogen, die Zeit der blöden Jugendeselei war porbei, man war jekt vernünftig und — im Grunde waren ja doch die deutschen Fürsten die bravsten Bäter ihrer Bölker. Jekt galt es, durch doppelte Anhänglichkeit und Treue an das angestammte Herrscherhaus die Jugendsünden zu sühnen, man wurde monarchisch bis auf die Knochen.

III. Das neue Reich.

Sb hatte die bürgerliche Turnbewegung zugleich mit der politischen Bewegung des Bürgertums, von der sie nur ein Teil war, ihr Damaskus gefunden, der Alassenkamps des Bürgertums gegen die Mächte der alten Gesellschaft war siegreich beendet. Sinter der Front vernahm die abziehende bürgerliche Armee aber bereits den dröhnenden Tritt der Arbeiterbataillone, von links marschierte ein neuer Feind

auf und sormierte seine Schlachtreihen, um das siegreiche Bürgerstum aus seiner erst eben eingenommenen Position zu werfen.

Deutschland steht an der Wende einer neuen Zeit, ein neues geeintes Kailerreich unter Preußens unbestrittener Führung ist entstanden, alle hindernden Schranken der Entwicklung zum kapitalistischen Industriestaat sind gefallen, der Traum des Bürgertums aus den vierziger Jahren ist restlos erfüllt. Nun galt es, alle Kräfte anzuspannen, um mit einem gewaltigen Ruck in die Reihe der Weltmächte einzurücken, das mar aber nur möglich, wenn das neue Reich eine moderne Staatsmaschinerie bekam. Das Experiment mit einem auf dem allgemeinen Wahlrecht beruhenden Parlament, das der Junker Bismarck schon im sogenannten Norddeutschen Reichs= tag versucht hatte, schien das Zaubermittel zu sein, um das Bürgertum zu Konzessionen mit dem Junkertum, das noch immer die Geschäfte der Staaten leitete und seine Serrschaft auch über das junge Reich angetreten hatte, zu zwingen. So bekam das Reich einen modern schillernden, konstitutio= nellen Anstrich, man konnte sich dies schon leisten, weil die Reaktion in den noch halb absolutistischen Einzelstaaten genügenden Rückenhalt fand. Preußen hatte, bevor es in die Reichsgründung willigte, sein Territorium durch Einverleibung des Königreichs Hannover, des wiedergewonnenen Schleswig-Holstein, Bessen usw. schön abgerundet und damit seine wirtschaftliche und politische Uebermacht im Reichsbunde gegen jeden Ansturm gesichert. In seiner politischen Bertretung herrschte, dank eines elenden Wahlrechts und dank der Sozialistenfurcht des Bürgertums, das Junkertum unum= schränkt, es brauchte vor dem Scheinkonstitutionalismus im Reiche keine Furcht zu haben. Andererseits bewirkte aber das allgemeine Wahlrecht geradezu Wunderdinge. Die Rech= nung Bismarcks, durch den politischen Druck, den das allgemeine Wahlrecht der stark anschwellenden Industriearbeiter= schaft verlieb, das Bürgertum der junkerlichen Reaktion in die Arme zu treiben, erwies sich als richtig. Das Bürger=

tum verfiel in schlotternde Angst vor der proletarischen Revolution, eine Angst, die vorläufig ganz unbegründet war, durch die künstliche Attentatsheke, die Bismarck Ende der sieb= ziger Jahre zu inszenieren verstand, aber geradezu panischen Charakter annahm. Zum politischen Schrecken gesellte sich der wirtschaftliche. Der Milliardensegen der französischen Kriegsentschädigung hatte eine beispiellose Gründerperiode im Gefolge gehabt, besinnungslos stürzte sich das noch wenig kräftige deutsche Kapital in gewagte Unternehmungen, man dachte die Millionen aus der Erde stampfen zu können. Um so niederschmetternder wirkte dann der unausbleibliche Bankrott, kopflos fland das Geldbürgertum am Grabe seiner Hoffnungen, man fühlte sich aus allen kapitalistischen Himmeln gestürzt. Damit war das politische Schicksal des deutschen Bürgertums besiegelt, es flüchtete sich vor dem grollenden Proletariat, dem pon der Reaktion alle Schuld an dem Busammenbruch der kapitalistischen Herrlichkeit in die Schuhe geschoben wurde, in die Arme der Reaktion und willigte in das Sozialistenaesek. Dieses Gesek sollte nach der Absicht seiner Urheber eine Schonzeit für den jungen deutschen Kapi= talismus und zugleich ein Mittel zur Befestigung der junker= lichen Vorherrschaft im Reiche sein. Die Spekulation erwies sich als zutreffend, das Bürgertum wurde aus Furcht vor dem Zusammenbruch militärfromm und bewilligte dem regieren= den Junkertum alle Mittel zur Befestigung seiner wirtschaft= lichen und politischen Machtstellung. Zugleich kehrte es seinen ganzen Groll gegen die Arbeiterschaft, deren Bestrebungen auf die Schmälerung des Profits hinausliefen. Was das Bürgertum an Idealen noch zu verlieren hatte, das ging nun vollends zum Teufel, es war nur noch von dem einen Gedanken beseelt, den Ansturm der Arbeiterschaft abzuwehren. koste es, was es wolle.

So hatte das Junkertum, dessen Handlanger Bismarck war, zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Einmal hatte es seine politische Machkstellung gegen den Ankturm des Bürgertums gesichert und zweitens hatte es im Bürgertum einen Prellbock gegen die revolutionäre Arbeiterschaft gewonnen. Das war mehr, als es in seinen kühnsten Träumen je zu erhossen gewaat hatte.

Den oben skizzierten Kanossagang des Bürgertums hat die bürgerliche Turnbewegung gefreulich mitgemacht. Gar bald hatten sich die lekten Idealisten aus dem tollen Jahre zu lammfrommen Unbängern der neuen Richtung umgewandelt, man pries jekt in allen Tonarten das preußische Regiment, das man vor noch ganz kurzer Zeit in Grund und Boden verdammt hatte. Als dann das Sozialistengeset seinen Schrecken über Deutschland ausbreitete, fand es auch unter den Turnern eifrige Unhänger, selbst der Vorsikende der Deutschen Turner= ichaft, der Schwabe und einstige badische Freischärler Georgi. forderte in der Deutschen Turnzeitung die Bereine auf, keine Sozialdemokraten in ihren Reihen zu dulden. Gleichzeitig wurde auf der anderen Seite der blödeste Hurrapatriotismus kultiviert, in richtiger Kriegervereinsmanier wurden bei self= lichen Gelegenheiten die deutschen Fürsten gelobhudelt und die angebliche Größe und Herrlichkeit der neuen Ordnung über das Schellendaus gelobt. Der Masse bemühte man sich vorzulügen, daß mit der Reichsgründung alle Freiheits= hoffnungen des deutschen Bolkes erfüllt seien, und daß das Volk nunmehr bloß noch die eine heilige Aufgabe habe, das Bestehende, "schwererrungene" zu erhalten. Als aber die Arbeiterschaft keine Miene machte, den Locktonen der paterländischen Sirenen zu folgen, da häufte man im Aerger der Entfäuschung ganze Berge von Schmuk auf das Haupt ihrer Kührer. Fortan gehörte die Beschimpfung der Sozialdemokratie zur Würze aller patriotischen Kundaebungen in Schriften und Reden, dadurch glaubte man seine politische Stuben= reinheit den Herrschenden pordemonstrieren zu müssen*.

Mag auch bei diesen Kundgebungen viel schlaue Be-

rechnung mit im Spiele gewesen sein, so waren doch die guten Leute im allgemeinen von der Serrlichkeit der Dinge, die sie zu preisen hatten, völlig überzeugt. Es waren eben alles Leute von gutdürgerlicher Denkweise, die den Wert einer Staatsordnung nach Prozenten abmessen. Das Bürgerstum hatte allerdings volle Veranlassung, mit der neuen Ordenung zufrieden zu sein.

Anders die Arbeiterschaft.

Mit der treibhausmäßigen Entwicklung des Kapitalismus war über die deutsche Arbeiterschaft der ganze Jammer proletarischen Elends orkanartig hereingebrochen. Tausende Eristenzen, die vordem im Handwerk ein bescheidenes Ausskommen gefunden hatten, wurden zu Fabrikarbeitern degrabiert und vergrößerten das Heer der subsistenzlosen Proletarier ins unendliche. Dazu kam die zur Erhaltung des kolossalen Kriegsheeres notwendige indirekte Steuerbelastung, die wiederum ein starkes Anschwellen der Lebensmittelpreise im Gesolge hatte. Und zu allen Lasten, die das Bolk zu tragen hatte, gesellte sich die Fuchtel des Ausnahmegesetzes und der Polizeiversolgungen, die jeden Versuch zur Selbsthilse im Keime erstickte.

Solche Gegensähe, die im System der kapitalistischen Produktion begründet sind, konnten auch auf das Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Vürgertum in den Turnvereinen nicht ohne Einfluß bleiben. Sätte nicht das Sozialistengeset jede freie Meinungsäußerung, vor allem aber jede Organisationsarbeit völlig unmöglich gemacht, so wäre es wohlschon bedeutend früher zur Gründung von Arbeiterturnvereinen gekommen, so geschah dies erst nach dem Fall des Gesehes.

IV. Die Gründung des Arbeiter=Turnerbundes.

Wir haben versucht, in flüchtigen Umrissen ein Bild der Entwicklung der bürgerlichen Turnbewegung zu zeichnen, um mit den Ursachen, die zur Entstehung des Arbeiter-Turner=

^{*} Authentisches Material darüber findet der Lefer in der Streifichrift von Karl Frey, die im Bundesgeschäft zum Preise von 80 Pfg. zu haben ift.

bundes geführt haben, bekannt zu werden. Die natürlichen Gegensätze, die, wie wir gesehen haben, aus den sozialen Berhälfnissen sich mit Notwendigkeit entwickeln mußten, wurden burch den mit beispielloser Erbitterung geführten politischen Kampf bis zur Unerträglichkeit verschärft. In zahlreichen Fällen wurden Leute, die sich politisch im Sinne der sozial= demokratischen Partei betätigten, oder auch nur in den Verdacht einer solchen Tätigkeit gerieten, von den bürgerlichen Turnvereinen gemahregelt*. Ein solches Vorgeben über= eifriger Patrioten mußte den Bruch der betroffenen Arbeiter mit der Deutschen Turnerschaft notwendig zur Folge haben. Wollten diese Leute nicht auf das ihnen liebgewordene Turnen gänzlich verzichten, so blieb ihnen kein anderer Ausweg übrig, als sich einen Kreis Gleichgesinnter zu suchen und außerhalb des Rahmens der Deutschen Turnerichaft stehende Bereine zu gründen. So entstanden einzelne Arbeiterturnvereine zum Teil als Abteilungen der Volksbildungsvereine. Da erschien am 29. Mai 1892 in der Brandenburger Zeitung ein Aufruf des dortigen Männerturnvereins, der zur Gründung eines märkischen Arbeiter=Turnerbundes aufforderte**.

Der weiteren Aufforderung zur Beschickung eines vorsberatenden Turntages wurde von zehn Bereinen entsprochen, die Tagung sand am 16. Juni 1892 in Brandenburg statt und sührte zur Gründung des Märkischen Arbeiters Turnerbundes, dem sich sosont des Märkischen Arbeiters Männerturnverein in Brandenburg, Turnverein "Fichte" Berlin und Männerturnklub Belten anschlossen. Die Delegierten der anderen Bereine hatten nicht genügende Bollsmacht in Sänden, stimmten aber der Gründung zu. Der Turnverein "Fichte" Berlin war damals ein ganz junger Berein, der von einigen Mitgliedern der Turnabteilung des Berliner Handwerkervereins ins Leben gerusen war; er

mußte sich, um in einer Schulturnhalle ein Unterkommen zu sinden, sormell der Berliner Turngenossenschaft (Deutsche Turnersichaft) vorübergehend anschließen und unter dem Namen einer Abteilung dieses Bereins seine turnerische Tätigkeit ausüben.

Um 18. September desselben Jahres fand dann in Berlin abermals ein Turntag statt, an dem, außer den märkischen, Delegierte aus Leipzig, Wurgen, Bera, Berben an ber Aller (Proving Sannover), Bennekenbeck b. Magdeburg teilnahmen. Zustimmungsschreiben waren aus Konstanz am Bodensee, Arnsberg, Wandsbeck, Apolda und aus Löwen in Belgien eingelaufen. Das Refultat der Beratung war die Gründung eines deutschen Arbeiter-Turnerbundes, die Grenzen der Mark wurden also sofort überschritten. Der Turntag sehte dann eine Zehnerkommission ein, die den Auftrag bekam, zu Pfingsten 1893 einen allaemeinen Turntaa nach Gera (Reuß) einzuberufen. Auf diesem Turntage waren 39 Delegierte anwesend, die etwa 4000 Turner vertraten. Man beschloß die Einteilung des Bundes in Kreise und die Herausgabe der Arbeiter-Turnzeitung. Die Herausgabe der Zeitung wurde den Leipziger Turngenossen übertragen, die erste Nummer erschien denn auch bereits am 15. Juli und behandelte im Leitartikel eine Resolution, die die Deutsche Turnerschaft zu der damals zur Beratung stehenden Militär= vorlage, die den Anlaß zur Auflösung des Reichstages gab, eingereicht hatte. Als Redakteur der Zeitung zeichnete der Bundesporsikende Morik Fromm, jeht Gewerkschaftsbeamter und Kartellvorsikender in Leipzig.

Der Bund stand nun auf sessen und es galt, jeht in die Werbearbeit einzutreten. Jum Mitselpunkt der Ugitation in den verschiedensten Landesgebieten wurden die Kreise gemacht, die sich zu diesem Zwecke wieder in Bezirke gliederten. Schon in der ersten Nummer der Arbeiter-Lurnzeitung sinden wir Berichte über die rege Tätigkeit der Bereine. Der 3. Kreis, Norddeutschland, berichtet bereits über eine Kreisporturnerstunde und über ein bevorstehendes Kreisturnsest.

^{*} In der schon erwähnten Streisschrift von Karl Fren find verschiedene solcher Maßregelungen unter Beweis gestellt; man lefe sie dort nach.

* Siehe die Geschläfte des 1. Kreises in diesem Buche.

Die Funktionäre des 5. Kreises, Thüringen, erlassen einen Aufruf zur Beschickung des ersten thüringischen Kreisturnstages, der am 6. August in Apolda tagen sollte. Im insbustriereichen Königreich Sachsen wurde trot des schikanösen Bereinsgesehes recht eistig agitiert, sogar ein deutscher Dichter, der jetzige Simplizissimus=Mitarbeiter Edgar Steiger stieg in die Arena herab, um für die Ausbreitung des Bundes eine Lanze zu brechen. Der 1. Kreis, Brandenburg, hielt seinen zweiten Turntag am 27. August in Berlin ab.

Mittlerweile kam es innerhalb der Deutschen Turnerschaft in verschiedenen Orten zur Spaltung, und es entstanden neue Bereine, die den Anschluß an den Bund suchten, oder die Bereine traten korporativ zum Bunde über. Auf dem Gautage des reukischen Turngques drückte die Opposition einen Beschluk durch, daß in Zukunft auf den Turnsesten die patriotischen Kestreden zur Verberrlichung der Kürsten zu unterbleiben hätten, damit die Gefühle der anders denkenden Arbeiterturner nicht perlekt würden. Der Gauporstand weigerte sich, dem Beschlusse nachzukommen und stellte den opponierenden Bereinen anheim, aus dem Gau auszutreten. Dieses Vorgeben fand die jubelnde Zustimmung des Dr. Goek, der in der Deutschen Turnzeitung den Gauporstand öffentlich belobte. Neun Bereine traten darauf aus dem Gau aus und schlossen sich teils sofort, teils später dem Arbeiter=Turnerbunde an. Später folgten einige weitere Vereine biefem Beispiel. Nach einer im November 1893 in der Arbeiter=Turnzeitung ver= öffentlichten Aufstellung waren dem Bunde 65 Bereine mit 5296 Mitgliedern angeschlossen; eine Anzahl weiterer Bereine hatte ihren Eintritt beschlossen, die Anmeldung aber noch nicht vollzogen. Das erste Geschäftsjahr schloß mit einem Bestande von 125 Bereinen mit 9096 Angehörigen, darunter 7483 steuernden Mitgliedern, ab. Zu erwähnen sind noch einige Episoden, die für das Verhalten der Gegner des Bundes von besonderer Bedeutung sind. Der Männerturnklub Belten in der Mark, einer der drei Bereine, die auf der ersten Tagung

in Brandenburg dem Märkischen Bunde beitraten, hatte durch den Auszug aus seinem Bereinslokal den Jorn der heimischen Ofenfabrikanten erregt. Zu jener Zeit spielte in Berlin der große Bierdonkott, der auch in Belten von der Arbeiterschaft respektiert wurde. Weil nun der Bereinswirt bonkottiertes Bier verschänkte, zogen die Turner aus, worauf der Wirt zu den Arbeitgebern lief und die Entlassung unserer Mitglieder durchsehe. Die vereinigten Ofenfabrikanten richteten an ihre Mitglieder nachstehenden geheimen Erlaß:

Belten (Mark), ben 20. September 1894.

In der am Montag stattgefundenen Versammlung der vereinigten Ofensfarikanten hier wurde einstimmig beschlossen, den sämtlichen Leuten im Lause der nächsten Woche bekanntzugeben, daß, wer noch Versammlungen der lozialdemokratischen Führer, speziell des "Männerturnklubs", weicher ebenfalls für eine sozialdemokratische, wenn nicht schlim mere Vereinigung gehalsten wird, besucht der Seiträge dasir bezahlt, seht sich der spörtigen Enfassung aus. Solche Leute dürsen von den vereinigten Osensahtsanten nicht wieder in Arbeit gestellt werden. Besonders wurde beschlossen, daß darauf zu achten und den Leuten mitzuteilen ist, daß, wer überhaupt den Turnklub besucht oder ihm angehört und die nächste Festlichkeit desselben besucht, sosort entlassen wird. Es betrisst dies auch besonders die sämtlichen Bereine und Klubs, welche dei Grunow und Gericke verkehren. Dieser Beschus ist ebenfalls einstimmig gesaßt. Ferner wurde einstimmig bescholossen, daß bei der nächsten sozialdemokratischen Bersammlung sämtliche Mitglieder in corpore bingehen und zuhören sollen.

Bon der Entlassung wurden acht Mitglieder des Turnvereins betroffen, zu deren Gunsten die Bundesvereine eine Geldsammlung unter ihren Mitgliedern veranstalteten, die den Betrag von 136 Mk. ergab. Wir haben dieses Borkommnis hier angeführt, um eine Stichprobe aus dem ersten Leidensjahr des jungen Bundes zu geben, später haben sich ähnliche Fälle zu Gundersten wiederholt, ohne einer besonderen Beachtung gewürdigt zu werden; wir haben uns mit der Zeit an den Terrorismus gewöhnt.

Ein weiteres, schon damals beliebtes Kampsesmittel der Deutschen Turner war die Wegnahme der Geräte, sobald die Berseine den Uebertritt zum Arbeiters-Turnerbunde beschlossen hatten. Diese Versahren wandten auch die Gegner in Luckenwalde und Britz, beide Orte liegen im 1. Kreis, an. Langwierige Prozesse die vor das Reichsgericht waren die Folge, denn die Rechtslage der nicht rechtsfähigen Vereine ist äußerst vers zwickt und sordert zu solchen Spitzbübereien geradezu heraus.

Der zweite Bundesturntag fand an den Pfingstagen 1**90**5 in Magdeburg statt, er beschäftigte sich neben der Regelung der geschäftlichen Angelegenheiten mit der Wetturnfrage und erhob folgende Resolution zum Beschluß:

Der am 2. und 3. Juni 1895 in Magdeburg tagende Turntag des Arbeiter-Turnerbundes Deutschlands stellt sich zur Frage des Preis= und Wetsurnens wie folgt:

Ein Preisturnen um Gelb oder andere veräußerliche Wertgegenstände darf nicht stattsinden. Die Berwerfung oder Beibehaltung des Wett- und Wertungsturnens bleibt dis zum nächsten Bundesturntage den Kreisen überlassen. Der Turntag verpstichtet jedoch die Bundesvereine, ein durchgreisendes Prüfungsturnen innerhalb der Bereine, insehondere der Borturner, stattsinden zu lassen.

Ferner wurde die Unterstützung bei Turnunfällen besichlossen. Jum Bundesvorsitzenden wurde Kermann Rauh, Leipzig, gewählt, nachdem der bisherige Borsitzende Fromm eine Wiederwahl abgelehnt hatte. Rauh wurde dann auch von den Leipziger Turngenossen mit der Redigierung der Arbeiter-Turnzeitung beauftragt.

Einer an anderer Stelle (siehe die Geschichte des 4. Kreises) aussührlicher behandelten Haupt= und Staats= aktion der sächstichen Regierung müssen wir noch gedenken. Bald nach dem ersten Bundesturntage in Gera beriesen die freien Turner Sachsens ihren ersten Kreisturntag nach Hohens-Ernstthal ein. Man hatte die Behörden benach= richtigt, um nicht den Anschein zu erwecken, als habe man Geheimnisse zu beraten. Trohdem schrift die Regierung zur Ausschlagung der teilnehmenden Bereine, weil angeblich öffent=

liche Ungelegenheiten erörtert sein sollten. Die Regierung fühte ihr Borgehen auf das damals noch bestehende Berbot des Inverbindungtretens politischer Bereine, das später des kanntlich durch einen gesehgeberischen Ukt des Reiches aufs gehoben wurde.

Daß die sächstiche Regierung damit der Entwicklung der Arbeiter=Turnbewegung geschadet hätte, kann nicht behauptet werden, eher war das Gegenteil der Fall. Es darf nicht verschwiegen werden, daß die Regierung zu ihrem Vorgehen durch die nationalliberale Presse, Chemniker und Leipziger Tageblatt, ausgeheht worden war.

V. Der Kampf der Deutschen Turnerschaft.

Im Jahre 1895 nahm zum ersten Male die Deutsche Turnerschaft offiziell Stellung gegen den Bund. Vorher hatte in der Deutschen Turnzeitung ein ziemlich heftiger Meinungs= kampf getobt, es gab noch einige Leute, die es wagten, dem allmächtigen Dr. Boeg entgegenzutreten. Ein Berr Dr. Eulen= burg=Berlin wehrte fich in ziemlich kräftigen Worten dagegen, daß die Turnerschaft den Arbeiter-Turnerbund zu bekämpfen habe.* Wie jedoch vorauszusehen war, stegte die Richtung Goek auf der ganzen Linie, der Turntag in Eklingen nahm auf Untrag Goet folgenden Passus in das Grundgelek als Zweck auf: "... Die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung." Etwas Neues wurde damit nicht beschlossen, denn auch bisher hatte die Turnerschaft nach diesen Grundsähen gehandelt. Ausgesprochenermaßen sollte aber biefe Programmerklärung eine Präzisierung ber Stellung der Turnerschaft gegen den Arbeiter=Turnerbund sein, dadurch erhielt sie die Bedeutung eines politischen Glaubensbekennt= nisses, was auch in der Absicht der Führer lag. Um diesen Eindruck für die Deffentlichkeit zu vermischen, stellte man der

^{*} Mitgeteilt Arbeiter-Turnzeitung Nr. 1, 3. Jahrgang. Streitschrift Seite 168.

Erklärung den Sak nach: "Alle politischen Parteibestrebungen find ausgeschlossen." Durch diese schlaue Taktik glaubte die Richtung Goek sich den Herrschenden deutlich genug erklärt, der Masse aber Sand in die Augen gestreut zu haben. Wir können auch anerkennen, daß sich die Turnerschaft nicht in den Dienst einer bestimmten Partei gestellt hat, darin gleicht fie dem berüchtigten Berband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, dagegen hat sie von jeher staatserhaltende Politik getrieben und auch die Sozialdemokratie direkt bekämpft. Wer da weiß, das sämtliche bürgerlichen Parteien samt der Regierung bei schwierigen Wahlen noch stets an die sogenannte vaterländische Gesinnung appelliert und dabei recht vernehmbar mit dem Gäbel gerasself haben, der weiß auch, was er hinter solchen Phrasen für volitische Realitäten zu suchen hat. Der Uppell an das Nationalgefühl ist noch stets ein Mittel gewesen, das angewendet wurde, um unfähige Regierungen por dem Bolksunwillen zu schüchen und ihre Kehler zu verdecken. Die Arbeiter=Turnzeitung hatte das damals auch sosort erkannt und säumte nicht, der Kake die Schelle umzuhängen. Mit diesen Eklinger Beschlüssen hatte die Deutsche Turner= schaft eine vierzigiährige Entwicklung gekrönt, nunmehr war fte zu einer staatserhaltendenKörperschaft ohne jedeEinschränkung geworden; sie durfte deshalb auf ausreichende flaatliche Hilfe und Unterstützung rechnen. Dat zu einer solchen Unter= stükung in erster Linie die behördliche Bekämpfung ber Arbeiterturnvereine gehörte, versteht sich von selbst. Schon vorher hatte der preußische Minister des Inneren, Herr pon Köller, einen Erlaß an die Regierungspräsidenten gerichtet*. in welchem gegen den Arbeiter=Turnerbund scharfgemacht. die Deutsche Turnerschaft aber als eine staatserhaltende Bereinigung anerkannt wurde. Die Regierungen erhielten die Unweisung, dafür tätig zu sein, daß schulpflichtigen Kindern das Turnen in den Arbeiterturnvereinen unterlagt werde,

Gemeindeschul=Turnhallen nicht zur Verfügung gestellt und Misslieder dieser Vereine zur Teilnahme an staatlichen Kursen zur Ausbildung von Turnlehrern nicht zugelassen würden. In der mehrsach erwähnten Streitschrift sind zahlreiche weitere Fälle behördlicher Eingrifse behandelt und urkundlich veröffentslicht worden, wir können uns deshalb an dieser Stelle eine Auszählung ersparen.

Satte das zweite Geschäftsjahr mit einem Bestande von 150 Bereinen mit 10367* Angehörigen abgeschlossen, so eraab sich am Schlusse des dritten Geschäftsiahres ein Bestand von 223 Vereinen mit 13964 Angehörigen, darunter 1779 Zöglinge und 241 Turnerinnen. So ausgerüstet schrift der Bund seinem dritten Turntage, der 1897 vom 6.—8. Juni in Leipzig zusammentreten sollte, entgegen. Lange por dem Turntage sette eine hartnäckige Debatte über das Wetturnen ein, sie stellte alle anderen wichtigen Bundesfragen in den Schaften und brachte die Gemüter zeitweise in Siedehike. Daneben tauchten Unträge auf, die ein zweimaliges Erscheinen der Arbeiter=Turnzeitung im Monat forderten; andere Un= träge forderten die obligatorische Einführung der Zeitung und bie Erhöhung der Bundesbeiträge auf 60 Pfg. pro Mitglied und Jahr. Aus Stuttgart wurde beantragt, die wöchentliche Unfallunterstükung pon 5 auf 7 Mk. und den Sahresbeitrag von 10 auf 15 Pfg. zu erhöhen. Ein Hamburger Turngenosse forderte eine Neueinteilung des Bundes in 10 Kreise mit insgesamt 102 Bezirken, die Bundesverwaltung machte hingegen auf die Notwendigkeit turntechnischen Ausbaues des Bundes aufmerksam.

Aus den Verhandlungen des Turntages sind einige Besichlüsse als besonders wichtig hervorzuheben. So wurde auf Antrag Berlin beschlossen, für die ArbeitersTurnzeitung

^{*} Abgedruckt in der Streitschrift Seite 198.

Die in der Streitschrift (Seite 71) für das Geschäftsjahr 1893/94 angegebenen Jahlen lind zu hoch. Die Gesamtzahl der Bundesangehörigen betrug nicht 10855, sondern nur 9096, einschließlich der 1641 Jöglinge (Schüler). Siehe den Nachtrag zur Statistik, Arbeiter-Turnzeitung. 2. Jahrgang, Seite 52.

einen Einheitspreis sestzusehen, Rabatte aber nicht mehr zu gewähren. Der Borstand sehte später den Preis auf 7 Pfg. sest, gab aber die Zeitung bei obligatorischem Bezug für 6 Pfg. ab. Das Preisturnen sand ohne Reserat durch nachstehende Resolution seine Erledigung:

Da der Haupfzweck des Arbeiter-Turnerbundes die Hebung und Förderung des Turnwesens auf volkstümlicher Grundlage ist, das Preisfurnen jedoch durchaus nicht als ein wirksames Mitsel zur Erreichung dieses Zweckes des trachtet werden kann, vielmehr — wie die Erfahrungen lehren — nur Mißstände der verschiedenssen Art zeitigt, die mit den Grundsähen unseres Bundes in Widerspruch stehen, beschließt der dritte Bundesturntag in Leipzig, daß in allen Kreisen, Bezirken und Bereinen durch Aufklärung und Belehrung über die Schädlichkeit des Preisturnens dieses beseitigt wird. Ein Preisturnen um Geld und veräußerliche Wertgegenstände darf nicht stattsfinden.

Die Resolution war von Karl Harnisch (Zwößen), dem jetzigen Bundesvorsitzenden, beantragt, sie fand gegen eine Stimme Unnahme. Eine Resolution Abler (Halberstadt), jetz in Kiel, forderte zum eifrigen Betrieb des Jugendturnens auf; sie hatte solgenden Wortlaut:

"Der Arbeiter-Turntag zu Leipzig beschließt: Da das Turnen in erster Linie eine Erziehungssache ist und die Erziehung von Menschen nie früh genug in die Kand genommen werden kann, ist eine der wichtigsten Aufgaben der freien Turnerei die Pflege des Jugendturnens. Aus diesem Grunde ist allen Bereinen und Mitgliedern des Arbeiter-Turnerbundes dringend zu empsehlen, das Turnen der Jugend zu pslegen und zu sördern. Besonders ins Auge zu fassen sind hierbei folgende Leitsäke:

1. Das Turnen muß, wo es irgend möglich ift, in von den Erwachsenen gesonderten Abteilungen betrieben werden.

2. Das Jugendturnen muß von den besten und geeignetsten Kräften aus den Reihen der Erwachsenen geleitet werden.

3. Beim Jugendfurnen muß neben ber Pflege bes eigentlichen Turnens besonderer Wert auf Turngesang, Turnspiel und Turnfahrt gelegt werden.

Wird in diesem Sinne möglichst überall und mit größtem Nachdruck gearbeitet, so erzieht sich die Arbeiter-Turnerei einen Nachwuchs, der von Jahr zu Jahr nicht allein ihre Reihen vermehren, sondern auch ben Geist hrer Mitglieder weifer heben wird."

Jum Punkt Ugitation und Organisation wurden nach einem Reseras des Vorsitzenden Rauh solgende Grundsäße nusgestellt:

1. Die Einteilung der Areise erfolgt durch die beteiligten Bereine selbst, edoch ist die Zustimmung des Bundesvorstandes nösig.

2. Der Bundesvorstand hat die Pflicht, auf allen Kreisturntagen versreten zu sein oder sich vertreten zu lassen.

3. Die Kreisvertreter haben halbjährlich über alle Borkommnisse und Beränderungen im Kreise an den Bundesvorstand Bericht zu erstatten.

4. Die Berschmelzung mehrerer am Orte bestehender Bereine ist zu mpsehlen, besonders wenn kleine und schwache Bereine in Frage kommen.

5. Neue Bereine sind nur dann zu gründen, wenn keine Aussicht vors panden ist, einen Berein der Deutschen Turnerschaft für uns zu gewinnen.

6. Die Ugitation ift in allen Bereinen und Kreisen lebhafter zu betreiben als bisher und wird der Bundesvorstand beauftragt, hierzu ein Flugblatt herauszugeben, welches unentgeltlich an Bereine und Genoffen abgegeben wird.

Die Unterftüßungskaffe für Turnunfälle wurbe in ihren Leiftungen bahin erweitert, baß bei Unfällen mit töblichem Uusgange 25 Mk. an bie Sinterbliebenen gewährt wurben.

Aus dem Namen des Bundes wurde die Nationalitäts= bezeichnung gestrichen, der Titel lautete für die Folge: Ar= beiter=Turnerbund. Das Geschäftsjahr lief in Zukunst mit dem Kalenderiahr gleich.

Der Rest des Jahres 1567 verlief ziemlich ruhig. In der Deutschen Turnerschaft ist die Abhaltung eines Feldgottessiensstes auf dem Kreisturnsest des sächsischen Kreises in Plauen demerkenswert. Dort predigte der Superintendent Lischke unter strömendem Regen den Turnern Gottessurcht und Vaterslandsliede. Der "Gottesdienst" wurde mit Absingen eines Kirchenliedes "weihevoll" eingeleitet und ebenso geschlossen. Die Turnerschaft hatte damit einen weiteren Schrift auf dem Wege zur Vermuckerung zurückgelegt. Im Kerbst desselben Jahres sandte der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft an den Crreichskanzler Vismarck nachstehendes Glückwunschefelegramm:

"Dem treuesten, an Leib und Seele geseftigten deutschen Mann, der feinem Bolke das hochfte Gut, ein Baterland gegeben, Grug und Dank und heiße Wünsche für noch langes Leben und für Suten feines Werkes."

Solche Kundgebungen wurden von der Arbeiter=Turn= zeifung und den in der Agitation stehenden Turngenossen ge= bührend ausgenukt, und der Erfolg machte sich in steigenden Mitaliederzahlen bald bemerkbar. Am Ende des Jahres zählfe der Bund 285 Bereine mit 15105 Mitgliedern, 2622 Zöglingen und 796 Turnerinnen, zusammen also 18523 Anaeböriaen.

In der Organisation vollzog sich insoweit eine Alenderung, als der 3. Kreis gefeilt und aus den Vereinen Nordwestdeutschland, Unterweser, Hannover, Westfalen usw. der 11. Kreis mit dem Sige in Sannover gebildet murde.

Das Jahr 1898 brachte dem Bunde einen starken Ruwachs an Vereinen und Mitgliedern, die Steigerung betrug 76 Vereine und 9000 Mitglieder. Ueberall machte sich ein reges Leben und ein Ringen nach Selbständigkeit bemerkbar. Der 4. Kreis, der das Königreich Sachsen umfaßt, potierte auf seinem am 2. Januar abgehaltenen Turntage für eine Resolution, die eine völlige Selbständigkeit der Turnvereine forderte. Bisher hatten die Turner sich den Bildungsvereinen vielfach als Turnabteilungen angeschlossen, wodurch sie zu einem unbedeutenden Unhängsel der Gesamtbewegung dearadiert wurden. Im Süden machte sich ebenfalls ein frischeres Tempo der Bewegung bemerkbar, so trat in Stuttgart der "Turnklub", ein damals bedeutender Berein, dem Bunde bei und verlieh damit der Bewegung ffarkere Zugkraft.

Die Behörden taten unterdes das ihrige, um Reklame für den Bund zu machen. In Lübeck, der "freien" Reichs= itadi, wurde die Bergabe des städtischen "Burgfeldes" zur Abhaltung eines Kreisturnfestes abgelehnt, weil ein Jahr früher das Kreisturnfest der Deutschen stattgefunden habe und im kommenden Jahre das Deutsche Turnsest in Hamburg stattfinde. Dabei verrieten die Herren des Senats, dak fie pon dem Verlauf des Deutschen Kreisturnfestes wenig an= genehme Erinnerung zurückbehalten hatten.

Ein bedeutendes Ereignis für unsere nordischen Turn= genossen war die Abhaltung des Deutschen Turnfestes in Durch Verbreitung von 50000 Flugblättern Hamburg. agifierten die Hamburger Turngenossen während des Festes für unsere Sache. Das Kest selbst hinterließ in mehr als einer Sinsicht unangenehme Nachklänge, die Masse der Turner war unzufrieden, weil sie an vielen Beranstaltungen nicht hatte teilnehmen dürfen. Festwirte und andere Geschäftsleute sahen sich in ihren Erwartungen arg getäuscht, es wurden jogar Schadenersakklagen anhängig gemacht. Alle diese Um= stände trugen zum Erfolg unserer Agitation bei, über die Dr. Goek sich in seiner Festrede weidlich entrustete. Daß die teutschen Turner mährend der Festrede die sozialdemo= krafische Partei im roten Hamburg durch ein Pfui beehrten, mag als Ironie nebenbei erwähnt werden.

Während unsere liebe Polizei in Hamburg den teutschen Turnern die Straßen für den Festzug freihielt, verbot sie in Frankfurt a. M. und Halle a. S. den freien Turnern jeden Umzug. In Krankfurt passierte ihr dabei ein Malbeur: in Stellvertretung des Polizeipräsidenten v. Müffling hatte ein Regierungsrat, der in die Praktiken der heiligen Hermandad noch nicht völlig eingeweiht war, den Umzug erlaubt, worüber der Junker Müffling bei seiner Rückkehr bald außer Fassung geraten wäre. Die Gefahr für den Staat konnte indes noch rechtzeitig abgewendet werden. In Sohenstein= Ernstthal holte sich die sächsische Justiz neuen Lorbeer, indem sie eine Reihe Turngenossen wegen Fortsekung eines verbotenen Vereins zu Geldstrafen verurteilte.

Im Herbit (30. Oktober bis 1. November) des Jahres fand in Gera ein dreitägiger Bundesturnkurfus statt, an dem 57 Dele= gierte teilnahmen. Der Kursus befakte sich in der Haupt= sache mit der Vereinheitlichung der Turnsprache, ohne daß eine völlige Klärung erzielt murde. Der Beschluß, ein Lehr=

buch herauszugeben, wurde, frohdem der solgende Turntag ihn bekrästigte, nicht verwirklicht, weil es an den Borsbedingungen sehlte. Bon den Festlegungen in der Turnssprache ist man später teilweise wieder abgekommen, so dei der Kehre, während das "Links kehrt um!" sich schließlich behauptet hat. Immerhin war der Grund zu einer späteren Berständigung gelegt worden, wenn auch der Lehrbuchgedanke erst mit der Anstellung technischer Beamten verwirklicht werden konnte.

Erwähnenswert ist noch eine prinzipielle Entscheidung des preußischen Kammergerichts, die das Turnen während des sonntäglichen Gottesdienstes betrifft. Der Turngenosse C. Adler (Harburg) hatte in einem Wirtsgarten an einem Sonntag vormittag das Turnen geleitet und dabei laute Kommandoruse angewandt. Er erhielt eine Anklage wegen Störung des Gottesdienstes, erzielte aber in letzter Instanz vor dem Kammergericht ein freisprechendes Erkenntnis. Das Gericht entschied, daß ein Turnbefried an sich keine Störung des Gottesdienstes bedeute, weil das Turnen eine nühliche und notwendige Leibesübung sei. Das Urteil ist disher als grundlegend betrachtet worden.

Am Schlusse des Jahres zählte der Bund 361 Bereine, 21786 Mitglieder, 4196 Zöglinge und 1194 Turnerinnen,

zusammen 27149 Angehörige.

Das solgende Jahr 1899 erhielt sein Gepräge durch den Nürnberger Bundesturntag. Der überaus ersreuliche Ausschwang, den das letzte Jahr gebracht hatte, sicherte dem Turntage einen friedlichen Berlauf; so ward er von einem schönen Solidaritätsgefühl beherrscht. Die Wetturnsrage, dieses Schmerzenskind des Bundes, nahm in der Debatte über den Geschäftsbericht einen breiten Raum ein, doch kam es nicht zu schäfteren Jusammenstößen der beiden Richtungen, und schließlich verlief die Debatte hierüber im Sande. Die auf dem Bundesturnkursus angeregte Herausgabe des Lehrbuches erhob der Turntag zum Beschluß, und zugleich wurde auf

Antrag der Badener Turngenossen beschlossen, ein Handbuch für die Agitation herauszugeben. Beide Beschlüsse gelangten indes nicht zur Ausführung. Bon besonderer Bedeutung war der Beschluß, den Turnergruß "Gut Heil" in "Frei Keil" abzuändern; dadurch wurde die strenge Scheidung von der Deutschen Turnerschaft noch schärfer markiert. Die Jusammensehung der Bundesseitung erfuhr keine wesentliche Bersänderung.

Die Chronik des Jahres verzeichnet weiter einen Einsgriff des Brandenburger Provinzialschulkollegiums in das Selbstverwaltungsrecht der Stadt Berlin. Die städtische Schuldeputation wurde aufgesordert, unserem Bundesverein die Gemeindeschulsurnhallen zu entziehen, lehnte es aber ab, dem Verlangen zu entsprechen. Zu erwähnen ist serner, daß die Bundesverwaltung ein Preisausschreiben zur Erlangung eines Bundesreklameplakates erließ. Der Ersolg war das noch heute bestehende, später etwas abgeänderte Plakat.

Das Jahr schloß ab mit einem Bestande von 453 Berseinen, 25599 Mitgliedern, 1434 Turnerinnen, 4612 Jögslingen und 819 Schülern, zusammen 32454 Angehörigen.

Das folgende Jahr 1900 war weniger reich an Begebensheiten, doch brachte der Bund an geschäftlichen Urbeiten der Berwaltung ein so reichliches Maß, daß der Wunsch nach Unstellung eines besoldeten Beamten festere Formen annahm. Leider kam es dazu vorerst noch nicht, vier volle Jahre mußte die immense Urbeitslast noch ehrenamtlich getragen werden.

Schritthaltend mit der Entwicklung des Bundes zu einer bedeutungsvollen Organisation, mehrten sich die Beachtungsbezeugungen der Polizei, die sich in allerhand Bedrückungsmaßregeln kundgaben. Einen großen Griff machte die Polizei in Besse (Gessen-Nassau), indem sie wegen nicht genehmigten Umzuges beim Bezirksturnsest nicht weniger als 100 Turngenossen mit einem Strasmandat beehrte. Die Gerichtsverhandlung in Gudensberg gestaltete sich zu einer Bolksversammlung und mußte in den Rathaussaal verlegt

werden, weil der Verhandlungsraum des Amtsgerichts nicht alle Angeklagten saßte. Die Aktion endete mit der Verzurteilung der Turngenossen Färber und Sommerlade zu je 24 Mk. Geldstrase; alle anderen wurden freigesprochen. In Uetersen i. H. sollten vier Turngenossen je 15 Mk. Strase zahlen, weil sie eine Vereinsversammlung nicht anzgemeldet hatten. Es ersolgte Freispruch. Umzüge wurden u. a. verbosen in Merseburg und Ilmenau.

Einen schwereren Schlag führte das Berliner Polizeisprästdium gegen den Turnverein Fichte. Der Berein wurde dem § 2 des preußischen Bereinsgesets vom Jahre 1850 unterstellt und zur Einreichung der Mitgliederlisste aufgesordert. Die vor dem Oberverwaltungsgericht anhängig gemachte Klage gegen den Regierungspräsidenten, der die Mahregel gegen den Berein bestätigt hatte, endete mit der Abweisung des Bereins. Als Grund sührte das Gericht die Mitwirkung dei der Maisseier an. Bis zum Inkrasttreten des Reichsvereinsgesets hat der Berein seine Mitgliederlisse in jedem Viertelsahr einsreichen müssen. Dem Berein in Cotsbus wurden durch bürgermeisserlichen Ukas die städtischen Turnhallen entzogen.

Eine vom 1. Kreis vorgenommene Urabstimmung ergab eine Mehrheit sür die Abhaltung eines Westurnens zum Kreisturnfest in Rirdorf-Brik

Am Jahresschluß zählte der Bund 512 Bereine, 28586 Mitglieder, 1787 Turnerinnen, 5516 Jöglinge und 1500

Schüler, zusammen 37371 Angehörige.

Das Jahr 1901 stand wiederum im Zeichen des Turnstages, der diesmal in Harburg a. E. statsfand. An Bebeutung und solgenschweren Beschlüssen übertraf er jedensalle seine Borgänger dei weitem. Einer der wichtigsten und wirklich segensreichsten Beschlüsse war die monatlich zweismalige Herausgade der ArbeitersTurnzeitung, die damit in den Stand geseht wurde, ihre wichtige Ausgade vollständig zu erfüllen. Dasselbe ist von dem wichtigen Beschlusse in der Wetturnfrage leider nicht zu sagen, mußte doch dieser nach

vier Jahren gänzlich modifiziert werden. Die Wetturnfrage hatte alle Turntage beschäftigt, und immer lebhafter war der Ruf nach Eindämmung des Uebels erhoben worden, ohne daß der geringste Erfolg zu konstatieren war. Da versuchte man es nach dem Rezept des starken Mannes mit einer Radikalkur und schrift zu einem völligen Verdot. Der Reserent, Turngenosse Fren (Stuttgart), unterbreitete dem Turntage eine mit dem Bundesvorstand vereinbarte Resolution nachstehenden Wortlauts:

Das Turnen hat den Zweck, gesundheitsfördernd auf den äußeren und inneren Organismus einzuwirken. Es ftärkt die Widerstandsfähigkeit des einzelnen im Kampse ums Dasein und ist geeignet, die schädlichen Einflüsse der heutigen einseitigen Produktionsweise zu mildern.

Das Turnen ist als Mittel zur Erziehung und Heranbildung einer kräftigen, gesunden Generation zu betrachten, es verliert aber an Wert, sobald der Turnbetrieb in sportsähnlicher Weise einseitige Betätigung sindet und wirkt äußerst gesundheitsschäddigend, wenn es die Kräste des einzelnen dermaßen in Anspruch nimmt, daß er infolge seiner materiellen Lage nicht imstande ist, den Krästeverbrauch durch besserschaltung, Ruhepausen usw ersehen. Es ist deshald Pslicht jedes Turners, Maß und Ziel zu halten, um sein höchstes Gut, die Gesundheit, zu schüßen.

Das Einzels oder Bereinswetturnen, um bestimmte Punkte zu erreichen, gleicht einer Konkurrenz, wie sie rücksichtslos im Wirtschaftsleben vor sich geht. Neben der Preisgabe idealer Bestrebungen ersordert die Preissturnerei Zeit und Geld, beides aber brauchen unsere Bundesangebörigen sür nofwendigere Zwecke. Der Konkurrenzkampf um Ehrungen gefährbet weiter die gegenseitige Eintracht und Geselligkeit der Vereine; Streit und Unzuträgslichkeiten jeder Art sind die Früchte der Preissturnerei.

Der Bundesturntag erklärt deshalb das Preis- und Wetturnen für unzulässig innerhalb des Arbeiter-Turnerbundes.

An Deutlichkeit ließ dieser Beschluß jedenfalls nichts zu wünschen übrig, im Gegenfeil, manchem erschien diese Deutslichkeit wohl etwas brufal, weshalb eine starke, zunächst von Berlin getragene Opposition einsehte. Seitdem haben sast alle Turntage sich mit der Frage beschäftigen müssen, zweimal hat sie den Mitgliedern zur Urabstimmung vorgelegen, zur Ruhe ist sie aber darum nicht gekommen. Bielleicht gelingt es in Zukunst, durch einen annehmbaren Kompromiß zu

einer Einigung zu kommen, die wenigstens einen erträglichen Wassenstillstand ermöglicht.

Aus den übrigen, sehr zahlreichen Verhandlungsgegensständen ist nur noch ein Beschlutz über das Verhalten des Vundes zum Sport zu erwähnen. Die zu diesem Verhandslungspunkte angenommene, vom Turngenossen Koppisch (Verlin) beantragte Resolution hat solgenden Wortsaut:

Der fünfte Turntag des Arbeiter-Turnerbundes begrüßt alle Leibesübungen ohne Ausnahme auf das wärmste, soweit sich solche frei von einseitiger Betätigung und widerlichen sportlichen Auswüchsen (wie die maßlose Preisund Rekord-Jägerei), nur die sachgemäße Ausbildung des menschlichen Organismus, angelegen sein lassen. Er ersucht alle seine Mitglieder, die sich dem Rahmen der surnerischen Organisation anpassenden Uedungsformen auf das eisrigste zu sorden und, soweit angängig, zu psiegen.

Bereine aber, welche infolge einseitiger Betätigung einer Leibestibung bem Grundprinzip der Turnerei, eine möglichst allseitige Ausbildung unseres Körpers zu erreichen, entgegenstehen, sind von der Mitgliedschaft zum Arbeiter-

Turnerbund ausgeschlossen.

Die Wahl der Bundesleitung ergab die Neuerung, daß an Stelle des bisherigen Borstigenden Rauh, der als Rebakteur weiter sungierte, der Turngenosse Emil Mauer (Gera) gewählt wurde. In den Turnausschuß frat an Stelle des früheren Misgliedes Wohlfahrt (Berlin), Turngenosse Georg Krauß (Berlin) ein.

Der Turntag hatte einen furchtbaren Ballast von allerlei Anträgen zu bewältigen, worunter die Lagung sichtlich zu leiden hatte. Das Reserat über das Wetkurnen erschien später im Sonderdruck, während das Sportreserat nicht mündelich erstattet, sondern in der Arbeiter-Turnzeitung werössentslicht wurde. Die Anträge auf Anstellung eines besoldeten Beamten wurden mit nur geringer Mehrheit noch einmal abgelehnt.

Ueber den Rest des Jahres läßt sich wenig berichten, es schloß mit einem Bestande von 566 Bereinen, 31883 Mit= gliedern, 1868 Turnerinnen, 6278 Jöglingen und 1750 Schülern, zusammen mit 41779 Angehörigen ab.

Der Bund mar mittlerweile zu einer ftarken Organisation berangewachsen, steckte aber verwaltungstechnisch noch in sehr primifiven Verhältnissen. Die gesamten Arbeiten, die durch eine Zeitung mit hoher Auflage, ein Liederbuch, Bundes= plakat u. a. zu nicht geringem Teile kaufmännischer Art waren, mußten ehrenamtlich erledigt werden. Daraus mußten um so eher Konflikte entstehen, als die Verwaltung durch den lekten Turntag noch weiter dezentralisiert worden war. Bundesporsikender, Kassierer und Schriftführer hatten ihren Wohnsik in Gera, Redaktion und Geschäftsstelle befanden sich Der Turnausschuk war über alle Landesteile in Leipzia. verstreut, dazu mangelte es an finanziellen Mitteln, um öftere gemeinsame Beratungen zu pflegen. In diese Verhältnisse fiel die monatlich zweimalige Herausagbe der Arbeiter=Turn= zeitung, die unter solchen Umständen ein gewagtes Experiment schien, zumal die Finanzierung der Zeitung nicht einmal sicher stand und im ersten Halbighr 1902 auch nur knapp bilan= zierte. Es begann für den Bund die Zeit der inneren Krisen. por denen keine Organisation bewahrt bleibt; sie wurde für den Bund durch den überspannt harten Beschluß in der Wettturnfrage noch unliebsam verschärft. Die allgemeine Situation läßt sich kurz dahin kennzeichnen: Ueberall Mißtrauen! Wie ein fressendes Gift drang diese "demokratische Tugend" in alle Riken und Jugen des Bundeshauses ein und vergällte auch den besten Männern die Arbeitsfreudiakeit.

Den Reigen der Streitigkeiten eröffnete die Revisionsskommission, sie drang auf eine "ordnungsgemäße" Führung der Kasse, mündelsichere Unlage der — leider nicht vorhandenen — überschüssissium Gelder und Hinzuziehung der Revisoren zu den Vorstandssitzungen. Die Forderungen waren die auf die letzte gewiß berechtigt, durchsührdar waren sie indessen nur, wenn die Verwaltung einer Reform an Haupt und Gliedern unterzogen wurde. Die letzte Forderung dagegen konnte nur insoweit gedisligt werden, als ein Mitglied der Revisionsskommission an den Sitzungen des Vorstandes teilzunehmen

das Recht haben mußte. Mit der Abweisung dieser Forderung beging der Vorstand einen bedenklichen Fehler, der unübersehbare Konsequenzen nach sich ziehen mußte. Revisoren, deren Obmann der Turngenosse Berinkkn(Berlin) war, ließen nicht locker, wandten sich in einem Schriftsat, an die Kreisvertreter und forderten die Einberufung eines aukerordentlichen Turntages. Der Bundesvorstand reagierte darauf mit einer Gegenschrift und trug damit die Angelegenheit in weitere Kreise. Die nächste Folge war, daß der stets streit= bare Turnperein Kichte (Berlin) sich der Sache der Repisoren annahm und durch ein Schriftstück die Angelegenheit zur Kenntnis aller Vereine brachte. Nunmehr beschäftigten sich Kreis= und Bezirksturntage mit der Sache und halfen dem hartbedränaten Vorstand des Bundes die Krise überwinden, indem ste sich gegen die Einberufung des auherordenklichen Turntages, für die sich einige Kreispertreter ebenfalls ausgesprochen hatten. erklärten. Die Streitfrage mar damit bis zum Turntage in Kaffel pertaat.

Ueberblickt man heute die unliedsame Begebenheit, so erkennt man, daß dem jungen Necken das altmodische Berswaltungskleid zu enge geworden, für ein modernes aber die Mittel noch nicht reichten. Was man damals auf das Schuldskonto von Personen seste, das war in Wirklichkeit eine unsabwendbare Begleiterscheinung des Ueberganges von einer überholten Wirtschaftsweise der Organisation zu einer modernskausmännischen. Daß dabei beiderseitig über die Stränge geschlagen wurde, das lag im Wesen der demokratischen Berssassung des Bundes.

Inzwischen hatte sich die Preskommission mit Erfolg bemüht, den Stat der Zeitung zu revidieren und damit das sinanzielle Ergebnis annehmbar gestaltet. Damit kehrte auch die Ruhe bei der Mehrheit wieder ein, das Gespenst des Pleitegeiers war verscheucht, man fühlte wieder sicheren Boden unter den Füßen.

Drauken im Lande zog derweilen die in Harburg totneschlagene Wetturndebatte ihre lieblichen Kreise und führte elbst in der Domäne des Turngenossen Fren, im 10. Kreise, ku schweren Konflikten. Der Sturm wurde auch nicht durch bas gedruckt erschienene Harburger Referat beschworen, zumal bem frockenen Schriftsak der Zauber Frenscher Beredsamkeit aründlich mangelte. Zu gleicher Zeit frat Karl Fren von der Leitung des 10. Kreises zurück und es begannen die Borarbeiten zur Teilung des Kreises. In Kiel schrift man zur Vorbereifung der Zenfralisation der Vereine an der Förde, mobei auch die Volizei Hebammendienste leistete. Sie schickte dem Porsikenden der ersten öffentlichen Turnerversammlung, in der Turngenosse Adler über den Zusammenschluß referierte, ein Strafmandat wegen Nichtanmeldung einer politischen Ver= fammlung. Ein gerichtliches Nachspiel mit endlichem Frei= spruch schloß sich der Aktion in üblicher Weise an.

Eine Haupt= und Staatsaktion hatte die Polizei in Ablershof bei Berlin aus einer harmlosen, sogenannten Kartoffel= und Herinaspartie unieres dortigen Vereins kon= struiert. In Adlershof war im Herbst 1901 der durch seine Polizeischikanen berühmt gewordene Amtsvorsteher v. Oppen verstorben, was von der zahlreichen Arbeiterbevölkerung des Ortes als eine Erlösung empfunden wurde. Die freien Turner empfanden ganz besondere Freude über den Heimgang des unerbittlichen Gegners, sie waren mit aanz besonderer Sorafalt von ihm behandelt worden. Belagte Kartoffel= und Herinaspartie nun wurde in bergebrachter Weise mit einer kleinen Maskerade verbunden: ein ausgepukter Baum, mit Kartoffeln und Heringen geziert, wurde von einem chorknaben= artig gekleideten Turner dem seltsamen Juge vorangetragen, und daran pranate ein Schild mit der ominösen Inschrift: "Die traurigen Hinterbliebenen von Adlershof". Die Polizei konstruierte daraus eine Berächtlichmachung kirchlicher Einrichtungen und groben Unfug und zitierte die Teilnehmer vor den Strafrichter. Bor der Strafkammer in Berlin ließ der Staatsanwalt die Anklage im ersten Punkt sallen, erzielte aber wegen Berübung von groben Unsug eine Berurteilung. Vier der Uebeltäter erhielten je 30 Mk. Geldstrase, während acht Turner mit 12 Mk. Geldstrase davonkamen.

Die Deutsche Turnerschaft unternahm im selben Jahre den ersten Vorstoß größeren Stils. Der Ausschuß des Kreises VIIIa, Rheinland Westfalen, richtese an alle Behörden eine Denk alias Denunziationsschrift, in der die Regierungen gegen den Arbeiter-Turnerbund scharsgemacht wurden. Wir sehen die Denkschrift ihrer Wichtigkeit halber im Worslauf hierber*.

Denkichrift der Turnvereine der Deutschen Turnericaft bes Kreises VIIIa (Weftfalen und Lippe).

An die verehrlichen Behörden sowie an alle Bolks- und Baterlandsfreunde. Innerhalb der Grenzen unseres Baterlandes und Deutschössterreichs gibt es neben dem großen Berbande der Deutschen Aurnerschaft — über 6750 Bereine mit 680000 Mitgliedern — noch drei Gruppen turnerischer Bereinsgebilde, die sich in ihrem Wollen und Handeln off sehr schapen dem ersteren Berdande unterscheiden. Zweck dieser Schrift ist, diese trennenden Momente einmal klarer als bisher in Kürze zu kennzeichnen.

Der große Berband der Deutschen Turnerschaft ist ein straff organisiertes Ganzes, das in seinen Grundgesehen die gute Ueberlieserung der einfachen, sittlich strengen Jahnschen Turnweise aufrecht erhälf. Der Zug der Zeit ist diesen Grundsähen abhold geworden, und so sind dem Berbande Nebenbuhler entstanden, deren Auswüchse oft berechtigten Unwillen erregen und nur zu off der edlen Sache selbst zu schaen geeignet sind.

In oben benannten Grenzen beftehen neben der Deutschen Turner-

- 1. ber (sozialdemokratische) Arbeiter-Turnerbund;
- 2. der (antisemitische) Deutsche Turnerbund;
- 3. bie sogenannten "wilben" Bereine, die sich gelegentlich au Berbanden zusammentun.
- 1. Der Arbeiter-Turnerbund hat seinem Namen entsprechend eine aussezierochene politische Tendenz, mag es auch der Oeffentlichkeit gegenüber nicht so erkennbar in die Erscheinung freten. Das Turnideal wird hier dazu benußt, um unter falscher Flagge die Jugend politisch zu organisieren. Die Ersahrung des verstoffenen Jahrhunderts hat gelehrt, daß ein Turnverein als

olcher kein Parteiwesen vertragen kann, daß dieses dem reinen Turnen eindlich ist. Wo also dennoch, wie bei den Vereinen des Urbeiter=Turner= vundes, die politische Richtung den Verein kennzeichnet, kann und muß das virkliche Turnen nur Nebensache, nur Mittel zu einem Parteizweck sein.

Die Deutsche Turnerschaft steht auf streng nationalem Boden, getreu hren Ueberlieferungen und unbekümmert um das Werden und Bergehen einzelner politischer Barteien. Ihren Bereinen ist es ein Bernunstsgrundsak neworden, Religion und Politik von sich als Berein fernzuhalten, unbeschadet ber konfessionellen oder politischen Ueberzeugung des einzelnen, ihr heiligster Rweck ift die Gefundung der Bolksgenoffen an Leib und Seele. Die Deutsche Eurnerschaft trägt an ihrem Schild die Ehrenmale der deutschen Befreiungs= und Einigungskriege des letten Jahrhunderts, fie hat den Dornenweg der Berkennung und Unterdrückung mitgehen muffen, aber fie ift fich freu geblieben. Meister Jahn, dessen Stolz es war, die "Lehre vom einigen Deutschland" aufgebracht zu haben, regiert auch heute noch das geistige Leben der Deutschen Turnerschaft. Diefe steht über der einzelnen Partei, dem politischen und konfessionellen Sader, treu in der Losung: "Mit Gott für Kailer und Reich!" Diese Haltung der Deutschen Turnerschaft wird selbstwertfändlich pon den Anhängern des Arbeiter=Turnerbundes scharf bekämpft. Die Deutsche Turnerschaft trägt jedoch die Mittel in sich, diesen Kampf siegreich zu bestehen. und hofft bei diefer Arbeit wenigstens keinen Widerstand bei denen zu finden. die berufen sind, sie zu unterstüken.

Das deutsche Turnen im Jahnschen Sinne kennt keinen Unterschied von arm und reich, hoch und niedrig, nur die wirklich menschlichen, geistigen Borsüge, sowie körperliche Gewandtheit und Fertigkeit machen hier den einzelnen zum Führer. In dieser Auffassung liegt eines der edelsten Ausgleichsmomente, die alledem entgegensteuern, was sich anschickt, unser Bolk durch leidenschaftsliche Agitation in seinem innersten Kerne zu zersehen und unser Bolkstum zu vergisten. — Die Deutsche Turnerschaft kennt keine Parole "Arbeiter", sie will keinen Stand und keine Klasse sürsteites, sie wendet sich an alle, und darin liegt ihre bewegende Krast, darum ist sie wahrhaft volkstümlich und unterscheidet sich scharf von den Anhängern des Arbeiter-Turnerbundes.

2. Der Deutsche Turnerbund hat vorzugsweise seine Hochburg in Deutschspierreich, unsere engere Heimat zeigt nur wenige Ausläuser dieser Art. Die antisemitischen Turnvereine sehen im Iudentum eine seindliche, fremde Rasse und nehmen keine Straesiten auf, suchen sogar das Zudentum außerhalb des Vereins zu bekämpsen.

Die Bereine der Deutschen Turnerschaft können nach ihren Grundsähen keinen Rassenkamps ausnehmen. Der Antisemitismus in Deutschösterreich hat die Turner in zwei Lager gespalten und eine Leidenschaft des Kampses zwischen diejenigen getragen, die durch Sprache und Erziehung von der Natur dazu berufen sind, fest zueinander zu stehen.

3. Die sogenannten "wilden Turnvereine" befinden sich zumeist am Riederrhein und in Westfalen, ihre Heimat ist der große Industriebezirk.

^{*} Siehe auch Streitschrift Seite 111 ff.

Diese wilden Bereine sind es, die in oft ärgerniserregender Weise sich in der Deffentlichkeit zeigen und so dem ganzen Turnen die Sympathien rauben, wenige Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Aur zu oft weiß die Preffe von blutigen Borkommniffen bei folchen "wilden" Turnfesten zu berichten! Un 300 Bereine dieser Urt bestehen im Industriegebiet. Meist find es die Inhaber pon Schanklokalen, die, um einen geselligen Mittelpunkt für ihre Aneipe zu schaffen, die Grundung eines Bereins, gewöhnlich eines Turnpereins, in die Wege leiten. Bald wird ein Preisturnen veranstaltet, damit der Berein sich auch rentiert. Meift jeder inneren, idealen Regung bar verlaufen diefe Turnfeste. Ein widerlicher Umzug in auffallender, abstoßender Kleidung, die errungenen Siegespreise, wie Trinkhörner, Medaillen ulw. mit fich führend, leitet bielelben ein, und robe Tätlichkeiten bilben fehr oft ben Schluß. Diese Berrbilder von Turnvereinen laden den Fluch jedes ernftdenkenden Menschen mit Recht auf fich, nur ichade, daß das Berdammungsurteil auch off gerade die Bereine trifft, die seit langen Jahren diese Auswüchle bekampfen, die Bereine der Deutschen Turnericaft usw.

Unterzeichnet ift diese Denkschrift:

Der Kreisausschuß des Kreises VIIIa der Deutschen Turnerschaft Westfalen und Lippe.

F. W. Aug. Pott, Witten.

Prof. Dr. Schäfer, Soest.

5. Regener, Dortmund.

Guftav Mener, Bunde.

W. Winfer, Lüdenscheid. Sans

Hans Hinrichs, Defmold.

Aug. Huhn, Siegen.

Diese Denunziationsschrift gab reichliches Material zur Agitation gegen die Deutsche Turnerschaft, bot doch diese Körperschaft durch Anwendung solch schäbiger Kampsesmittel ein Bild politischer Berkommenheit, wie es krasser kaum gebacht werden kann. Unter so günstigen Umständen konnte die innere Krise den Bormarsch des Bundes nicht aushalten, der Gewinn an Mitgliedern betrug über 9000 und das Sahrschloß mit einem Bestande von 641 Bereinen, 37 668 Mitgliedern, 2330 Turnerinnen, 7546 Jöglingen und 3420 Schülern, zusammen mit 50 964 Angehörigen ab.

Die innere Krise war vertagt worden, da sie aber, wie wir gesehen haben, aus der Wirtschaftssorm des Bundes entstanden war, so konnte sie auch nur mit der Aenderung der letzteren überwunden werden. Der erste Schritt zu dieser Aenderung wurde auf dem Turntage in Kassel (1903) ges

tan, indem der erste besoldete Beamte angestellt wurde. Dieser Beamte war leider ein Kind der Krise, er sand nur deshalb die Mehrheit der Stimmen, weil die Parteien keinen der ihrigen durchbringen konnten. So siel die Wahl aus einen neutralen, dis dahin völlig undekannten Turngenossen, der mit der Entwicklung des Bundes nur wenig vertraut war. Was aber Franz Siedersleben an dieser Kenntnis abging, das erseste er durch außergewöhnliche rhetorische Fähigskeiten, in dieser Kinsicht leistete er unübertressliches. So hätte aus dieser Wahl doch ein Segen sür den Bund ersprießen können, wenn sich nicht später ein bedauerlicher Krankheitszustand des Gewählten herausgestelt hätte. Franz Siederszleben war homosexuell und ist sünf Jahre später dieser Krankeheit durch Selbstmord zum Opser gesallen, nachdem er ein Jahr vorher aus den Diensten des Bundes ausgeschieden war.

Der Streit zwischen Bundesporstand und Revisoren endete auf dem Turntage mit einem Siege der letzteren. Der Aus= gang konnte nicht anders sein, weil die Revisoren theoretisch mit ihren Forderungen im Recht waren. Die Mitglieder des Bundesvorstandes verzichteten, bis auf den Vorsikenden Mauer, auf eine Wiederwahl, womit auch äußerlich der Ab= chluß des alten Systems in der Verwaltung markiert wurde. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß die scheidende Berwaltung nicht in vollem Maße ihre Pflicht erfüllt hätte, sie war eben das Opfer der Entwicklung geworden, als Männer des alten Regimes konnten sie den Systemwechsel schon aus förmlichen Gründen nicht mitmachen. Zu grundlegenden Uenderungen konnte sich freilich auch dieser Turntag noch nicht verstehen, man traute der Kinanzkraft des Bundes noch ku wenig. Die Berwaltungsmitglieder wohnten wieder in verschiedenen Orten, ebenso der Turnausschuk, zu dessen Obmann der Turngenosse Heidenreich (Korst) gewählt wurde. eine Wahl, die sich in der Folge als wenig glücklich erwies. Ein anderes Mitglied dieses Ausschusses, namens Macht aus Mühlhausen i. Thür., mußte bald wegen Unredlichkeit aus dem Amte scheiden; an seine Stelle wurde provisorisch das ehemalige Mitglied Krauß (Berlin) berusen. Die Rebaktion der Arbeiter = Turnzeitung behielt H. Rauh, doch trat auch er bald zurück und der Bundesvorstand tat nun den Schrift, den der Turntag schon hätte tun müssen, er stellte einen besoldeten Redakteur an. Die Wahl siel auf Karl Kren (Stuttgart).

Von den sonstigen Beschlüssen des Turntages ist der wichtigste die Einführung der Ergänzungslissen und damit die namentliche Anmeldung aller in den Bereinen neuausgenommenen Mitglieder und deren Bersteuerung deim Bunde. Der Beitrag wurde auf 20 Pfg. normiert, wovon die Hälfte sür die Unfalkasse bestimmt sein sollte. Durch diesen Beschlusist die Bundeskasse erst auf eine gesunde Grundlage gestellt worden, sür eine gesunde Fortentwicklung war damit die

Borausiekung gegeben.

Als weiterer Beschluß von weittragender Bedeutung ist die Bestimmung zu erwähnen, daß in jedem Ort nur ein Bundesverein bestehen soll. An dem status quo änderte aber der Turntag nichts, der Beschluß war nur für Neugründungen bindend. Wenn diese Bestimmung auch in einigen größeren Städten zu Abspaltungen gesührt hat, so ist sie doch dis heute ein weiser Beschluß geblieben. Einer erneuten Erzörterung der Westurnfrage entging der Turntag nur mit knapper Not, einige Turngenossen waren sogar der Ansicht daß die Leitung des Turntages hierbei nicht völlig korrekt versahren sei.

Der neue Geschäftsführer übernahm am 1. Juli seine Funktionen, aber noch ehe er dazu kam, erhoben sich Stimmen gegen ihn. Da der Turntag der Berwaltung keine Direktiven gegeben hatte, machte auch diese dem Geschäftsführer Schwierigkeiten, sogar die Stellung einer Kaution wurde gesordert. Schließlich warf die Praxis alle Schranken über den Hausen und allmählich vollzog sich auch die etwas

schwierige Uebergabe ber einzelnen Geschäfte.

Wieder hatte der Bund einen, diesmal entscheidenden Schriff nach vorwärts getan, ein Grund mehr für die Deutsche Turnerschaft, ihre Gegenagitation zu verdoppeln. In Nürnsberg sand das Deutsche Turnsest statt, eine Begebenheit, die von jeher von der Turnerschaft zu markschreierischer Reklame benuft worden ist. Diesmal schloß sich an das Fest allerdings ein ganzer Rattenkönig von Schadenersahklagen. Die geschäbigten Bermieter Nürnbergs hielten sogar mehrere Bersammlungen ab und betrauten schließlich den Rechtsanwalt Süsheim mit der gerichslichen Austragung ihrer Rechtsansprüche. Während des Turnsestes selbst hielten unsere Turngenossen eine große Agitationsversammlung mit dem Bundesvorsitzenden H. Rauh als Referenten ab.

Bon einigen recht rigorosen Maßregelungen in deutschen Turnvereinen ist ebenfalls zu berichten. So entzog die Turngemeinde Herford ihrem Ehrenvorsißenden Schönfeld die Ehrenrechte, weil dieser sich anlählich der Reichstagswahl sür den sozialdemokratischen Kandidaten ausgesprochen hatte. Die Entziehung besagter Rechte geschah auf Unraten von Dr. Goek, an den sich der Turnrat gewandt hatte. Das Schreiben des

Dr. Boek lautete:

Un die Turngemeinde Serford.

Es ist schwer für mich, Ihnen eine bestimmte Antwort auf Ihre Frage zu geben — ber Geschäftsführer, Prosesson, müßten Sie selchständig tressen. — Nun, nach meiner Leberzeugung kann Schönseld, wenn er offen und ohne Bedenken für die Sozialdemokratie gearbeitet hat, nicht Chrenvorsihender bleiben, das verlangen die Ehre und der Auf des Bereins. Ich meine daher, es müßte der Antrag gestellt werden: "In Erwägung, daß Serr Schönseld durch öffentliches Eintreten für eine ausgesprochene waterlandslose und vaterlandsseindliche Partei dem grundsätlich sestgegengearbeitet zwech des Bereins, vaterländische Gesinnung zu pslegen, entgegengearbeitet hat, beschließt die Turngemeinde, ihm das Ehrenamt eines Ehrenvorsikenden zu entziehen." Ausstreten wird er dann wohl selber.

Turnergruß! Dr. Goeg.

In Guben wurde der zweite Turnwart von seinem deutschen Bereine gemaßregelt, weil er sozialdemokratisch geswählt hatte, er mußte sein Umt niederlegen.

Auch die Polizei tat ihre Schuldigkeit in Verboten von Umzügen u. a. m. Der Turngemeinde in Höchst a. M. gelang es durch gerichtliche Klagen den Maschen des preußischen Vereinsaesekes zu entrinnen.

Ein schwerer Unsall beim Turnen, den der Turngenosse A. Scherf (Dresden) erlitten hatte und den er mit dem Bersluste des Augenlichtes büßen mußte, veranlaßte eine Sammlung unter den Bundesmitgliedern. Die Sammlung, aus der der Berleßte noch heute lausende Unterstützungen bezieht, ergab über 5000 Mark.

Im Herbst des Jahres unternahm der Bund durch ein allgemeines Flugblatt einen kräftigen Vorstoß gegen die Deutsche Turnerschaft. Den Angriff suchte Dr. Goeh durch einen grandiosen Schimpsartikel in der Deutschen Turnzeitung zu parieren.

Am Jahresschluß zählte der Bund in 737 Vereinen 45234 Mitglieder, 2625 Turnerinnen, 9194 Zöglinge und 4612 Schüler: zusammen 61665 Angehörige. Der Gewinn

betrug ziemlich 11000 Angehörige.

Das oben erwähnte Flugblatt an die deutschen Turner bewirkte für die Folge einen lebhafteren Kampf der beiden Parteien, wodurch der Leiter des Bundesorgans stark belastet wurde. Dies veranlaste die Berwaltung zur Unstellung eines besoldeten Redakteurs, der aber vorerst einen Teil der durch den Mitgliederzuwachs und die Bermehrung der Zeitungsachnehmer stark angeschwollenen Bureauarbeiten mit zu erzledigen hatte. Der Posten wurde am 15. Mai 1904 ausgeschrieben und am 1. Juli, wie erwähnt, beseht. Der Kampscharakter der Zeitung wurde durch diese Wahl schärfer ausgeprägt, die Situation begünstigte diesen Umschwung in der Haltung des Blattes.

Im März des Jahres gründeten die böhmischen Turn-

genossen den 12. Kreis.

Der immer geschwäßige Dr. Goeg benutte im Frühling des Jahres eine ihm vom sächsischen König gnädigst gewährte

Audienz, um den Arbeiter-Turnerbund als eine sozialdemos krafische Organisation anzuschwärzen. Nach einer servilen Ergebenheitsbezeugung sagte Goeß zum König:

Die Deutsche Turnerschaft hat aber auch zu kämpsen, einmal gegen den sozialdemokratischen Arbeiter-Turnerbund, der sich unablässig demüht, die Arbeiter, die ja auch bei uns das Saupskontingent der Mitgliederzahl stellen, uns abwendig zu machen — allerdings dis jeht ohne besonderen Ersolg —, dann aber auch gegen die Gleichgültigkeit besonders der sogenannten besseren und gebildeteren Stände unserer guten deutschen Turnsache gegenüber*.

Solche Sehreden blieben in den oberen Regionen nicht ungehört, die Folge war die Verschärfung des behördlichen Kampses gegen die Vundesvereine. Einen etwas ungewöhnslichen Vorstoß unternahm das Provinzialschulkollegium der Provinz Brandenburg gegen den Verliner Vundesverein, indem es über den Kopf des Verliner Magistrats hinweg dem Verein die Turnhallen für die Schülerabteilungen entzog. Die Angelegenheit hat damals auch in politischen Kreisen viel Ausselegen erregt, weil sie zugleich auch einen viel umstrittenen Singriff in das Selbstverwaltungsrecht der Städte involvierte. Es war der erste Schlag größeren Stils gegen das Jugendsturnen im ArbeitersTurnerbunde, den wir an anderer Stelle ausssührlicher behandeln**. Der Verein parierte den Schlag dadurch, daß er die Schülerabteilungen in Tanzsäle verlegte.

Im Jahre 1904 erschien zum erstenmale der Bundes= Notizkalender in etwas dürftiger Aufmachung; der Ersolg war deshalb nicht der Erwartung entsprechend.

Im 8. Kreise (Böhmen) entwickelte sich eine Losstrennungsbewegung die jedoch durch persönliches Eingreisen des Redakteurs Fren beigelegt wurde. Um Schlusse des Jahres zählte der Bund 828 Vereine mit 51629 Mitgliedern, 3176 Turnerinnen, 10116 Jöglingen und 5760 Schülern. Das ergibt einen Gesamtbestand von 70681 Bundesangesbörigen.

^{*} Die Ansprache ist im Wortlaut in der Streitschrift, Seite 112 f. nachzulefen. ** Siebe ben Auflag: Unfer Jugendkurnen ufw.

Das Jahr 1905 trägt den Stempel des in Berlin abgehaltenen Turntages mit seinen unliebsamen Kolgen. Insolge der Ablösung der Geschäfte von der Firma Rauh & Pohle und dem früheren Bundeskassierer hatten sich in den Büchern des neuen Geschäftsführers Differenzen ergeben, die sich im Endergebnis auf ein Kassenmanko von etwa 800 Mk. auspikten. Trok wiederholter Revisionen war es nicht gelungen, den Jehler zu entdecken. So blieb dem Geschäftsführer nichts weiter übrig, als mit einer ungeordneten Kasse por den Turntag zu treten. Nichts ist verständlicher, als daß ein gewisses Miktrauen dadurch entstanden war, worunter die Verhandlungen von vornberein litten. Es kam noch hinzu, daß der Bericht des Geschäftsführers in geheimer Sikung entgegengenommen wurde, wozu eigentlich gar kein Unlaß vorlag. Der Turntag überzeugte sich in seiner Mehr= heit von der Ehrlichkeit des Geschäftsführers und beschloß, das Manko, das nur ein buchmäkiges sein konnte, auf sich beruhen zu lassen, es wurde der bekannte "dicke Strich" gemacht. Leider machte der Geschäftsführer bei Behandlung der Sache den Fehler, sich in dunklen Andeutungen zu ergehen, die bei einem Teile der Delegierten die Meinung aufkommen ließen, als habe der frühere Geschäftsführer Hermann Rauh, der vornehmlich das Zeitungs=, Plakat= und Liederbuchgeschäft ehrenamtlich geführt hatte, schuld an der Unordnung im Kassenwesen. Dadurch wurde der Berdacht irgendwelcher Korruption nur verstärkt, die nunmehr den Leipziger Turngenossen zur Last gelegt wurde; es entstand das geflügelte Wort von dem "Leipziger Sumpf". Unglücklicherweise entstand auch noch ein heftiger Streit darüber. ob ein besoldeter Vorsikender in die Geschäftsstelle eintreten, oder ob dieses Amt weiter ehrenamtlich verwaltet werden sollte. Das erstere wurde durch einen prinzipiellen Beschluß abaelehnt und beschlossen, einen besoldeten Turnwart anzustellen. Nun wurde aber später auf besonderes Drängen der beiden Beamten im Statut festgelegt, daß vom Redakteur das Umt

des Borsihenden im Nebenamt versehen werden sollte, womit der Redakteur Turngenosse Frey zum Vorsihenden des Bundes ohne besondere Wahl proklamiert war. Das löste einen offenen Konslikt zwischen der Mehrheit des Turntages und den Berliner Delegierten aus, der sich in der Folge zu einem vorerst abgeschlagenen, dann aber nach mehrmaligen Versuchen durchgedrückten Antrag auf Austritt des Turnvereins "Fichte" (Verlin) aus dem Bunde auswuchs. Bei der Austragung des Streites, der auch zu einer überaus heftigen Prehsehde zwischen deiden Parteien sührte, schieden die dis dahin sührenden Turngenossen aus dem Turnverein "Fichte" aus; darunter auch der sehr verdiensstolle Vorsihende Paul Richter.

Der Austrittsbeschluß des Berliner Bereins wurde zus nächst von einer Bersammlung, dann durch eine Urabstimmung beseitigt, was das Ausscheiden einiger weiterer Turngenossen

zur Folge hatte.

Inzwischen waren die Leipziger Turngenossen troh des Turnsagsbeschlusses an die Arbeit gegangen, um dem Kassensehler auf die Spur zu kommen. Mit Abschluß des Jahres wurde eine Inventur des gesamten Bundesvermögens aufsgenommen und die Buchungen der lehten Jahre ordnungssgemäß nachgetragen, wobei dann auch die Buchungssehler und damit auch die Ursache des Kassenmankos aufgedeckt wurden. Damit war auch die leidige Streitsache aus der Welt geschafst, leider konnte der Schaden, den die Ungelegensheit angerichtet hatte, nicht völlig wieder gutgemacht werden.

Ein weiterer, überaus wichtiger Beschluß des Turntages war die Anstellung eines besoldeten Turnwarts. Zur Bornahme der Wahl wurde eine fünfgliedrige Kommission geswählt, die im Spätherbst des Jahres in Leipzig zusammenstrat und den Turnlehrer Otto Wedler (Kamburg) zum Zundesturnwart wählte. Leider hat sich die Wahl als keine glückliche erwiesen, man hatte sich durch den Namen blenden lassen und einen Mann erkoren, dessen Können und Kennts

43

nisse für seinen Posten nicht ausreichten. Wedler quittierte noch vor dem nächsten Turntage seinen Posten und siedelte wieder nach Hamburg zurück, wo er den Anschluß an die Als bleibende Deutsche Turnerschaft wiedergefunden hat. Erinnerung an seine Tätigkeit in Bundesdiensten ist sein Buch "Die Silfeleiftung beim Beräteturnen" zu nennen.

Beichichte bes Arbeiter - Turnerbundes.

Bur Verschärfung ber ichon vorhandenen Differenzen auf dem Turntage trug auch die Behandlung der Wetturnfrage bei. Der Gegenstand bewährte auch jekt wieder seine alte Zugkraft, die Beifter plakten heftig aufeinander, nicht weniger wie drei Referenten traten auf den Blan. Schließlich endete die Debatte mit der Unnahme der von Kiel beantragten Resolution nachstehenden Wortlauts:

Wir feben in der Turnkunft eine planmäßige Erziehung des Körpers und des Beiftes aller Turner zu freien und gleichen Mannern. Einer folchen Erziehung widerspricht jede Begunftigung und jede Auszeichnung einzelner Turner. Ihr widerspricht auch jede furnerische Beranftaltung, die nicht geeignet ift, Maffen zu erfaffen. Dagegen mut in Rücksicht auf bas Turngiel die Besamtarbeit der Bereine, Abteilungen, Riegen fo energisch wie möglich betrieben werben. Go unguläffig und finnwidrig daher ein Wettturnen pon Berfonen ift, fo nutlich ift ein Wetteifern von Gruppen.

Ausgehend von diesem Standpunkte, beschließt der Turntag:

1. Jedes Turnen um Preise oder materielle Borteile ift unzulässig.

2. Jedes Turnen, bei dem die Leistungen einzelner Turner für sich ver-

glichen und gewertet werden, ift ebenfalls unzuläffig.

3. Jedes Turnen mit ober ohne Berat sowie jedes Spiel, bei dem kollektive Arbeit von Gruppen durch Bergleichung mit anderen oder Werfungen von Gruppenleiftungen festgestellt wird, wie 3. B. bei Mufterriegen und Wettspielen, iff nicht allein julaffig, sondern zu fordern. Prüfungsturnen jum 3mech der Betriebseinteilung (Riegenprufung, Borfurnerprüfung), bleiben ebenfalls zuläffig.

4. Der Turntag empfiehlt besonders die Einführung von Mufterriegen-Werfungen, welche am Gerat nach der Gesamtleiftung in bezug auf Ordnung, Turnsprache, Aufbau der Uebungen, Ausführungen usw. 311 werten find. Bolkstumliche Uebungen werden nach Berhalten und Musführung in ber Gesamtleistung gewertet. Bei Spielriegen ift nach ben aus den Spielregeln fich ergebenben Gefichtspunkten, fowie nach Saltung und Befamtleiftung zu werten.

Freie Turnerichaft an der Rieler Forde.

Wie wir später sehen werden, hat auch dieser Beschluß

nicht den ersehnten Frieden gebracht.

Ein heftiger Kampf entbrannte noch um den Sig des Bundes. Die vorerwähnten unliebsamen Erscheinungen hatten das Vertrauen in die Leipziger Turngenossen ins Wanken nebracht und bei einem großen Teil der Delegierten die Meinung aufkommen lassen, die Geschäftsstelle von Leipzig ortzunehmen. Als neuer Bundessitk konnte jedoch nur Berlin rnstlich in Frage kommen; dahin wollte man jedoch nicht reben, weil man befürchtete, daß sich die Berliner Einflusse u stark bemerkbar machen würden. So blieb es bei Leipzig. Der Druck des Bundesorgans wurde dem Leipziger Partei= reschäft übertragen und erfolgte nun auf der Rotations= naschine. Auch die Geschäftsräume wurden später dorthin berlegt. Beschlossen wurde noch, die tschechischen Arbeiter= urnpereine in den Bund als 16. Kreis aufzunehmen.

Ueber den Rest des Jahres ist nur wenig zu berichten; ber innere Kampf nahm allzusehr die Arbeitskräfte der Ber= valtung in Unspruch. Um Ende des Jahres konnte über inen Bestand von 949 Vereinen mit 57723 Mitaliedern, 1061 Turnerinnen, 11767 Zöglingen und 6596 Schülern, usammen 80147 Angehörigen berichtet werden.

Das folgende Jahr 1906 brachte wieder einen schärferen Wind, es war sozusagen ein tolles Jahr. Der Kampf mit der Deutschen Turnerschaft steigerte sich bis zur Rücksichtslosigkeit.

Hatte schon im Jahre vorher die Zeitungspolemik einen erbitterten Charakter angenommen, so schlug jekt ein Vorfall dem Kaß den Boden aus. Der Seminaroberlehrer Paul Fickenwirth in Reichenbach i. B. hatte als Gauturnwart n der Deutschen Turnerschaft ein geheimes Zirkular an seine Bereine ergeben lassen, in dem er aufforderte, es möge Material regen die Arbeiterturnvereine gesammelt werden. Mit dem o erlangten Material wollte der Herr den Staatsbehörden den sozialdemokratischen Charakter der Arbeiterturnvereine nachweisen, damit diese nicht die juristischen Rechte erlangen sollten, um sich eigene Turnplätze kausen zu können. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut:

(Streng vertraulich!)

Selfen Sie mit an der Lösung einer hochwichtigen Frage für die ganze Deutsche Turnerschaft!

Werter Freund!

Bitte, prüfen Sie ja sehr sorgfältig ,bevor Sie in nachstehender Ungelegenheit mit irgend jemand sprechen, ob die betreffende Person des großen Bertrauens auch würdig ist, sonst könnte leicht der wichtigen Sache mehr geschadet wie genüht werden.

Wie vielleicht schon manchem Turngenoffen bekannt, ift feit einiger Zeit das Bestreben der Bereine des Arbeiter-Turnerbundes darauf gerichtet, Brundftucke ju erwerben und die Rechte einer juriftischen Berfon ju erlangen, um dann die fogialbemokrafifche Wühlarbeit befto ungeftorter betreiben gu konnen. Es handelt sich nun darum, ben Nachweis durch Borkommniffe zu führen, daß die Mitglieder oder noch beffer der gange Arbeiterturnverein fich bei iraend welcher Gelegenheit in ben Dienst ber sozialbemokratischen Ugifation gestellt haben. Der Unterzeichnete richtet an Gie deshalb einige Fragen, um beren recht baldige Beantwortung er herzlich bittet. Diefelben werden fich leichter im Sinne bes Frageftellers befriedigend beantworten laffen, wenn Sie die Gute haben, fich burch Bertrauensleufe, die natürlich welche im mahrften Sinne des Wortes fein muffen, Unterlagen ju verschaffen. Gehr dankenswerf wurde es fein, wenn bem Unterzeichneten wichtige Schriftftucke und Drucksachen, oder Abschriften bavon als Belege mit eingefandt murden. Eine Befährdung Ihrer Berfon oder Intereffen haben Sie nicht zu befürchten, ba 3hr Name ganglich verschwiegen bleibf!

Die Behörde macht die Sache gu der ihrigen.

Richten Sie 3hr Mugenmerk besonders auf folgende Bunkte:

1. Finden sich im Liederbuch des Arbeiter-Turnerbundes Stellen, welche die Mitglieder im umstürzlerischen Sinne aufhehen und gegen Geseh und Baterland aufreizen?
2. Welche Stellen aus der Arbeiter-Turnzeitung sprechen für sozials

demokratische Agitation?

3. Bei welcher Gelegenheit haben sich Mitglieder, die Leifung des Arbeiterturnvereins oder der geschlossene Arbeiterturnverein in den Dienst der sozialdemokratischen Agitation gestellt? Bielleicht bei Gemeindes, Lands oder Reichstaaswahlen?

4. Wie stellte sich der Arbeiterfurnverein zu dem 1904 in Reichenbach stattgefundenen Gausest des Arbeiter-Turnerbundes? Wichtig wäre hier, Stimmen aus den Tageblättern, dem Bolksblatt usw. zu hören. Mit allen Mitteln ist nach Erlangung der damaligen Festzeitung und sonstigen Drucksachen und Flugblättern zu sahnden und diese freundlichst mit einzusenden.

So das Schriftstück, dem noch die Bitte um möglichste Belchleunigung angefügt war. Abgesehen von der an sich niedrigen Handlung, die dieses Schriftstück darstellte, wurde hie Sache dadurch noch unanständiger, daß es sich gegen ein hach gewik einwandfreies Beginnen richtete, gegen die Erverbung von Turnpläken. Begreiflicherweise mußte eine olchermaßen unanständige Kampfesweise die Erregung bis kum Siedepunkt steigern und gegenüber einem so skrupellosen Beaner auch die lekte Rücksicht schwinden lassen. Die Bundes= perwaltung antwortete mit einem Klugblatt, das an Schärfe des Tones nichts vermissen liek. Die deutschen Turnführer reggierten darauf mit der stereotypen Behauptung, der Arbeiter= Turnerbund sei eine sozialdemokrafische Organisation. Un sich war das kein Grund zur Aufregung, aber die Gegner be= zweckten damit, die Staats= und Gemeindebehörden gegen uns scharfzumachen, um unseren Bereinen das Jugendturnen unmöglich zu machen. Unter diesen Umständen gewann das Borgehen der Gegner den Charakter der politischen Denunziation, und das war auch die Absicht. Die Kicken= wirthsche Spikelei wurde später gerichtsnotorisch festgestellt in einer Klagelache unseres Vereins in Nehschkau i. V.

Neben der Agitation durch Zeitung und Flugblätter wurde durch Beranstaltung öffentlicher Bersammlungen auf die öffentliche Meinung einzuwirken versucht, wobei das plumpe Schriftstück des Fickenwirth einen vorzüglichen Agitationsstoff bot. Der Ersolg war vielsach überraschend.

Auch an behördlichen Eingriffen war das Jahr außersordentlich reich. Eine aussehenerregende Strafsache spielte in Büdelsdorf im Holsteinischen, bei der zum erstenmal die berühmte Kabinettsorder von 1834 eine große Rolle spielte. Dem Wirt des dortigen Turnlokals war seitens des Amtssvorstehers die Duldung von Turnunterricht an die Jugend untersagt worden. Da aber zur fraglichen Zeit kein Kindersturnen abgehalten wurde, schenkten Wirt und Verein der Sache

keine weitere Beachtung. Dem Berbot war eine Strasanschung von 60 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung angesügt. Später wurde das Kinderturnen wieder ausgenommen, an die alte Bersügung dachte man aber nicht mehr. Anders der Amtsvorsieher, er schickte nach dem zwölsten Turnsabend ein Strasmandat wegen zwölsmaliger Uebertretung seines Berbots, es lautete auf 720 Mark. Gegen diesen Strasbesehl wurde ohne Sinzuziehung eines Rechtsbeistandes richterliche Entscheidung beantragt, mit dem Ersolg, daß das Gericht sich sür unzuständig erklärte. Inzwischen war die Frist einer Beschwerde an das Kultusminisserium verstrichen, die Straspersügung hatte Rechtskrast erlangt.

Dieser Fall führte zu einer Silfsaktion der Bundesvereine und in weiterer Folge zur Gründung eines Rechtsund Unterstützungssonds, der es ermöglicht hat, manche Rechtssache der solgenden Jahre durchzusühren, jeht aber versiegt ist.

Eine weitere Strassache von weitkragender Bedeutung richtete sich gegen unsere Bereine in Düsseldorf, Elberseld und Peterswaldau, diese Bereine wurden auf Grund des preußischen Bereinsgesehes zu politischen Bereinen gestempelt. Während das Düsseldorfer Landgericht zu einem Freispruch kam*, unterlagen unsere Bereine in Elberseld und Peterswaldau der Hehe.

Der Schulkampf sollte auch bald schärfere Formen annehmen, neben Preußen und Sachsen nahm auch die weimarische Regierung Kampfstellung gegen uns ein. In Preußen beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus anlählich der Beratung des Kultusetats mit der Entziehung der Berliner Gemeindeschulturnhallen mit der Frage, wobei der Minister Studt solgende Aussührungen machte:

Neun Jahre haften wir es im Guten versucht, die unerhörten Juftande zu beseitigen. (Gemeint war mit den "unerhörten Justanden", daß die Schülerabteilungen unseres Vereins städtische Turnhallen benußen durften.) Schließlich erhielten wir die Antwort von der städtischen Schuldeputation:

"Wir lehnen es ab, auf die Zumutungen des Provinzialkollegiums einugehen." Danach blieb uns zur Wahrung der unterrichtlichen und allgemeinen Staatsinteressen nur der Weg unmittelbaren Zwanges. — Die sozialdemotratischen Turnvoreine bezwecken nach Gerichtsurteil eine Einwirkung auf ssentliche Ungelegenheiten. Es handelt sich bei ihnen nicht um harmlose Turnübungen, sondern um einen sostenatischen Unterricht. Sie haben in hrem Liederbuch ein Lied mit dem Refrain: Petroleum, Petroleum sei unser Keldgeschrei.

Mit solchem inhaltslosen Gerede versuchte ein Minister einen schweren Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Städte und die Freiheit der Bürger zu rechtsertigen.

Auch in Bremen steuerte der Senat den preußischen Kurs und entzog unseren Bereinen die staatlichen Turnhallen ür das Schülerturnen. Dasselbe geschah in Chemniß.

Ju einem besonderen Fall gestaltete sich das behördliche Borgehen gegen den Redakteur Turngenossen Eduard Adler n Kiel. Abler ist geprüfter Turnlehrer und war längere Zeit als solcher tätig. Als die Turnwarte unseres Kieler Bereins von dem Unterrichtsverbot auf Grund der mehreach erwähnten Kabinettsorder ereilt wurden, sprang Abler in die Bresche. Nach kurzer Zeit wurde aber auch ihm das Interrichten verboten, wogegen beim Kultusminister eine Beschwerde angebracht wurde. Die Antwort des Ministers entsält das nachstehende Schreiben:

königliche Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulsachen.

3.=Nr. II 12682.

Schleswig, ben 29. Juni 1906

Der Hnterrichtsminister hat auf unseren Bortrag dahin Entscheidung getrossen, daß die Erteilung von Unterricht an jugendliche Personen nicht den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung (vergl. § 6 a. a. d.), sondern, soweit is sich um Privatunterricht handele, denen der Allerhöchsten Kadinettsorder vom 24. Juni 1834 aus der Ministerialinstruktion vom 31. März 1839 unterliege, wobei auf Entgelslichkeit oder Unentgelslichkeit kein entscheidendes Gewicht zu legen sei.

Siernach bedarf der Redakteur und Stadtverordnete Abler dort zur Erteilung von Turnunterricht an jugendliche Personen der Erlaubnis der Ortsschulbehörde. Diese Erlaubnis ist aber (vergl. § 14, 2 und 3 der Ministerialinstruktion vom 31. Dezember 1839) nur dann zu erteilen, wenn

^{*} Ausführlicher besprochen in der Streitschrift Seite 210 f.

der betressende Bewerber sich auch über seine sittliche Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung genügend ausweist. Daß Abler aber diesen Nachweis der sittlichen Tüchtigkeit für Unterricht und Erziehung genügend erbringen könnte, dürfte — wie sich dahin auch der Minister ausgesprochen hat — ausgeschlossen sein. Das ergibt sich, abgesehen von seiner Bestrafung wegen Beleidigung der Marine durch die Presse, school allein aus seiner Jugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei, deren Jiele den Ausgaben des Schulunterrichts, die Kinder zur Achtung und Ehrsurcht vor den Gesehen, zur Gottessurcht und Baterlandsliede und Königstreue zu erziehen, gerade entgegengeset sind.

Ift hiernach jedes Mitglied der sozialdemokratischen Partei zur Erfeilung von Unterricht an jugendliche Personen ungeeignet und ihm die sittliche Tüchtigkeif für Unterricht und Erziehung abzusprechen, so ift dies bei Abler, der in der sozialdemokratischen Bewegung eine führende Stellung einnimmt und im Kampf gegen die Grundlagen des Staatswesens in den vorsbersten Reihen steht, noch in verstärktem Maße der Fall.

Wir ersuchen daher das Königliche Schulvisitatorium, die Ortsichulsbehörbe anzuweisen, dem Abler jede Erfeilung von Turnunterricht an jugendsliche Personen zu verbieten und uns von jeder Uebertretung eines solchen Berbotes ungestäumt Anzeige zu erstatten, damit wir die Durchsührung des Berbotes mit den uns gegebenen Mitteln erzwingen können.

In allen anderen Fällen, wo Mitglieder der sozialdemokratischen Partei Turnunterricht an jugendliche Personen erteilen oder erteilen wollen, ersuchen wir entsprechend zu versahren. gez. Unterschrift.

Mit diesem Schreiben hatte die Regierung die Maske ganz sallen lassen, sie sprach mit brutaler Offenheit aus, daß sie jeden Sozialdemokraten wegen seiner politischen Ueberzeugung als sittlich untüchtig erachte, Unterricht zu erteilen. Satte man von einem preußischen Minister nichts anderes erwartet, so frappierte doch immerhin der Mut dieses Bekenntnisses.

So ungeheuerlich, selbst vom Standpunkte des Reaktionärs, diese ministerielle Entscheidung auch war, an einer Stelle sand sie verständnisinnige Zustimmung, bei unserer "vatersländischen" Deutschen Turnerschaft. Bald darauf hielt der Gesamtausschuß der Turnerschaft seine Hauptversammlung in Hildesheim ab, bei welcher Gelegenheit der alte Dr. Goek wieder eine seiner rüden Reden gegen die freien Turner hielt. Ein Berliner Titularprosessor namens Reinhardt, ein Macher

der Deutschen Turnerschaft, lobte bei dieser Gelegenheit das schneidige Borgehen des Ministers, jammerte aber zugleich darüber, daß die Regierung auch einige Deutsche Bereine mitgesaßt habe.

In der inneren Organisation des Bundes vollzog sich insoweit eine Aenderung, als im April der Turngenosse Johann Backhaus (Bremen) zum Expediensen gewählt wurde. Im Spätsommer sand in Leipzig eine Kreisverfreterkonserenz statt, die sich deshald nösig gemacht hatte, weil der Bundesvorsihende und Redakteur Karl Fren seine Kündigung eingereicht hatte. Es gelang, den Streit, dessen Art und Ursache hier unserwähnt bleiben kann, beizulegen, so daß die Kündigung zurückgenommen wurde. Damit konnte auch ein literarisches Unternehmen, das Fren während seiner Kündigungszeit vorsbereitet hatte, in Bundesregie übernommen werden: die schon mehrsach erwähnte Streitschrift. Das Buch bedeutete sür den Bund ein vorzügliches Wassenarsenal im Kampse gegen die Deutsche Turnerschaft.

Auf turntechnischem Gebiete erschien der Ratgeber für angehende Vorfurner von Georg Benedix, ein kleines Buch, das sich noch heute großer Beliebtheit erfreut.

So war das Jahr reich an inneren und äußeren Erfolgen, die sich auch im Wachstum des Bundes widerspiegelten. Am Jahresabschlusse zeigte der Bund einen Bestand von 1236 Bereine mit 92395 Mitgliedern über 14 Jahren, 5370 Turnerinnen und 7291 Schülern; zusammen 105056 Ansgehörigen.

Das Jahr 1907 setzte mit Personalveränderungen ein. Junächst schied der Bundesturnwarf Wedler aus dem Amte, sür den ein Ersatz, da der Turntag vor der Türe stand, nicht bestellt wurde. Ende Februar solgte ihm der Geschäftsstührer Franz Siedersleben. Der verdienstvolle Beamte mußte sein Amt quittieren, weil sich herausgestellt hatte, daßer homosexuell veranlagt war und leider nicht vermocht hatte, seinem Dämon völlig zu entsliehen. Siedersleben siedelte nach

Halle a. S. über, wo ihm mit Bilfe des Bundes ein Restaurant eingerichtet wurde. Leider hatte er auch bei diesem Unternehmen kein Glück; als dann seine Krankheit wieder schlimmere Formen annahm, machte er seinem Leben freiwillig ein Ende. Ein sehr feinbegabter Mensch war einem tückischen Damon erlegen; die duftere Tragik dieses Menschenichickfals kann nur ber ermeffen, ber perfonliche Beziehungen zu dem bedauernswerten Turngenossen unterhalten hat.

Nach diesen Borgangen schien dem Turntag in Stuttgart kein günstiger Stern zu leuchten, war doch noch manche andere Differenz, die sich nach der Berliner Tagung ergeben hatte, nicht geschlichtet. Wenn es anders kam, wenn gerade dieser Turntag einen sehr friedlichen Berlauf nahm, so war das in der Kauptsache den im Kampfe mit der Deutschen Turnerschaft errungenen Erfolgen zu danken. Es mag auch konstatiert sein, daß man sich auf allen Seiten bemuhte, alte Streitpunkte ruhen zu lassen, turngenössisches Bertrauen hatte wieder die Oberhand gewonnen.

Den Hauptpunkt der Berhandlungen des Turntages bilbeten die Referate über Grundfage und Saktik. Die von den Referenten vorgelegten Leitsätze fanden fast einstim=

mige Annahme. Diese lauten:

50

Die fortschreitende Entwicklung ber gegenwärtigen Gesellschaftsordnung mit der ihr eigentumlichen kapitalistischen Produktionsweise hat mit Natur-

notwendigkeit die Untergrabung der Bolkskraft im Befolge.

Die ehemals handwerksmäßige Warenerzeugung ift durch den Fabrikbetrieb mit feiner einseitig auf die Profiterzeugung zugeschnittenen Probuktionsweise verdrangt worden. Die heute in fast allen Berufen vorherrichende Teilarbeit hat nicht nur die Kluft, die die moderne Arbeiterichaft von ben Produktionsmitteln frennt, unendlich erweitert, sie bedeutet auch für die geiftige und körperliche Gefundheit des einzelnen Arbeiters eine ftanbige Gefahr.

In geiftiger Sinficht hat die Teilarbeit bem Arbeiter jebe Freude an feinem Produkt genommen, weil das fertige Stuck durch for viele Sande gegangen ift, daß der einzelne feiner Serfteller den harmonischen Aufbau und die organische Zusammensehung bes Ganzen gar nicht mehr begreift. Arbeit wird dadurch ihres ethischen und menichenbildenden Charakters entkleibet, und ohne den ift jede Arbeit Sklavenarbeit. — In körperlicher Beziehung bedeutet die Teilarbeit eine Berkummerung der Muskulatur bes menschlichen Organismus, weil sie nur gang wenige Teile ber Gesamtmuskulatur beschäftigt. Durch diefe einseitige Beschäftigung entstehen nicht nur körperliche Nachteile, es wird auch die geiftige Berbindung mit der Gefamtmuskulatur aufgehoben, zwischen bem Behirn und feinen Berkzeugen entiteht eine Entfremdung, die Glieder verlagen der Willensaufforderung ihre Befolge schaft, der Muskelfinn hat aufgehört zu funktioniernen.

Durch diese Zustände wird das Erziehungsideal der modernen Padaaogik, die Bildung des harmonischen Menschen, nicht nur vollständig unterbunden, es entstehen auch Bolkskrankheiten, die in ihrer fortichreitenden Tendenz einen allmählichen, aber ficheren Berfall der Bolkskraft herbeiführen. Diefer Entwicklungsprozeß, ber in der wirticaftlichen Notlage der arbeitenden Rlaffen feine natürliche Begunftigung findet, muß allmählich jum Untergang ber heutigen Kulturepoche fuhren, er verlegt aber auch gleichzeitig einer infonderheit von der Arbeiterklaffe erftrebten Berjungung der Staats= und Besellschaftsformen den Weg, indem er die Träger dieser Kulturbewegung porzeifta der natürlichen Kraft beraubt, fo daß fie auf halbem Wege erlahmen. ---

Diefer unaufhaltsamen Degeneration innerhalb ber heutigen Gefellichaftsordnung entgegenzuwirken, halt der Bundesturntga die Ausbildung und Stählung des Körpers für das wirksamste Mittel. Da aber die Körperübung, wie das Spiel des Kindes, nichts weiter als der Drang nach Betätigung, somit Arbeit ift, ift babin zu wirken, daß biefer naturlichen Beranlagung von frühefter Jugend Rechnung gefragen wird. Die Forderung nach Erziehung gur Arbeit und durch die Arbeit für alle Kinder ohne Unterschied von Geburt findet deshalb von seiten des Arbeiter-Turnerbundes Anerkennung und Unterstützung. Aber der Arbeitsunterricht kann die Leibesübungen nicht erfeten, beide Erziehungsformen muffen sich gegenseitig erganzen, deshalb ift für uns als Turnerorganisation die Ausbreitung der Lehre vom Erziehungswert der Körperübungen die nachite und dringendfte Aufgabe. Insbesondere muß mit aller Entschiedenheit der ichulenflaffenen Jugend die Belegenheit zu allfeifiger und umfaffender Leibesübung gegeben merden.

In Erkenntnis deffen ftellt der Arbeiter-Turnerbund an Staat und Gefellichaft folgende Forderung:

- 1. Die Einführung des obligatorischen Arbeitsunterrichts in allen Bildungsanitalten.
- 2. Die Einführung bezw. Erweiterung des obligatorischen Spiel- und Turnunterrichts in den Bolks-, Gemeinde- und Fortbildungsichulen burch eigens zu diesem 3mech vorgebildete Lehrer und Lehrerinnen.
- 13. Die koffenfreie Ueberlaffung der Turnhallen und der öffentlichen Spiel-, Sport- und Badeplake an alle Bereinigungen, die ber Bevolkerung ben Segen der Leibesübungen nicht gewerbsmäßig vermitteln. Schaffung von solchen Plagen bort, wo folche nicht porhanden.

4. Schaffung eines arbeitsfreien Wochentags für alle zum Besuch der Fortbildungsschulen verpflichteten Schüler und Schülerinnen für den Tag des Schulbesuchs; Festsehung eines Maximalarbeitstages, Berbot der Sonntagsarbeit, Verschärfung der Gewerbeaussicht für die Betriebe mit jugendlichen Arbeitern.

5. Aufhebung der vereinsgesehlichen Beschränkung für alle im Absat 3 dieser Erklärungen naber bezeichneten Bereinigungen, vollkommene Lehrfreiheit auf dem Gebiete der Leibesübungen für alle Befähigten

ohne Unterschied der Parteiftellung.

An die Arbeiterschaft richtet der Bundesturntag die Aufforderung, mehr als disher dem Turnen ihre Ausmerksamkeit zuzuwenden. Da aber die Deutsche Turnerschaft ihre einstmaligen Ideale völlig über Bord geworfen hat und den wirtschaftlichen Bestrebungen der Arbeiterklasse seindlich gegenübersteht, so erklärt der Bundesturntag: Die Zugehörigkeit zu den Bereinen der Deutschen Turnerschaft ist mit den Interessen eines modernen Arbeiters unvereindar; es sind deshalb überall dort, wo es möglich ist, Arbeiter-Turnvereine zu gründen und die bestehenden durch Zusührung neuer Mitglieder nach Kräften zu stärken.

Mit der Annahme dieser Leissätze war zum erstenmal der Bersuch gemacht, die Bestrebungen des Bundes in programmatische Form zu bringen. Es hat sich in der Folgezeit nichts ergeben, das nicht in den Rahmen dieses Programms hineingepaßt hätte, man kann also sagen, daß der Bersuch geglückt ist. Wer freilich mehr darin gesehen hat, als eine einsache Prinzipienerklärung, der dürste enttäuscht worden sein, denn dem Bunde sehlen alle Mittel, seine Forderungen auf gesetzeberischem Wege zum Durchbruch zu bringen.

Der Turntag nahm ferner Reserate entgegen über das Jugendfurnen und den Turnbetrieb und den technischen Aussbau des Bundes, ersteres vom Turngenossen Kirste (Berlin), letzeres vom Mitglied des Bundes-Turnausschusses Georg Benedig (Leipzig). Ein Reserat des Bundesvorsitzenden über Organisation und Agitation mußte aussallen. Beschlossen wurde, über die Julassung des Wetturnens eine Urabstimmung der Mitglieder vorzunehmen und für die Turnerinnen ein

eigenes Fachblatt herauszugeben.

Als neue besoldete Funktionäre wurden gewählt: Paul Diettrich (Leipzig) als Sekretär; Richard Koppisch

(Berlin) als Turnwart und Frih Wildung (Berlin) als Redakteur der Arbeiter-Turnzeitung. Karl Fren behielt den Borsih und der bisherige Expedient Johann Backhaus wurde Bundeskassierer.

Die Deutsche Turnerschaft hatte am Silvesterabend des Jahres 1906 durch ein in einer Millionenauslage hergestelltes Flugblatt einen wütenden Angriff gegen den Bund untersnommen. Der Borstoß siel zusammen mit dem nationalen Rummel während der Neuwahlen zum Reichstag, der bekanntlich im November der Auflösung versallen war. Wenn auch das Flugblatt in erster Linie darauf berechnet war, den Arbeiter-Turnerbund zur Strecke zu bringen, so galt es doch auch der Bekämpsung der sozialdemokratischen Partei; dafür zeugen der Inhalt und die Zeit der Ausgabe genügend. Inmitten der entsesslehen politischen Leidenschaften glaubte man einen großen politischen Sieg über die verhaßte Partei ersringen zu können, um damit zugleich die sportlichen und gesselligen Bereinigungen der Arbeiterschaft empfindlich zu schwächen. Einige Sahproben mögen dies bestätigen, es heißt da:

Nein und abermals nein! — Parteigeist, Kastengeist, Klassenherrschaft und födlicher Haß gegen jeden, der nicht zur Fahne des sogenannten Proletariats schwört, — sie sind der Charakter der sozialdemokratischen Partei und ihres Arbeiter-Turnerbundes. Nur der organissierte, jeden anderen Menschen hassende Arbeiter soll herrschen, mag er auch noch so unerfahren und unreis sein.

Auch die große Lehre der sozialen Gleichheit aller, die fleißige und träge, kluge und unfähige, strebsame und gleichgültige Arbeiter alle in einen Topf wirst und dem süchtigen Arbeiter verwehren will, mehr zu leisten, als der Richtsnuh, ist vom Arbeiter-Turnerbund aufgenommen worden und gesstattet deshalb den Turnern den Wettkampf nicht. Tüchtigkeit und ehrliches Streben der einzelnen hat im Sumpse der erstrebten allgemeinen Gleichheit der Jukunst eben keinen Plat!

In dieses lieb- und freudlose Parteitreiben, in dem das Turnen nur als Lockmittel benußt und Jahns hehre deutsche Schöpfung zur Metze einer Partei gemacht wird, will man Euch, deutsche Turner, hinüberlocken!

Dieses Flugblatt hat später ein Nachspiel gezeitigt, es bildete die Ursache einer wüsten Spektakelszene auf dem im Sommer 1907 in Worms tagenden deutschen Turntag. Der Maingau hatte einen Antrag eingebracht, worin der Turntag ersucht wurde zu beschließen, der Ausschuß möge sich in Zukunft solcher politischer Agitation, wie sie die Ausgabe des Flugblattes darstelle, enthalten. Darüber kam es zu einer wüssen Radauszene, ein Teil der hurrapatriofischen Delegierten geriet in Raserei, und es hätte nicht viel gesehlt, so wäre der Begründer des Antrages, Stadtmüller (Offenbach) tätlich angegriffen worden. Der Umftand, daß der Begründer sozialdemokratischer Stadtverordneter war, erhöhte natürlich die Aufregung der Ueberpatrioten, die sich kurz vorher bei einem von der Stadt Worms gespendeten Frühltuck Mut angetrunken hatten, aufs höchste. Als dann Serr Stadtmüller die Bendung gebrauchte: "Baterlandsliebe ift ein Begriff, über den fich streiten läßt", brach ein mahrer Söllenlärm los, offenbar war der Turnerpatriotismus an seiner empfindlichsten Stelle getroffen. Der Aufruhr, den diese Worte in den Bergen der Delegierten erzeugt hatte, fand seinen treffendsten Ausdruck in den Worten eines Breslauer Justig= rats namens Kärnbach, ber herr fagte:

Wir wissen uns einig in unserem Streben. Wir lassen es hinaussichallen, daß es unseren Gegnern in die Ohren schallt. (Lebhaster Beisall.) Her Getadtmüller hat uns mit seinen Worten ein schweres Unrecht getan. (Lebhaster Beisall.) Der Serr hat gesagt: "Baterlandsliede ist ein Begriff, über den sich streich lätzt." Ich will sagen: "Baterlandsliede ist ein Begriff, bei dem sich nicht über das Tüpselchen auf dem i streiten läßt." (Stürmischer langanhaltender Beisall.) Wir verlangen in unseren Sazungen Pflege der vaterländischen Gesinnung. Wer die weite Welt als Baterland betracktet, hat mit uns nichts zu tun. (Stürmischer Beisall.) In unseren Gemeinschaft haben wir mit solchen Leuten nichts zu tun. (Stürmischer Beisall.) Sin unsere Gemeinschaft haben wir mit solchen Leuten nichts zu tun. (Stürmischer Beisall.) Sin Serr, der sich ossen zu erzeigen zu uns nichts zu sun. (Stürmischer Beisall.) Wir müssen über ihn zur Tagesordnung übergehen. (Lebhaster Beisall.)

Solchen Ausbrüchen maßloser Erregung hatte der offizielle Ausschußbericht weise vorgearbeitet; man brauchte die Entsselselung des Furor teutonicus, um auf die Regierungen durch eine spontane patriotische Kundgebung nachhaltig einsauwirken. In dem Ausschußbericht heißt es:

Aber auch für unfere große, in Frieden und Gintracht erstandene und arbeitende Deutsche Turnerschaft ift die Beit gekommen, von der es heißt: "Der beste Mann kann nicht in Frieden leben, wenn es dem bojen Nachbar nicht gefällt!" Wir haben nicht zuviel Forderung von außen und oben ber gehabt, - haben fie auch wefentlich im Intereffe des Schulturnens und ber der Schule entlaffenen Jugend bis jur Militarzeit dringend gewünscht. Dafür haben aber die letten Jahre mit ihrer Bericharfung ber Bartei- und Klaffengegenfake und der fozialen Berhekung des fogenannten arbeitenden Bolkes ober Proletariats, deffen beffere und einfichtsvollere Glieder ftets gur deutschen Turnfache gestanden haben, eine Kampforganisation gegen die Deutsche Turnerschaft in den sogenannten "freien" Turnern, dem Arbeiter-Turnerbunde. zu schaffen versucht und tatfächlich geschaffen, die, weil sie einen unbedingt politifchen Sintergrund hat und ein Werkzeug in der Sand einer großen paterlandslofen Bartei ift, uns bringend mahnt, machsam zu fein und alle Arafte einzuseken, daß kein Schade geschieht! Das unverhohlen ausgesprochene Biel ift, bas arbeitende Bolk der Deutschen Turnerschaft zu entfremben, das Mittel ift die vielfach auftrefende Unterwühlung in unferen Bereinen und Bauen und die Berhöhnung und Berdachtigung der in unfer Grundgefet aufgenommenen "Pflege beutschen Bolksbewußtseins und vaterlandischer Befinnung" . . . — Aber ernst ist ber uns, meist dazu in geradezu unflätiger Beije aufgebrangte Kampf unter allen Umftanden zu nehmen, und ber Ruf "Berg und Sand fürs Baterland" muß laufer und inniger benn je durch unfere Reihen ertonen! Ja, ware bas Biel ber neu erstandenen Partei die Pflege der Leibesübungen im Jahnschen Beifte, - galte es die Erziehung einer kräftigen Jugend für das Berufsleben, einer wehrhaften Jugend für das Baterland, - an Leib und Geele gefunder Menichenkinder für froben eblen Lebensgenut, - dann wollten wir uns der Konkurrenz freuen. -Aber das Biel jener ift ausgesprochen das, ungufriedene, hagerfüllte Maffen und rohe Krafte herangugiehen für den gefraumten Befreiungskampf bes sogenannten Broletariats! - Dag übrigens die gange Bewegung des Arbeiter-Turnerbundes lediglich ein Produkt der polifischen fozialdemokratischen Agitation ift, geht, abgefeben von den offenen Jugeftandniffen der Führer, baraus herpor, daß ber Bundesturntag in Stuttgart an die Spife bes Bundes fünf gut bezahlte Agitatoren geftellt hat. - Es gilt, den Umtrieben entgegenzutreten, - die Turngenoffen zu ichuken, die in Kabriken und fonftigen Arbeitsverhalfniffen von den "Genoffen" drangfaliert und verhöhnt werden, - auf lugenhaftes Beichmak aber in den Blattern brauchen wir nicht zu antworten, wenn nicht die Ehre unferer guten Sache es dringend gebeut! -

Aber gegenüber der immer wilder arbeitenden und nicht erfolglosen Agitation der sozialdemokratischen freien Turner, die sich ja jeht ganz offen als Werkzeuge einer politischen Partei bekennen, Bereine der Deutschen Turnerschaft in ihre Reihen hinüberzuziehen, mußte der Ausschuß ernste Schritte ergreifen. Die Berwaltung des Arbeiter-Turnerbundes hat auf diese unqualisizierbaren Angrisse mit der Herausgabe einer kleinen Broschüre geantwortet, die, in einer Auslage von 100000 Stück gedruckt, in kurzer Zeit verkaust worden ist. Der agitatorische Ersolg dieser Schrift war äußerst gut.

Seit jener Zeit hat die Deutsche Turnerschaft eine andere Kampsestaktik eingeschlagen, sie weicht dem offenen Kampse aus und versteckt sich hinter den Staatsbehörden. Anscheinend waren die erregten Auftritte auf dem Turntage in der Kauptsache darauf berechnet, die Regierungen noch einmal kräftig scharf zu machen. Das hatte die Turnerschaft dem auch völlig erreicht, der behördliche Kamps nahm bald darauf einen überaus hestigen Charakter an. An anderer Stelle dieses Buches sindet der Leser näheres darüber verzeichnet*.

Am 1. Oktober dieses Jahres begann die neue Fachschrift für das Frauenturnen ihr Erscheinen; sie erhielt den Titel "Freie Turnerin" und wurde erstmalig in einer Auslage von 10000 Exemplaren gedruckt. Das Blatt errang sich bald eine weite Verbreitung, sein Abonnentenstand beträgt gegenwärtig über 12000.

Im September sand die beschlossene Urabstimmung über das Westurnen statt, sie ergab die Ablehnung mit 23819 gegen 16195 Stimmen. Die Beteiligung an der Abstimmung war sehr schwach.

Die innere Organisation des Bundes ersuhr durch die Gründung des Bundesgeschäfts eine grundlegende Aensberung. Die buchhändlerischen Unternehmungen des Bundeshatten schon lange eine seste geschäftliche Grundlage ersordert, da aber die Erwerbung der juristischen Rechte als Berein nicht ratsam erschien, und da anderseits die Erweiterung der geschäftlichen Unternehmungen gewinnversprechend war, kam die Berwaltung mit Justimmung des Turntages auf eine Geschäftsgründung unter einer Privatsirma zu. Das

neue Unternehmen, das am 1. Juli 1907 ins Leben frat, firmierte als offenes Handelsgeschäft unter dem Namen: Arbeiterturn-Berlag Fren & Backhaus, später Backhaus & Dieffrich. Näheres darüber an anderer Stelle dieses Buches*. Als weitere Neuerung ist die auf Beschluß des Bundesturntags erfolgte Einsehung eines Bundesausschusses zu erwähnen, während die disherige Kontrollkommission in eine Kassenrevisionskommission umgewandelt wurde. Der Ausschuß erhielt seinen Siß in Gera, wurde aber auf dem solgenden Turntag in Köln nach Oresden verlegt.

Damit sind die Sauptereignisse des Jahres registriert, es schloß ab mit einem Bestande von 1389 Bereinen mit 120076 Mitgliedern über 14 Jahre, davon 7005 Lurnerinnen; insgesamt 120076 Angehörige. Schüler wurden nicht mehr gezählt.

Das Jahr 1908 war vorwiegend dem inneren Ausbau der Organisation gewidmet. Zwar ließ der behördliche Kampf gegen das Jugendturnen keineswegs nach, aber der Bund begegnete ihm mehr in stiller, aber desto zäherer Weise. Gleich am Ansang des Jahres unternahm die Deutsche Turnerschaft noch einmal einen Borstoß; der Ausschuß richtete an sämtliche preußischen Eisenbahn-Direktionen ein Schreiben, in dem der Arbeiter-Turnerbund als eine sozialdemokratische Organisation denunziert wurde. Das Schreiben mag hier Platz sinden.

Un die Königl. Preußische Gifenbahndirektion!

Leipzig und Stetfin, am 12. Januar 1908.
Nachdem der Königl. Preußische Eisenbahnminister den Königl. Eisenbahndirektionen gegenüber es für sehr erwünsch erklärt hat, daß im Interesse der gesunden geistigen und körperlichen Entwicklung der Nation den in den Eisenbahnwerkstätten beschäftigten Lehrlingen, besonders in den großen Städten, Gelegenheit gegeben wird, sich an turnerischen und sportsichen Uedungen, die unter zuverlässiger Leitung stehen, zu beteiligen, erlauben wir uns, der Königl. Eisenbahndirektion unsere, in 8000 Bereinen streng auf dem Boden der Liebe zum Baterlande und der Entwicklung des deutschen Bolkstums

^{*} Siehe den Auffat : Unfer Jugendfurnen ufm.

^{*} Siehe den Auffat : Die Entwicklung des Kaffenwefens.

arbeitende Deutsche Turnerschaft als diejenige Bereinigung zu bezeichnen, in der die Jugend eine gesunde deutsche Erziehung erhält und vor den Bestrebungen verwahrt wird, die sich gegenwärtig auf dem Gebiete der Leibeszübungen als "freie" Turnerschaften mit sozialdemokratischen Parteibestendengen gelsend machen. Wir ditten die in den Eisenbahnwerkstätten arbeitenden jungen Leufe stefs auf unsere vaterländische Deutsche Turnerschaft hinzuweisen.

Hochachtungsvoll und ergebenst Der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft.

Dr. med. Ferd. Goet, Borfigender. Stadtschulrat Prof. Dr. Rühl, Geschäftsführer.

Dieses Schreiben unterzog die Arbeiter Turnzeitung einer sehr scharsen Kritik, mit der Absicht, die beiden unterzeichneten Gerren zu einer Klage zu zwingen; leider blieb diese aus. Seitdem hat jedoch die Turnerschaft jeden öffentslichen Angriff vermieden, sie kämpste jeht nur noch in geheimen Konventikeln und mittels streng geheim gehaltener Uriasbriese gegen uns. Gegen diese geheimen Wühlereien läht sich ein offener Kamps nur sehr schwer sühren, deshalb mußte auch der Arbeiter=Turnerbund seine Kampstaktik der neuen Situation entsprechend ändern.

Im Innern des Bundes vollzogen sich einschneidende Beränderungen durch den Austritt des 16. Kreises, der klehchisschen Bereine, die sich in einem eigenen Bund eine neue Organisation gaben. Gleichzeitig wurde für die deukschösserreichischen Bereine eine besondere Zentralstelle, mit einem besoldeten Leiter errichtet. Die Zentralstelle erhielt ihren Sig in Niemes, dem Wohnsit des Leiters, des Turngenossen Abolf Böhm. Diese Neuordnung stieß bei den Bereinen des 8. Kreises, insbesondere bei der Kreisleitung auf heftigen Widerspruch, man beanspruchte das Recht, allein, ohne entscheidende Mitwirkung der Bundesverwaltung, über Einrichstung und Besehung der Zentralstelle, als eine össerreichische Angelegenheit, entscheiden zu dürfen. Die Differenzen wurden dann durch eine Konsernz der Funktionäre, an der die Bundesverwaltung durch zwei Delegierte teilnahm, geschlichtet.

Das Bundesgeschäft ersuhr durch Ausnahme neuer Urstikel eine größere Ausdehnung, wodurch die Arbeitskrast der Berwaltungsmitglieder stark in Anspruch genommen wurde.

Im Frühjahr erschien im Bundesverlag ein Buch über das Turnen der Altersriegen von Georg Benedix, dem Berfasser des Rasgeders. Im Sommer erschienen dann Band zwei und drei des Lehrbuchs, enthaltend System und Methode und die Ordnungsübungen. Damit war ein lange geshegter Wunsch teilweise erfüllt worden. Um den Lehrstoff, der in den Büchern behandelt werden sollte, einer lehten Prüsung zu unterziehen, kamen in den Pfingstagen die Kreisturnwarte zu einer dreitägigen Konserenz in Leipzig zusammen. Näheres darüber sindet der Leser an anderer Stelle.*

Das deutsche Turnfest in Frankfurt a. M., das diesmal mit einem aewaltigen nationalen Tam=Tam eingeleitet und durch= geführt wurde, bot wiederum Belegenheit, den Klassencharakter der Deutschen Turnerschaft in helle Beleuchtung zu rücken. Kurz por dem Fest erhielt unser Frankfurter Berein von der Regierung das Zöglingsturnverbot. Eine humoristische Nebenerscheinung des Turnfestes bildete das Hohenzollern-Protektorat. Zunächst hatte die Leitung der Turnerschaft den Kaiser um die Uebernahme gebeten, dieser hatte es seinem ältesten Sohne, dem Kronprinzen, übertragen, der dann auch oflicht= gemäß angenommen hatte. Als aber das Fest herankam, begab sich der Protektor ins Ausland auf die Jagd und betraute mit seiner Bertretung seinen Bruder, den blutjungen Prinzen Oskar. Dieses Berierspiel hatte natürlich bei ben vaterländischen Festarrangeuren arg verschnupft; der alte Goek raffte sich sogar zu einer spikigen Erklärung in der Deutschen Turnzeitung auf.

Im Verlage der Franksurter Bolksstimme erschien kurz vor dem Feste eine Agitationsbroschüre unter dem Titel:

^{*} Siehe ben Artikel von Benedig.

Deutscher Turnfestspiegel, die sämtliche deutschen Turnsfeste Revue passieren ließ, der Verfasser verbarg sich hinfer einem Pseudonym.

Der im Serbst des Jahres in Nürnberg tagende Parteitag der Sozialdemokratie beschloß auf Untrag eines Hamburger Bezirks nachstehende Sympathieerklärung für den Arbeiter-Turnerbund:

Der Barteitag in Nurnberg beschließt, daß es mit den Zielen und Beffrebungen eines mahrhaft aufgeklärten und redlichen Mitgliedes unferer Partei unvereinbar ift, Mitglied der Deutschen Turnericaft gu fein oder diefe burch Entfendung ihrer Kinder zu deren Turnftunden zu unterftugen, fordert pielmehr die anwelenden Delegierten auf, innerhalb der Kreife ihrer Delegenten für den Austritt aus der nach § 2 ihres Statuts Surrapatriotismus treibenden Deutschen Turnerschaft zu agitieren und diefe Genoffen den Reihen des Arbeiter=Turnerbundes guzuführen; des ferneren empfiehlt der Parfeitag, den Arbeiter=Turnerbund im Kampfe gegen die Deutsche Turnerichaft, sowie gegen die rigorofen, ichikanofen Sandlungsweifen ber Behörden burch eignen Beitrift oder Entfendung ihrer Kinder zu den Turnftunden der Arbeiter-Turnvereine zu unterftuken; ben bestehenden Jugendorganisationen dagegen empfiehlt ber Parteitag einheitliches Arbeiten mit dem Arbeiter-Turnerbund und Feltsehung von Bereinbarungen betreffs Mitaliedichaft und Beitrag, wie bies zwischen dem Jugendbund, Samburg, und dem 3. Kreis des Arbeiter-Turnerbundes beiteht.

Dieser Beschluß hat hier und da eine Lokalregierung veranlaßt, unsere Bereine als politische Bereine zu erklären; demgegenüber mag sessgessellt werden, daß die Bundesleitung mit den Antragstellern keine Fühlung hatte, sie überhaupt nicht kennt. Troßdem hat sie den Beschluß freudig begrüßt.

Durch den Austritt des 16. Kreises erhöhte sich die Jahl der Bereine und Mitglieder nur um ein geringes; sie betrug am Jahresschlusse: 1420 Bereine mit 123802 Mitgliedern über 14 Jahre, darunter 7668 Turnerinnen.

Das Jahr 1909 setzte zunächst mit einer Personalversänderung ein, indem der bisherige Bundesvorsitzende Karl Fren aus seinem Amte schied. Un diesen Austritt schloß sich eine Polemik zwischen dem Ausgeschiedenen und dem Bundessvorssand und Ausschuß, die sich dis zum Bundesturntag in Köln hinzog und dorf zu stürmischen Berhandlungen führte.

Die Darstellung der Streitsache kann an dieser Stelle uns erörtert bleiben.

Mit Frey war eine Persönlichkeit aus der Verwaltung geschieden, die Bedeutendes für den Bund geleistet hat. Seine hervorstechendste Eigenschaft war ein rücksichtsloses Drausgängerstum, das freilich auch seine Schattenseiten hatte, aber doch sür die Zeit seines Wirkens am richtigen Plaze war. Die Verdiensse um den Bund sind von Freund und Feind anerkannt.

Der Turntag fatte recht weitgehende Beschlüsse in organi= satorischer Sinsicht. So wurden die Kosten der Delegation zu den Turntagen auf die Bundeskasse übernommen und der Beitrag zu diesem Zwecke um 5 Pfg. erhöht. Ferner wurde eine außerordentliche Unfallkasse ins Leben gerufen, wozu jedes Mitglied in Form eines Einfrittsgeldes einmal 10 Pfg. beitragen muß. Aus dieser Kasse erhalten Mitglieder, die schwere Unfälle beim Turnen erleiden, oder bei Todesfällen infolge Turnunfällen deren Sinterbliebene dauernde oder einmalige Unterstühungen. Die Kasse hat sich bereits gut bewährt. Die Einführung einer Saftpflichtversicherung wurde abgelehnt. — Ueber das Wetturnen beschloß der Turntag eine erneute Urabstimmung. Un Stelle des ausgeschiedenen Turn= genoffen Fren wurde Karl Harnisch (3wöhen) zum Bundes= vorsitzenden, und zum Obmann des Bundesausschusses Hugo Klügel (Dresden) gewählt. Beschlossen wurde ferner, auch die unbesoldeten Borstandsmitglieder zu den Turntagen zu entsenden. Dem Turntage ging je eine Sikung der Kreis= vertreter und Kreisturnwarte voraus.

Die im Serbst vorgenommene Urabstimmung über das Wetturnen ergab wiederum eine Ablehnung. Die Abstimmung war getrennt in Fragen über das Wetturnen als Ganzes und volkstümliches Wetturnen im besonderen, wobei sich aber eine Unklarbeit in der Fragestellung ergeben hatte. So konnte nur mit Sicherheit die Ablehnung des Wetturnens als Ganzes

fesigestellt werden, diese erfolgte mit 25528 gegen 16432 Stimmen.

Das Bundesgeschäft ersuhr eine große Ausbehnung durch Aufnahme von Turnerkleidung, wie Schuhe, Wäsche, Hüfe usw. Zu diesem Zwecke wurden die Geschäftsräume um das Doppelte vergrößert. Im April erschien auch der IV. Band des Lehrs buches Die Turnspiele von R. Koppisch.

Eine Wendung vollzog sich im Kampse der preußischen Regierung gegen das Jugendturnen. Um eine Entscheidung der Gerichte über die Anwendbarkeit der Kabinettsorder von 1834 auf den Turnunferricht herbeizussühren, sorderte Redakteur Wildung zum Ungehorsam gegen sie aus. Die Aussorderung erfolgte im Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei, dem Vorwärts, um die Sache vor eine Berliner Straskammer zu dringen. Die Anklage aus § 110 des R.Str.G. erfolgte und wurde am 28. Oktober verhandelt. Das Gericht kam zur Freisprechung. Weil die Kadinettsorder, so sührte das Gericht aus, keine Altersgrenze selsse, sondern schlechthin von "Jugend" spreche, könne sie nur die schulpslichtige Jugend meinen. Gegen dieses Urteil rief die Staatsanwaltschaft das Reichsgericht an, das im Frühjahr 1910 darüber verhandelte und die Revisson verwarf*.

Damit war der preußischen Reaktion eine Wasse aus der Hand gewunden, die sie ein halbes Jahrzehnt mit beispielloser Rücksichtslosigkeit gegen die Arbeiterturnbewegung gehandhabt hatte; das Turnen der nicht mehr schulpslichtigen Jugend war in Preußen von einer unwürdigen Fessel befreit.

So brachte das Jahr 1909 unserer Bewegung einen bedeutsamen Erfolg, wenn auch die Junahme an Mitgliedern, infolge der Wirtschaftskrise, sich nicht über den Durchschnitt hob. Die statistische Erhebung ergab einen Bestand von 1583 Bereinen und 134104 Mitgliedern über 14 Jahre, darunter 8895 Turnerinnen.

Das Jahr 1910 galt wiederum mehr dem friedlichen Ausbau der Organisation und ihrer werbenden Mittel. Das Bundesgeschäft konnte seinen Umsah gewaltig steigern und dem Bunde bedeutende Mittel zusühren. In der zweiten Hälfte des Januar sand in Leipzig eine Konserenz der Kreisevertreter mit der Bundesverwaltung statt. Desgleichen tagte von 5. dis 9. Mai ein Bundeslehrkursus der Kreise und Bezirksturnwarte, über dessen Ersolge an anderer Stelle besrichtet wird.

Jur Belebung der Agitation gab der Bund eine kleine Bibliothek in Manuskriptsorm heraus, ebenso wurde die Agitation durch die Tagespresse mittelst Herausgabe einer Korrespondenz gefördert. Mit dem Jahresschluß dürste der Bund über 150000 Mitglieder zählen. Das Bundesorgan hat 105000 Abonnenten, das der Frauen

über 12000.

Mit dem 1. Januar 1910 haben die österreichischen Bereine sich vom Bunde getrennt und sich zu einem selbständigen Bunde mit dem Siz in Aussig a. E. zusammengeschlossen. Die Wiener freien Turner, die einige Jahre einen besonderen Berband bildeten, haben sich dem neuen Bunde angeschlossen. Leider hat der 2. Bezirk des früheren 12. Kreises sich abseits gestellt, so daz eine einheitliche Organisation der Oesterreicher dis heute nicht verwirklicht werden konnte. Die Lostrennung ist im vollen Einverständnis mit der Berwaltung des deutschen Bundes ersolgt und pslegen beide Verbände brüderliche Beziehungen.

VI. Schlußbetrachtung.

Ueberblicken wir noch einmal die achtzehnjährige Laufbahn des Bundes, so können wir mit äußerster Befriedigung die Bilanz ziehen. Bon kleinen, unscheinbaren Anfängen ist der Bund zu einer mächtigen Organisation geworden. Und

^{*} Ausführlich behandelt in dem Auffat dieses Buches: Unser Jugendturnen usw.

das gegen eine Welt von mächtigen Keinden! Der Weg der Entwicklung ist mit tausenden von Strafmandaten ge= pflastert, hunderte von Gerichtsurteilen zeugen ebenfalls von dem Leidensgang des jungen Bundes. Bielleicht ist darin zum großen Teil die Ursache unseres schnellen Aufstiegs zu iuchen. Worin haben wir aber die Ursache des mit so beispielloser Kartnäckigkeit gegen uns geführten Kampses zu iuchen? Die Frage stellen beikt sie beantworten: Breuhen=Deutschland sind die Freunde eines gesunden Fort= schritts Staatsfeinde: sind dies aber Arbeiter, dann sind sie auch zugleich Sozialdemokraten. Ein Sozialdemokrat ist aber in Deutschland vogelfrei, obgleich das Sozialistengesek seit über 20 Jahren ausgehoben ist. Was für den einzelnen ailt, gilt für die Masse im vermehrten Make, wenn also Sozialdemokraten sich zu einem Verein zusammentun, gleich= gültig zu welchem Zweck, so gilt das in Deutschland allgemein als höchst staatsgefährlich. Sat aber der Berein gar noch sein Augenmerk auf Gewinnung der Jugend gerichtet, so kennt der Klassenstaat ihm gegenüber keine Rücksicht mehr, sondern nur noch den Kamps bis zur Bernichtung. Das ist altpreußische Tradition, sie hat ihren Siegeszug über ganz Deutschland angetreten, seitbem die deutsche Arbeiterschaft die politische Bühne des Reiches betreten hat.

Der Arbeiter-Turnerbund ist in seinen Bereinen auf die Mitwirkung der jungen Arbeiterschaft angewiesen, ist doch das Turnen vorwiegend ein Privilegium der körpergewandten Jugend. Darin liegt die Arsaktion so gut wie wir, daß auf den Turnsälen der Arbeiterturnvereine keine politische Propaganda getrieben wird, darauf kommt es ihr auch nicht an, was sie verhüten will, ist die Selbständigkeit der Arbeiterschaft, vornehmlich ihrer Jugend. Die Letzter soll am Gängelsbande der bürgerlichen, meist hurrapatriotischen Bereine gehen, damit sie in bürgerlichem Denken und Fühlen befangen bleibt. In dieser vorbeugenden Weise glaubt man der Sozialdemos

kratie den Nachwuchs entziehen zu können. Im Arbeitersverein lernt der junge Proletarier eine andere Weltanschauung kennen, soweit er mit älteren Arbeitsgenossen zusammen ist, wird ihm ein Beispiel aufrechten, auf alle Weisheiten eines überlieferten Staatsperückentums kräftig pseisenden Mannessmuts gegeben. Das ist es, was verhütet werden soll, daraus erklärt sich die Gegnerschaft der staatlichen Behörden und ihrer Zuträger gegen den ArbeitersTurnerbund zur Genüge.

Alle Unstrengungen der Gegner haben allerdings nicht vermocht, den Bund in seiner Entwicklung aufzuhalten, der alte Grundsak, daß Druck Gegendruck erzeugt, hat sich auch in diesem Kalle glänzend bewährt. Schließlich hat die Not. in die unsere Gegner durch unser Vordringen gekommen sind. auch ein Butes gehabt, sie hat Staat und Kommunen ge= zwungen, für die Ausbreitung der Leibesübungen mehr zu tun, als ihnen lieb war. Wenn heute die körperliche Erziehung der Jugend sich groker Ausmerksamkeit und Wertschähung der regierenden Kreise erfreut, so ist das ein Hauptverdienst der Arbeiterturnbewegung. Es geht damit, wie mit der Arbeiterschutzgesetzgebung, die wir, nach einem Ausspruch Bismarcks, nicht ohne die deutsche Sozialdemokratie hätten. Mit diesem Erfolg unserer Werbearbeit können wir auch zufrieden sein, zwingen wir doch damit den Staat zu stetem Vorwärtsgehen.

Schon gehen einige Bundesstaaten dazu über, den Turnsunterricht in die Fortbildungsschulen einzusühren, die Artsteilich, in der sie dies tun, muß zu schärsster Gegenwehr heraussordern. So überträgt man in Sachsen z. B. den Turnunterricht einsach den Bereinen der Deutschen Turnerschaft; doch kann es sich dabei nur um ein Interim handeln, daß daraus kein dauernder Justand wird, dafür werden wir schon sorgen. Die Regierungen werden noch einen Schrift weitergehen und sür das Turnsach der Fortbildungsschulen technische Lehrer bestellen müssen, nicht zulest werden die Turnlehrer selbst diese Forderung stellen. Sind wir aber erst

einmal so weit, dann ist damit für das Jugendfurnen ein Zustand geschaffen, mit dem auch wir uns absinden können.

So sind also die Aussichten für uns trok aller rückschrittlichen Mahnahmen keineswegs ungünstig, es geht doch porwärts, denn die wirtschaftliche Entwicklung sordert gedieterisch den Fortschritt. Die Arbeiterturnbewegung wird sich auch in Zukunst als treibende Krast bewähren, sie wird stets zu ihrem Teil an der Lösung des großen Problems unserer Zeit, der sozialen Frage, mit arbeiten.





Die turntechnische Entwicklung des Arbeiter=Turnerbundes.

Bon Georg Benedig (Leipzig).

Bon einem besonderen turntechnischen Streben des Arbeiter= Turnerbundes konnte erst die Rede sein, als vom 15. Juli 1893 ab die auf dem Turntage in Bera begründete Arbeiter= Turnzeitung erschien und allmonatlich einen Teil ihres Inhaltes, regelmäßig mit Uebungsgruppen versehen, den Turn= genossen zur Belehrung und Kritik vorlegte. Turngenossen Ernst Pohle (Leipzig) wurde die Bearbeitung des tech= nischen Teiles übertragen. Schon damals war der Ruf nach einer einheitlichen Turnsprache lauf geworden. Pohle be= mühte sich denn auch redlich, die Turnsprache in einheitlicher Weise klar und verständlich zu gestalten und hielt streng auf folgerichtigen Aufbau der veröffentlichten Uebungsgruppen. Und wer sich heute mit kritischen Augen an die Durchsicht des damaligen technischen Zeitungsteiles heranmacht, dem wird unwillkürlich die konsequente Durchführung der Poble= schen Bestrebungen auffallen. Aber auch die Turngenossen im Bunde schauten nicht müßig zu. Der "Turntechnische Sprechsaal" und die verschiedenen Berichte über Vorturner= zusammenkünfte legen Zeugnis davon ab, daß man sich ein= gehend mit dem Inhalt der Zeitung beschäftigte und am Ausbau des "Technischen" mitarbeiten wollte. Zehn Jahre, bis zum Turntag in Kassel (1903) hat Pohle im Vorder= grunde des technischen Lebens gestanden. Dabei muß aber

betont werden, daß er im Anfange seiner Tätigkeit ersolgreicher und rühriger gewesen ist als gegen das Ende hin.

Jur Unterstühung Pohles hatte der Turntag in Magdes burg (1895) die Turngenossen Bobe (Mikten b. Dresden) und Miderich (Löbtau b. Dresden) als Turnausschuß gewählt. Beide wurden auf dem Leipziger Turntag (1897) durch Turngenossen Stößel (Nürnberg) und Wohlfahrt (Berlin) abgelöst.

Der Nürnberger Turntag (1899) traf heine Uenberung

im Bestande des Ausschusses.

In Harburg (1901) murde Krauß (Berlin) als viertes

Mitalied des Turnausschusses gewählt.

In Kassel legte dann, wie schon erwähnt, Pohle sein Amt nieder. An seiner Stelle wählte man Seidenreich (Forst), und zu dessen Unterstühung Hummel (Dresden) und Macht (Mühlhausen). An Stelle des letzteren trat nach kurzer Zeit wieder Krauß (Berlin) in den Turnausschuß ein.

Dadurch, daß die einzelnen Mitglieder des Ausschusses immer so weit voneinander entsernt wohnten, wurde naturgemäß das harmonische Zusammenarbeiten nicht gesördert.

Man hatte gehofft, durch die Wahl von Mitgliedern des Ausschusses aus verschiedenen Landesteilen die Differenzen der Turnsprache eher ausgleichen zu können. Allein diese Hoffnung war durch das weite Voneinanderwohnen und die daraus sich ergebenden kosspieligen und deshalb seltenen Justin der Ausgleichen

sammenkunfte unerfüllt geblieben.

Pohle hatte auf eigene Faust verschiedene Bezirke zu ihren Borturnerstunden ausgesucht. In Wort und Schrist hatte auch der Turnausschuß an der Hebung des theoretischen und praktischen Turnbetriedes gearbeitet. Alle Auseinanderssehungen gipselten schließlich darin, daß man zur Schaffung eines Leitsadens, eines Lehrbuches, kommen müsse. Der Turnausschuß hielt die Jusammenberusung eines größeren Kreises von Mitberatern sür gebosen und trat am 1. September und 1. Oktober 1898 in Ar. 9 und 10 des sechsten Jahrs

ganges der Arbeiter-Turnzeitung mit folgender Bekanntmachung vor die Oeffentlichkeit:

Uchtung!

Am 30., 31. Oktober (Reformationssess) und 1. November laufenden Jahres sindet in Gera eine Sitzung des Technischen Ausschuffes statt. In dieser Sitzung sollen neben anderen Fragen auch für unsere Turnsprache maßegebende Beschlüffe gesaßt und Grundlagen für die Form eines Lehrbuches geschaffen werden.

Ju biesem Zwecke wird ein dreitägiger Kursus angesetz, der am Sonntag den 30. Oktober mittags beginnt und am Dienstag abend beendet sein soll. Da nun durch Teilnahme anderer Genossen an diesem Kursus alle Fragen nicht nur besser verstliert werden, sondern auch die betressenden Teilsnehmer für ihre Person großen Nutzen ziehen und manches sernen können, sowie durch Uebertragung des Gelernten auf ihre Kreise, Bezirke und Bereine die einheitliche Turnsprache in unserem Bunde nur gefördert werden kann, ersuchen wir hiermit die Kreise, Bezirke oder auch Bereine, welche zu diesem Zwecke eine außerordenssiche Ausgabe nicht scheuen, ihren Turnwart oder auch Borturner an diesem Kursus teilnehmen zu lassen.

Die Geraer Turngenossen werden es sich nicht nehmen lassen, für Freiquartiere auf die Dauer des Kursus zu sorgen. Alle Teilnehmer wollen ihre genaue Abresse dis spätestens zum 15. Oktober an Ernst Pohle, Probstheida bei Leipzig einsenden.

Turngenossen! Es ist das erstemal seit Bestehen des Bundes, daß wir den Bersuch wagen, einen Turnkursus abzuhalten, legt daher diese Aufforderung nicht achtios betseite, sondern sorgt dafür, daß, wenn es die sinanziellen Berhältnisse den Bereinen nicht gestatten, wenigstens aus jedem Kreise ein Turner geschickt wird. — Wenn auch die Dauer des geplanten Kursunur auf drei Tage seltgeseht wurde, so kann doch in dieser Zeit das wichtigste, was zur einheitlichen Gestaltung des Turnbetriedes und der Turnsprache nötig ist, jedem Teilnehmer gelehrt werden.

Die Ordnung zu diefem Kurfus ift folgende:

Sonntag den 30. Oktober.

Bormittag Sitzung des Technischen Ausschusses. Beginn 9 Uhr. Nachmittag 1—3 Uhr Theorie und Praxis in Ordnungsübungen.

3-5 Uhr Theorie und Praris in Gerafübungen.

5—1/26 Uhr Besperpause.

1/26-7 Uhr Frei- und Santelübungen mit Erläuterungen.

", 7-8 Uhr Gemeinschaftliche Besprechung, hierauf Turnmarsch zu einem Berein ber Umgegend Geras.

Montag ben 31. Oktober.

Bormittag 7-8 Uhr Turnen am Pferd (breit) mit Erläuferungen. 8-9 Uhr Turnen am Reck (brufthoch)

9-12 Uhr Turngang und Spiele. 12-2 Uhr Mittagspaufe.

Nachmittag 2-3 Uhr Stabubungen

3-4 Uhr Arren am Barren (quer) mit Erläuferungen.

4-5 Uhr Turnen an ben Ringen.

5-1/26 Uhr Beiperpaufe.

1/06-7 Uhr Reulenübungen mit Erläuterungen. 7-8 Uhr Beiprechung.

Bon 8 Uhr ab Borfrag mit Unterricht über schnelle Silfeleistung bei Unglücksfällen auf dem Turnplak. Turngenoffe Wohlfahrt (Berlin).

Dienstag den 1. November.

Bormittag 7-8 Uhr Turnen am Pferd (lang).

8-9 Uhr Turnen am Reck (hoch). 9-10 Uhr Turnen am Barren (feit).

10-1/211 Uhr Frühftückspause.

1/211-1/212 Uhr Turnen am Kleffergerüft.

1,12-12 Uhr Springen.

12-1 Uhr Befragung über gefurnte Ordnungs- ufw. Uebungen. 1-3 Uhr Mittagspause.

Nachmittag 3-5 Uhr Befragung über gefurnte Berätübungen.

5-7 Uhr Borfurnen der Teilnehmer.

7-8 Uhr Krifik über die vorgefurnten Uebungen und gemeinicaftliche Befprechung.

Miffwoch nach Bedarf Sigung des Technischen Ausschusses.

Der Technische Ausschuß. 3. U .: Ernft Pohle.

Der angekündigte Kursus hat denn auch stattgefunden und wirkte in der Folge äußerst befruchtend auf das turn= technische Leben.

In Nr. 12 desselben Jahrganges wird dann, leider ziemlich kurz, über den Kursus wie folat berichtet:

Bericht über ben Turnkurfus in Bera.

Um 30., 31. Oktober und 1. November hielt der Urbeiter-Turnerbund seinen ersten Borturnerkurfus ab. Da das Brogramm nur einen Monat vorher in der Arbeiter-Turnzeitung bekanntgegeben war, fo wurden allseitig Befürchtungen laut, daß die Teilnahme eine fehr geringe fein werde. Um jo größer mar daher die Freude, als von fern und nah, aus Nord und Gud die Turngenoffen berbeieilten, um ihre furnerischen Kenntniffe und Fertigkeiten dem Bunde gur Berfügung zu stellen. Mit diesem Aufruf hatte der Technische Ausichuk einen Bergenswunfch aller Bereine erfüllt, denn die einheitliche Turnsprache ist eine Hauptbedingung für den Ausbau und das Wachstum derielben.

Die meiften Delegierten waren ichon am Sonnabend abend in Gera eingefroffen, heralich begrüft von den dortigen Turngenoffen. Das Berfamm= lungslokal und die Turnhalle lagen in dem etwa eine halbe Stunde entfernten Debichwit, wo auch die Ausgabe ber Quartierkarten ftattfand. Un ber fich anichließenden Beiprechung murbe von feiten der Berliner Delegierten Die Frage aufgeworfen, ob eine Teilnahme an der Sitzung des Technischen Ausichuffes, die Sonntag pormittag ftattfinden follte, geftattet fei. Da dies von Boble abgelehnt wurde, entwickelte fich eine langere Debatte, welche, da die Ungelegenheit Sichte-Boblfahrt damit verknüpft war, ziemlich erregt wurde. Bum Schluffe ftellte es Boble jedem Delegierten frei, an diefer Sigung feilzunehmen.

30. Oktober. Während vormittags der Technische Ausschuß feine Sigung abhielt, vereinigten sich die Turngenoffen zu einem Spaziergang nach dem herrlich gelegenen Waldhaus, wo eine wunderschöne Aussicht auf Gera und das Elstertal die Naturfreunde gefangen half. — Punkt 1/22 Uhr begann der Kurfus. Mit herglichen Borten begrufte der Borfigende Die Unwefenden und fprach denselben seinen herzlichften Dank für ihr zahlreiches Ericheinen aus. Derfelbe machte bann nochmals auf den Beichaftsaana bes Bangen aufmerksam und schloß mit einem breifachen Frei Beil auf das Belingen desfelben. Es waren zusammen 51 Delegierte anwesend, die Kreife maren wie folgt vertreten:

1. Kreis (Broping Brandenburg) 8.

2. Kreis (Proving Sachsen, Bergogtum Unhalt) 1.

3. Kreis (Nordbeutschland) -

4. Kreis (Königreich Sachien) 18.

5. Kreis (Thuringen) 18.

6. Kreis (Rheinland-Weltfalen) 1.

7. Kreis (Banern) 2.

8. Kreis (Defferreich) 1.

9. Kreis (Seffen, Beffen-Naffau) 1.

10. Kreis (Gudweltdeutschland) -11. Kreis (Nordwestdeutschland) -

Kreislos (Kurheffen-Gudhannover) Kaffel 1.

Zuerft fanden Frei-, Ordnungs- und Stabübungen statt. Nachdem der richtige Aufbau und die Turnfprache diefer Gruppen, sowie der Zweck derfelben eingehend erklärf und befprochen, begann das Turnen am Pferd (feit) und barauffolgend am Barren. Mit wenigen Worten ftreifte Pohle Buerft die Stellung des Turnenden gum Berat und verfuchte dann durch fehr gut zusammengestellte Gruppen die Vorturner mit der Folgerichtigkeit und der Schwierigkeitssteigerung berselben vertraut zu machen. Nachdem fand eine Besprechung der durchgekurnten Uedungen statt. Unter anderem wird gewünscht, daß an Stelle des vielsach gebräuchlichen Beseldes "Stillgestanden!" der Beseld "Uchtung!" treten soll. Bei der Kehre am Pferd (seit) wird gewünscht, daß sedesmal die Seite angegeben werden soll, nach welcher hin der Uedende beginnt. Also Kehre nach links oder nach rechts. — Nach Schluß der Sitzung sand ein Besuch des Untermhauser Turnvereins statt. Ein prachtvoller Weg, links von den dewaldeten Seindergen mit dem Liede-Denkmal, rechts von der im Bollmondschen Seisber dahnsließenden Esserszl, an dem altertümlichen Schloß Osterstein vorbei, sührte uns nach dem Empfangslokal. Die herzliche Begrüßung, sowie der Berlauf der ganzen Partie wird allen Teilnehmern wohl noch lange im Gedächnis bleiben.

31. Oktober. Morgens 7 Uhr Fortsehung des Turnens. Um Reck wurden nunmehr die wichtigften Sang- und Schwungarten burchgeturnt und erläutert. Groke Seiterkeit erregten oftmals die ortsgebrauchlichen Bezeichnungen einzelner Uebungen. Diefen folgte ein Bortrag vom Turngenoffen Bohlfahrt über die erfte Silfe bei Unglucksfällen. Auf Grund ftatiftifcher Tabellen gibt Wohlfahrt bekannt, wie groß immer noch die Jahl der Unglücksfälle beim Turnen fet und macht daraufhin einige Borfchläge zur Berminderung derfelben. Nachdem noch die erfte Silfe bei Unglücksfällen, 3. B. Berbandanlegen bei Anochenbruch, Berftauchung ufw. erklärt und vorgeführt, ichlieft berfelbe seinen intereffanten Bortrag um 12 Uhr. Nachmittag fand fobann ein Turnmarich verbunden mit Spielen nach bem benachbarten Leumnit ftatt. Leider mar die Zeit zu hurz, um recht viel Neues zu lernen, und moge daher beim nachften Kurfus biefem wichtigen Zweige ber Turnerei mehr Augenmerk geschenkt werden. Um 5 Uhr war das Turnlokal wieder erreicht und das Turnen nahm feinen Fortgang. Gine Erklärung der wichtigften Sana-, Stuk- und Spreigubungen am Barren, sowie eine Ginführung in die erften Unfange des Keulenschwingens, geleitet von Stobel, hielt die Turngenoffen bis 9 Uhr zusammen. In der nun folgenden Besprechung kommt Turngenoffe Stokel in langeren Ausführungen auf den vom Genoffen Wohlfahrt gehaltenen Bortrag guruch und weiff barauf bin, bag bie Bermeidung von Unfällen auch im Intereffe unferer Unfallkaffe liege. In ber Turnfprache stellten fich wieder so viel Abweichungen heraus, daß erft nach stundenlangen Debatten alle Bunkte erledigt werden konnten. Ein Untrag auf Schaffung eines einheitlichen Lehrbuches wird sodann angenommen und die Ausflihrung dem Technischen Ausschuß überlaffen. Ueber die Drucklegung und endgültige Gestaltung des geplanten Lehrbuches foll der Bundesturntag in Nürnberg beschließen, weshalb die Teilnehmer vom Turngenoffen Bohle und anderen erfucht murden, in ihren Kreifen dabin ju wirken, daß bei Bornahme ber Delegiertenwahlen barauf Rückficht genommen wird, turnerifch gebilbete Genoffen zu entfenden. - Schluß der Sitzung nachts 1/21 Uhr.

1. November. Morgens 7 Uhr beginnt das Turnen am Pferd (lang). Sier wurden die Borübungen jum Langsfprung durchgenommen und die Rechtsprünge erlautert. Gin Durchturnen je einer Gruppe am Barren, Ringe, Springel mit anschließender Erklärung füllte den Bormittag aus. Um Nachmittag legte das selbständige Borturnen der Teilnehmer Zeugnis von dem Gelernten ab. In der Besprechung wurde das Turnen nach Taktzeiten kritifiert und nur bei gut eingeübten Uebungen empfohlen. Rach Erledigung mehrerer Fragen ichließt Bohle den Kurfus. Namens des Technischen Ausichuffes dankt derfelbe den Delegierten für die tatkräftige Unterftuhung. Wenn auch der Kurfus körverlich und geiftig außerft anftrengend mar, fo fei doch in der kurgen Zeit viel geschaffen und ein großer Schrift gur Erreichung der einheitlichen Turnsprache getan. Die Turngenoffen haben gleichgeitig einen Einblich in den Betrieb anderer Bereine bekommen, fie haben gelehen, daß es noch fehr viel zu lernen gibt. Mögen daher die Delegierten das, was fie Neues gelernt, für ihre Bereine verwerten. Diefer Aursus foll aber ein Markftein in der Geschichte des Arbeiter-Turnerbundes fein. Mit einem dreifachen Frei Beil folieft Turngenoffe Boble feine Ausführungen. Koppisch (Berlin) und Ordegel (Elberfeld) sprechen dem Technischen Ausschutz, welcher es verstanden hatte, das Interesse bei sämtlichen Teilnehmern rege zu halten, sowie den einheimischen Turngenoffen für ihre Opferwilligkeit und Gaftfreundschaft im Namen der Turngenoffen den herzlichsten Dank aus. Drei Telegramme, aus Döllnig, Elmshorn und Dresden-Löbfau kamen gur Berlefung und wurde den Absendern ein kräftiges Frei Beil ausgebracht. -Eine gemüfliche Abschiedskneipe hielt die Turngenoffen noch einige Stunden beisammen und manche alte Freundschaft wurde besiegelt ober neue Bekanntichaften geichloffen. B. Jaefchke (Berlin).

Einer der wichtigsten Beschlüsse, die dieser Kursus gessat hat, ist der, daß die Schaffung eines einheitlichen Lehrsbuches in die Wege geleitet werden sollte.

Die Lehrbuchfrage

war nun akut geworden. Sie findet im solgenden ihre besondere Beurteilung, denn von da an stand dieselbe im Bordergrunde der Diskussion. Wenn die Antragsteller in Gera geglaubt hatten, daß schon der daraussolgende Turntag in Nürnberg (1899) die Drucklegung des Buches würde beschließen können, so zeigte es sich in der Folge, daß sie sich zu verfrühten Hoffnungen hingegeben hatten. Lehrbücher schaffen ist eben keine so einsache Sache, und mit Recht hat

denn auch der Nürnberger Turntag nach lebhafter Debatte über diesen Punkt einer Resolution des Turngenossen Fren (Stuttgart) zugestimmt. Die Resolution lautet:

Der Turnfag hält die Schaffung eines Lehrbuches mit einheitlicher Turnfprache für dringend notwendig. Die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten in der Turnfprache bedingen aber ein längeres Diskutieren dieser Frage in den technischen Korporationen, den Borturnerschaften, Bezirksund Kreisvorturnerstunden, weshalb es der Turnfag als Aufgabe des Technischen Ausschuffes betrachtet, diese Angelegenheit weifer zu verfolgen.

Es vergingen zwei weitere Jahre, ohne daß an ein Erscheinen des Lehrbuches gedacht werden konnte. Die Durch= arbeitung der ganzen Ungelegenheit war bis zu dem nächsten, in Harburg (1901) stattgefundenen Turntage soweit gedieben, daß man auf einen Untrag Krauß (Berlin) beichloß, qu= nächst mit einer hestweisen Herausgabe des Lehrbuches zu beginnen. Die von der Deffentlichkeit für gut befundenen, "gesiebten" Sefte wollte man dann zum Lehrbuch erheben und vereinigen. Aber auch damit wurde es nichts. Zwei Jahre später, auf dem Turntage in Kassel (1903) wurde von Krauß (Berlin) zwar betont, daß ichon ein größerer Teil des Materials zum Lehrbuch fertiggestellt sei, aber die Schwierigkeit der Bearbeitung habe eben bisher die beschlossene Drucklegung noch nicht zugelassen. In Kassel wurde bann auf Antrag Fren (Stuttgart) beschlossen, die Frage des Lehr= buches mitsamt dem bis dahin fertiggestellten Material dem neuzuwählenden Turnausschuß zur Weiterverfolgung zu über= weisen. Die eventuelle Eignung des Materials zur defi= nisiven Herausgabe eines Lehrbuches sollte dann baldigst auf Bundeskosten erfolgen. Dem immer bringender werdenden Bedürfnis nach einer einheitlichen Richtschnur in turntechnischer Beziehung konnte aber trok alledem auch bis zum Turntag in Berlin (1905) nicht entsprochen werden. Lehrbuch kam noch immer nicht. Mittlerweile hatten sich die Berhälfnisse im Bunde auch in anderer Beziehung geändert. Durch das ständige Wachstum unserer Organisation stellten sich neue Bedürfnisse heraus, die nach Befriedigung

drängten. Zu jener Zeit stand es auch in turntechnischer Beziehung nicht zum besten. Die Hebung des technischen Teiles der Zeitung wurde energisch verlangt, kurz, die Folge war, daß man aus alledem den Schluß zog, die ganze turn= tednische Arbeit einem besonderen festangestellten Beamten zu übertragen. Nach ergiebiger Bergtung trat dieser Anschauung auch der Turntag in Berlin bei und beichlok dementsprechend. Damit kam auch die Lehrbuchfrage in ein neues Stadium. Noch einmal wurde in Berlin beichlossen, das Lehrbuch absakweise herauszugeben. Das Material der Turngenoffen Krauk, Summel und Poble sollte von dem neu zu wählenden Turnausschuß geprüft und angekauft werden. Der Turntag in Berlin beschloß ferner, in Ansehung des Umstandes, daß der bisherige so weit von= einander entfernt gewesene Turngusschuk seine Arbeitskraft nicht hat voll entfalten können, daß künftig der Ausschuß aus dem Bezirk zu mählen ist, wo der Bund seinen Sik hat. Demzusolge murden in Leipzig die Turngenossen B. Müller, D. Friedrich, R. Schneiber und G. Benedir gemählt. Dieselben maren laut Bundesstatut auch zu gleicher Zeit Beisiker im Bundesportfand.

Die Wahl des Bundesturnwartes lag in den Händen einer besonderen Kommisston, bestehend aus den Turngenossen Wegener (Berlin), Friedrich (Leipzig), Rahn (Düsseldorf) und Klügel (Oresden). Die auf Ausschreibung erfolgte und im Serbst 1905 vollzogene Wahl siel auf den dis dahin in der Deutschen Turnerschaft tätig gewesenen Turngenossen Otto Wedler (Hamburg).

Mit dem Eintritt des ersten besoldeten Bundesturnwartes in die Geschäftsstelle des Arbeiter-Turnerbundes begann sich endlich, also nach sechs Jahren seit dem Kursus in Gera, die Lehrbuchidee zu verwirklichen. Aber wie so ganz anders entwickelte sich das Werk, ganz anders, als wie die Geraer Kursissen es sich gedacht hatten. Es hatte sich herausgestellt, daß es ein Unding ist, den gesamten turntechnischen Stoff in 76

einem Bande zu vereinigen. Mit Zustimmung der durch Rundschreiben interpellierten Kreisturnwarte wurde die in Berlin beschlossene absakweise Herausgabe des Werkes so geplant, daß je ein Teil des Turnstoffes einen für sich abge= schlossenen Band bilben sollte. Weil nun zu jener Zeit ganz besonders Klage geführt wurde über die hohe Zahl der Un= fälle beim Turnen, und weil man die Schuld daran der noch mangelhaften Ausbildung unserer Vorturner im Silfegeben beim Turnen zumaß, deshalb sollte den eigentlichen reinturn= technischen Abschnitten des Lehrbuchwerkes ein Buch über: "Die Silfeleiftung beim Gerätturnen" vorausgehen. Alsdann sollten etwa solgen: "Ordnungsübungen", "Freiübungen", "Geräfübungen" und anderes. Im Sommer 1906 erschien dann die "Hilfeleistung". Wedler hatte eine fleihige Arbeit geleistet. Biel mehr, als allein zur Erläuferung der richtigen Hilfestellung notwendig gewesen wäre, hatte er zusammengetragen. Auf 267 Oktavdruckseiten und unterstützt durch 142 Figuren ist alles belprochen, was nur irgend im Zusammenhang mit der Materie gebracht werden konnte.

Die in Aussicht genommene Form der weiteren Fortsehung des Lehrbuches mußte sich natürlicherweise wieder über einen größeren Zeitraum erstrecken. Dem immer lebhafter werdenden Bedürfnis und Verlangen nach geeigneten Mitteln zur Vorturnerausbildung kamen Bundesturnwart und Turnausschuk insofern nach, als das schon im Jahre 1905 von G. Benedir (Leinzig) porgelegte Material zu einem "Ratgeber für angehende Vorturner" erworben, bearbeitet und herausgegeben wurde. Der "Ratgeber" ist in zweiter Auflage und in nahezu 10000 Exemplaren bereits im Bunde verbreitet, er hat sich

zur Ausbildung von Vorturnern gut bewährt. Anfänglich war man nun mit der Neugestaltung der Dinge im Bunde zufrieden. Die technisch = theoretischen Beröffentlichungen und der Briefwechsel des Bundesturnwartes wurden gut aufgenommen. Bald aber genügte das nicht mehr. Man wollte den Bundesturnwart sehen. Er sollte Kreis= oder Bezirksvorturnerstunden besuchen und ev. leiten. Man ging von der richtigen Voraussehung aus, daß das gesprochene Wort und die gesehene Tat unendlich mehr wert sind, als noch so schön geschriebene Bücher. Wedler fühlte sich jedoch dieser Aufgabe nicht gewachsen und trat nach ein= jährigem Wirken von seinem Posten zurück. Die "Hilfeleistung beim Gerätturnen" und die "Wetturnordnung" sind seine hauptsächlichsten Werke.

Der Turntag in Stuttgart (1907) wählte den Turngenossen Richard Koppisch (Berlin) zu Wedlers Nachfolger. Dieser Turntag bestimmte auch, daß aus dem Bezirk, in welchem sich der Sik des Bundes befindet, ein viergliedriger Ausschuß zur Förderung der Interessen des Frauen= und Mädchenturnens, neben dem des Männerturnens, gewählt merden follte. Die Wahl fiel auf Friedrich, Müller, Bene= dir und Liebers fürs Männerturnen, und Küchenmeister, Sunger, Blanke und Benedir fürs Frauenturnen.

Mit dem neuen Bundesturnwart zog ein frischer Beist in die Geschäftsstelle ein. Mit allen unmodern gewordenen Ueberlieferungen wurde aufgeräumt. Die technische Arbeit ging flott vonstatten. Im Gegensatzu Wedler sah Koppisch in der praktischen Vorführung seiner Arbeit den ungleich größeren Wert. Gern und willig folgte er dem Rufe der Kreise, an ihren Vorturnerstunden praktischen Unteil zu nehmen. Fast alle Kreise hatte er bis 1910 schon besucht, und wir können heute getroft sagen, daß dadurch unserer einheitlichen Turnsprache und dem modernen Turnbetrieb großartige Dienste erwiesen wurden. In Gemeinschaft mit dem Turn= ausschuß wurden die Lehrbucharbeiten wieder ausgenommen und das Studium der modernen Turnliteratur betrieben. Als dann die 1908 auf einen Beschluß des Stuttgarter Turn= tages stattzufindende Kreisturnwartszusammenkunft zusammen= trat, da konnten zwei weitere Abschnitte des Lehrbuches zur Begutachtung vorgelegt werden. Es war der Band II "Bom Turnbefrieb" und Band III "Die Ordnungsübungen".

Ju letterem hatte das seinerzeit von G. Krauß (Berlin) angekauste Material mit zur Unterlage gedient. Auf besons deren Wunsch der Kreisturnwarte sollte nun als nächster Band ein "Spielbuch" erscheinen, und schon im April 1909 konnten als Band IV unseres Lehrbuches "Die Turnspiele" herausgegeben werden. Also innerhald nicht ganz zweier Jahre drei Bände. Die weitere Fortsetung des Lehrbuchwerkes soll, unter Berücksichtigung der modernen Anschauungen, "Die Gerätübungen" behandeln.

Speziell für Turnerinnen wurde das "Merkblatt" gesichaffen. Es ist eine wertvolle Richtschnur für Turnerinnen

und für Leiter von Turnerinnenabteilungen.

Für den "Turnbetrieb in der Altersriege" entstand 1908 unter dem vorstehenden Titel ein Buch von G. Benedig (Leipzig). Es wurde vom Turnausschuß durchgesehen und

empfohlen.

So wäre also, nach zwölsiähriger Wartezeik, nunmehr die Erledigung des Geraer Antrages, ein Lehrbuch zu schaffen, im Gange. Hoffen wir, daß das Werk, seiner Bestimmung entsprechend, zu Ende gesührt werden kann. Die Einrichtung eines besonderen Turnausschusses für Turnerinnen stellte sich bald als unnötig und nicht den Erwartungen entsprechend heraus. Der Turntag in Köln (1909) hob die Einrichtung deshald wieder auf und erhöhte die Jahl der Turnausschuße mitglieder sürs Männerturnen auf süns. Dabei sollten aber mindestens zwei im Frauen= und Mädchenturnen ersahrene Turnaenossen sein.

Die Wahl in Leipzig entfiel dann auf Friedrich, Liebers, Ahnicke, Schüler und Benedig. Turngenosse Koppisch wurde als Bundessurnwart wiedergewählt. Sein Referat auf dem Kölner Turntage: "Das deutsche Turnsspstem, seine körper= und geistbildende Bedeutung für die Arbeiterschaft" hatte großen Eindruck gemacht. Man sah willig ein, daß wir unseren Turnstoff in vieler Beziehung auf modernerer Grundlage ausbauen müssen, daß

wir, um die Schädigungen des Beruselebens auszugleichen, mehr als bisher den Wert der einzelnen Uebungen auf unseren Körper zu studieren gezwungen sind. Weil man dazu aber gut durchgebildete Vorturner braucht, so ist es als ein Verdienst des Kölner Turntages anzusehen, daz er dem Antrage der Kreisturnwarte entsprochen und die Abshaltung eines Vundesturnkursus beschlossen hatte.

Weiterer Ausbau der Turnsprache und Einführung in den modernen Turnbetrieb sollte der Inhalt des

Kurfus sein.

Mit diesen beiden Punkten werden sich, bevor der Kursus selbst berührt wird, die solgenden Abschnikte beschäftigen. Die Gegenüberstellung des ersten Kursus in Gera und des Kursus 1910 in Leipzig ermöglicht dann ein orientierendes Bild über unsere technische Entwicklung.

Die Turnsprache.

Mit dem Vordringen der Erkenntnis, dak wir unseren Turnstoff der modernen, auf physiologischen Grundsäken beruhenden Wertschätzung der Leibesübungen anpassen mussen, schwindet auch das Ansehen der Turnsprache. Nicht mehr, wie früher, soll die Turnsprache die Hauptsache bei der Bor= turnerausbildung sein, sondern der Turnstoff im Sinne der veränderten Anschauung ist in den Mittelpunkt des Bilbungs= ganges zu rücken. Ein für allemal muß mit dem Streit um Worte gebrochen werden. Was deutsch gesprochen, klar und verständlich und dabei so kurz als wie angängig aus= gedrückt ist, das ist gut. Gelbstverständlich soll damit nicht einer allgemeinen Bersimpelung das Wort geredet werden. Was in jahrelanger Arbeit mühlam aufgebaut wurde, das soll nun nicht mit einemmal werklos sein. Aber wir müssen immer das eine beachten: die Turnsprache soll einzig das Mittel fein, unfere Turnübungen verständlich zu benennen. Wenn wir uns das immer vor Augen halten, dann muß von selbst die Haarspalterei in turnsprachlichen Dingen aushören. Denn wer würde sich ernsthaft, nach Anserkennung des vorerwähnten Grundsaßes, noch darum streiten, ob es heißen muß "Sprung in den Stüß" oder "Sprung zum Stüß", od es serner richtiger wäre zu sagen "Handsschen" anstatt "Handstand" und dergleichen mehr. Mitzverständnis ist ausgeschlossen, darum also weg mit dem Streit. Auch scheinbar ernstere Fragen sind dei näherem Jusehen nicht des Staubes wert, der darum ausgewirdelt wird. Es sei hierbei an eine Lebung erinnert, die von dem einen mit "Hangsstand", von dem anderen mit "Liegehang" benannt wird.

Tatfächlich ist die Sache so: Wenn der Aufhängepunkt ber Urme boch iff, dann kann das Stehen ber Ruke auf dem Boben nicht bestritten werden. Mithin ift die Benennung "Sangstand" richtig. Wenn aber bei niedrigem Aufhängepunkt der Arme und bei gestrecktem Körper die Füße tatfächlich auf dem Boden liegen, dann ift auch gegen die nunmehrige Bezeichnung der Uebung mit "Liegehang" nichts mehr einzuwenden. Das wäre nun alles ganz icon, wenn nun jeder Turngenoffe fofort die Grenze feben könnte. wo der Sangstand zum Liegehang wird. Weil das aber unmöglich ist, darum hat auch hier aller Streit keinen Erfolg. Der Turnausschuß hat, weil die Füße nun einmal das Stehen des Körpers vermitteln, in allen Fällen, wo sie bei Liegehang oder Hangstand befeiligt sind, die Benennung "Hangstand" beibehalten. Die Erkenntnis, daß die richtige Ausführung der Uebung ungleich wichtiger ist als wie die allen genehme Benennung, war dabei das Leitmotiv. Und - mikperstanden kann die Uebung auch nicht werden, sei sie nun mit Sangstand oder mit Liegehana bezeichnet.

Gegen Sprachdummheiten müssen maturlich troß aller Streifunlust wenden. Einige seien erwähnt: "Schlußsprung am Ort mit Seitgrätschen der Beine"; "Hocke mit gesstreckten Beinen"; "Stüß in der Kolmgasse" oder "Schrägrücksteschen der Arme" und dergleichen. Die Unrichtigkeit im

Ausdruck der vier oben angeführten Beispiele liegt auf der Hand.

Das erste: Schlußsprung heißt "Springen mit geschlosse nen Beinen". Niemals kann also dabei Seitgräfschen ersolgen, denn dann ist's eben kein Schlußsprung mehr, sondern ein "Gräfschsprung".

Das zweite: Hocken heißt das "Ueberspringen eines Gerätes mit gebeugten Hüften und Anien". Ganz unsmöglich ist daher "Hocken mit gestreckten Beinen", dafür hat man das Wort "Bücke" ersunden.

Das britte: Die Holmgasse, so heißt der Raum, der durch den Abstand der beiden Barrenholme voneinander gebildet wird, kann niemand als Stüßpunkt dienen. Der Körper kann in der Holmgasse sein, die Hähen aber auf den Holmen.

Und das vierte: Tiefheben der Arme ist unsinnig. Jedes Heben geht auswärts und jedes Senken abwärts*. Solche Dummheiten gibt es noch eine ganze Anzahl in unserer Turnsprache. Unser Bestreben muß es sein, auch hier bildend zu wirken.

Wo es sich darum handelt, Irrtümer aufzudecken und Uebungsbenennungen, die mißgedeutet werden können, richtigzustellen, da muß selbstredend nach dem besten Auswege geslucht werden. Wo aber keine Einigung zu erzielen ist, wo jahrelanger Streit ergebnislos blieb, da greise man zu dem Mittel der Verständigung. Bundesturnwart, Turnausschuß und Kreisturnwarte können als letzte Instanz angerusen werden. Ihrem Wahrspruch süge man sich dann.

Wirkliche turnsprachliche Meinungsverschiedenheiten in größerem Umsange bestehen schon jeht nicht mehr, und wir

^{*} Besinden sich die Arme in der Senähalte und sollen sie aus diese Kaltung in die Schrägkiesdor- oder "Aldchalte gehoben werden, jo kann man diese Seben schlechterdings nicht mit "Schräg porties heben" oder "Schräg rücktiesse ben " der "Schräg rücktiesse ben ichte sein Tiessehen nicht geben kann. Der Besehl laute: Schräg vorheben oder Schräg-rückbeben der Arme! Die "Kalte" ergibt sich dann von selbst. Soll jedoch die Bewegung die zur ichrägen Borhoch oder Auchdochhalte sühren, dann laute der Besehl: Schrägsvorhoch beben der Arme und umgekehrt. Ammerkung des Serausgebers.

können getrost sagen, daß in den Grundregeln die einheitsliche Turnsprache im Arbeiter=Turnerbunde, abgesehen von unwesenklichen Kleinigkeiten, ziemlich erreicht ist. Wenn unsere angehenden Vorturner unter Zuhilsenahme des dis jeht vorhandenen Materials ausgebildet werden, wenn, wie schon mehrsach gesagt, der Streit um Worte in die Rumpelkammer wandert und wenn wir uns bemühen, unsere Uebungen vor allem deutsch zu benennen und somit die Zwangsjacke der Wortverdrehung von uns streisen, dann können wir sagen: "Es ist erreicht!"

Bom modernen Turnbetrieb.

Die Errungenschaften und Forschungen auf dem Gebiete der Leibesübungen haben in den letten Jahren Ergebniffe gezeitigt, die eine allmähliche Umgestaltung unseres Turnbetriebes im Gefolge haben. Neben bem ichon früher bekannten, aber in neuerer Zeit durch Studienreisen und Berichte im Bordergrunde des Intereffes ftehendem "ichwedischen Turnen" find noch andere Spfteme entftanden, 3. 3. Beg M. Menfendiech, Profchech, Müller u. a., ja felbft japa= nifche Gymnaftik kann man heute betreiben. Allen biefen Systemen der Körperübungen liegt, jedem auf seine Art, die möglichst ergiebige Ausbildung der gesamten Muskulatur durch einsache Bewegungen zugrunde. Die krifischen Beschäftigungen mit benfelben haben nun bazu geführt, baß an unserem deutschen Turnspstem eine Anzahl schwerer Mängel entdeckt wurden. Während in ben anderen Systemen, allen voran im schwedischen, die Auswahl der Uebungen unter dem Befichtspunkte ber Wirkung auf den Körper erfolgt, fieht im beutschen Turnen die gründlichfte Erichopfung aller Bewegungsformen und =möglichkeiten im Border= grunde. Un den vorhandenen zahlreichen Geräten ift man bestrebt, möglichst vielgestaltige, bem Gerät angepatte Lebungen zu turnen und täglich neue zu erfinden. Un die Wirkung ber Uebungen auf den Körper wird meistens gar nicht gedacht. Aber nicht allein beim Gerätturnen, auch bei den Freiübungen zeigt sich dieser Mangel an physiologischer Einsicht. In vielsseitigen, das Gedächtnis ungemein belastenden Uebungen sieht mancher Turnwart seine ganze Größe, und ost genug werden Freiübungen überhaupt nur zu besonderen Schaugelegenheiten geübt. Dann aber legt man das Kauptaugenmerk nicht etwa auf die gute Aussührung des einzelnen, sondern man ist ängstlich bemüht zu erreichen, daß alse ganz gleichmäßig den Takt einhalten, von den ostmals geradezu spielerischen, jedes körperlichen Wertes völlig baren Bewegungen ganz absgesehen.

Die Prüfungen der modernen Systeme haben ihrerseits nun zwar ergeben, daß sie zu rein gesundheitlichen Zwecken vollauf genügen könnten, daß aber ihre uneingeschränkte Uebernahme in unser deutsches Turnen der Ruin des lekteren sein würde. Und zwar aus dem ganz einsachen Grunde, weil ihnen allen der frische fröhliche Geist des deutschen Turnens sehlt, Langeweise und Eintönigkeit würden einziehen, wo jekt Freude und Geselligkeit herrscht.

Die Bersuche und Forschungen sind noch nicht abgeschlossen. So viel steht aber heute schon sest, daß wir uns mehr als bisher von der Ueberzeugung leiten lassen müssen, welchen Zweck wir mit unseren Turnübungen versfolgen.

Wir müssen das Gute aus den anderen Systemen übernehmen und, unter Ausmerzung des Fehlerhaften am deutschen Turnen, dieses mit dem Erstrebenswerten der anderen Systeme verbinden. Es ist möglich, daß wir mit der Zeit zu einer ganz anderen Einteilung unseres Turnstoffes gelangen. Denn je mehr wir uns in den Wert oder Unwert einer Uebung vertiesen, desto eher werden wir die eine bevorzugen und die andere vernachlässigen. Es können also beispielsweise die Ordnungsübungen, deren Wert sür den einzelnen sast Aull ist, eines Tages als besondere

Gruppe verschwunden sein. Ihre notwendigen Reste würden vielleicht den Freiübungen zugefeilt. Dagegen ist es nicht ausgeschlossen, daß sich eine neue Gruppe herausbildet, die, ganz unbesehen ob Frei= oder Gerätübung, sämtliche "Haltungsübungen" in sich vereinigt. Die Haltungsübungen, deren Imperen Sweck es ist, besser als wie alle anderen die Schäden des Berusslebens auszugleichen. Sie dienen der Entwicklung des Brusskassens und machen dadurch die ausgiedigste Almung möglich, sie krästigen die Arm= und Beinmuskeln, haben günstigen Einsluß auf die Berdauungsorgane und besördern eine strasse und gewandte Gesamthaltung des ganzen Menschen. Ein Beispiel an dieser Stelle mag genügen. Man übe:

Heben in den Zehenstand mit Seit- und Rückschwingen der Arme mit zur Kammhalte (Handteller oben, Daumen hinten) gedrehten Händen. Leib eingezogen. Dabei einsatmen. Verweilen in dieser "Halte" und Rückbewegung mit Ausatmen. Alsdann Wiederholung.

Jeder Bersuch wird lehren, daß solche und ähnliche Uebungen, planmäßig nach physiologischen Grundsähen bestrieben, sehr wohl geeignet sind, allen denen, die tagsüber über ihre Arbeit gebückt stehen oder sihen, nur vorteilhaft sein können.

Aber nicht allein die Neuteilung unseres ganzen Turnsspstems kann die logische Folge davon sein, daß wir ansangen, nach dem Zweck und der Wirkung unserer Turnübungen zu stragen, auch der Ausbildung unserer Borturner müssen wir in dieser Beziehung die größte Sorgsalt zuwenden. Unsere Borturner müssen es lernen, den modernen Uebungsstoff mit dem Brauchbaren des altgewohnten zu verdinden; Uebungen, ähnlich dem vorerwähnten Beispiel, an Stelle der vielzeiligen "Gedächtnisquäler" mit einzuslechten und auch deim Geräfturnen solche Haltungsübungen zu verwenden verstehen. Wir brauchen auch eine Resorm unseres "Schulturnens". Gewiß soll vom Leichten zum Schweren geübt werden, aber nicht durch unsinnige, langweilende Vorübungen die Turnlust der Uebenden

töten. Wenn beispielsweise am Pserd das Kreisspreizen gelernt werden soll, so ist es am zweckmäßigsten, mit mehrfach
wiederholtem Spreizen in den Schwebestüß zu beginnen.
Denn die Erlernung des Stühwechsels ist doch beim Kreisspreizen die Kauptsache mit, dann folgt das Kreisspreizen
selbst. Das wird, vorausgeset daß die Turnsertigkeit der Uebendenüberhaupt zu solchen Uebungen berechtigt, auch Interesse
und Lernlust zeitigen. Dagegen wird Seitspreizen, Anspreizen,
Ausspreizen, Ueberspreizen usw. dann allemal, noch widergleich
geübt, nur Unsuft hervorrusen. Ist die Turnstunde vorüber,
dann soll jeder richtig durchgearbeitet, aber mit dem Gefühl
der Bestiedigung den Turnplaß verlassen.

Zur Ausbildung unserer Borturner im modernen Turnunterricht dürsen uns also keine Mittel zu kostspielig sein.

Jur Einrichtung eines wirklich modernen Turnunterrichtes gehört aber noch, daß wir unsere Uebungen mehr ins Freie verlegen, denn nur im Freien können wirkungsvolle Almungsübungen vorgenommen werden. Auch die Aufnahme der Bewegungsspiele in den Turnplan muß allgemein gesordert werden. Das Herausgehen an die Deffentlichkeit mit dem Turnen und die Pflege der Spiele ist auch agitatorisch von großem Wert. Es ermöglicht den dem Turnen noch Fernstehenden, durch Augenschein sich von dem Wesen des Turnens zu überzeugen. Es wirdt für sich selbst und ist imstande, auf solche Weise den Sportvereinen scharfe Konkurrenz zu machen.

Daß nicht allein das Männerturnen, sondern in gleichem Maße auch das Frauen= und Mädchenturnen reformbedürftig ist, braucht nicht erst gesagt zu werden. Sier wie dorf gelten die schon erwähnten Leitmotive. Alle wertlosen künstlichen Schrittarten sollen aus dem Turnbetriebe verschwinden. Keine Schaugymnastik, sondern Körperkultur wollen wir treiben. Zu diesem Zwecke brauchen wir kein besonderes Turnerinnen= Turnspstem, die Uedungen der Unter= und Mittelstuse des Männerturnens eignen sich sast durchweg fürs Frauenturnen, und "Kaltungsübungen" sind sür Turnerinnen mindestens

Eine wesentliche ebenso notwendig als wie für Turner. Erleichterung, den modernen Turnbefrieb mit Turnerinnen durchzuführen, ist die allgemeine Einführung des Turnhofen= kostums und die Entfernung des Korsetts. Diesen Bestrebungen follte überall Beachtung geschenkt werden.

Ein weiteres Ziel des modernen Turnbefriebes muß es sein, die alt werdenden Turngenossen durch geeignete turnerische Uebungskoft dem Turnplat ju erhalten und den Stamm der "Allten" durch fleißige Agitation zu vergrößern. Daß dem Alters= riegenturner keine Kraft=, Gewandtheits= oder Schnelligkeits= übungen zugemutet werden dürfen, das versteht sich schon von selbst. Dauerübungen, entsprechende Haltungsübungen und eventuelle leichtere Gerätübungen eignen fich am besten für das vorgeschrittene Alter. Die Auswahl solcher Uebungen sowie die ganze Art der Behandlung älterer Turner erfordert einen erfahrenen Borturner.

Wir sehen nun, wie mit dem Bordringen des Berftand= nisses für zweckentsprechende Leibesübungen und den höher geschraubten Anforderungen an die Person des Borturners das Bedürfnis nach besserer Borbildung desselben ständig im Wachsen begriffen ist. Wie wir dem entgegenkommen wollen,

das foll im folgenden Abschnitt behandelt werden.

Die Lehren des Bundes-Turnkurfus in Leipzig 1910.

3mölf Jahre nach dem erften, 1898 in Gera abgehaltenen Bundes=Turnkurfus fand in Leipzig 1910 ber zweife Bundes= Turnkursus statt. Die Gegenüberstellung der beiden Kurse ergibt folgendes: In Gera kam man zusammen, um vor allen Dingen an der einheitlichen Turnsprache zu arbeiten und Anregungen zur Leifung einer Turnftunde entgegenzunehmen. 51 Delegierte nahmen an dem dreitägigen Kurfus teil.

In Leipzig war es nicht in erster Linie die Turnsprache, weshalb man zusammenkam, sondern bas Studium und die Bekanntmachung mit dem Wesen des auf modernen Un-

ichauungen beruhenden Turnstoffes, das hatte man zur Haupt= aufaabe des Kurius aemacht. Aus dem Programm sei her= vorgehoben:

Vortrag: "Turnziele."

Eine "Schwedische Turnstunde". (Zweimal, zu Anfang und Ende, vorgeführt durch Turnerinnen.)

Haltungsübungen.

Vortrag eines Arztes: "Physiologie und Psychologie der Leibesübungen."

Volkstümliche Uebungen.

Spiele usm.

Schon ein flüchtiger Bergleich mit dem weiter vorn abgedruckten Programm des ersten Kursus läßt erkennen, daß die Ziele des Leipziger Kursus höher gesteckt waren, als wie die des Geraer. Gewiß ein Beweis für die fortschrittliche Entwicklung der technischen Arbeit in unseren Reihen.

Der Berlauf des Kursus ist, abgesehen von einiger Störung durch Witterungsverhältnisse, die die volkstümlichen Uebungen und die Spiele nicht voll zur Entfaltung kommen

ließen, ziemlich programmäßig vor sich gegangen.

Das größte Interesse brachten die Kursisten den Freiübungen (Haltungsübungen) entgegen. Allgemein wurde der hohe Wert dieses Uebungsstoffes anerkannt. Auch die Keulenübungen fanden ungefeilten Beifall. Dagegen konnte man bei den allerdings mehr theoretisch vorgeführten Gerätübungen vielsach Langeweile der Kursisten konstatieren. Die dem Frauenfurnen gewidmeten Veranstaltungen: Schrittarten, Spring= reisenübungen, Schwingseil und vor allem die "Schwedische Turnstunde" wurden wieder beifällig aufgenommen. Die "Schwedische Turnstunde" war so recht angetan, den modernen Turnbefried zu veranschaulichen.

Das flinke und gewandte Auftreten der vorführenden Turnerinnen entlockte manchem der zuschauenden Kursisten

Ausruse der anerkennendsten Bewunderung.

Die beiden Vorfräge waren die theoretische Würze des Ganzen. Einen "Leitsaden" vom Kursus bekam jeder Teilenehmer zum Nachstudieren in der Heimat ausgehändigt*. Dersselbe verspricht ein wirksamer Berafer bei Veranssaltung ähnslicher Kurse zu werden.

Wenn wir so den Inhalt des Kursus als modern be= zeichnen können und den Erfolg für die Teilnehmer als zu= friedenstellend, so dürsen wir aber nicht vergessen, daß die Teilnahme an demselben nicht allgemein sein konnte. Biele Bezirke konnten nicht belegieren ber hohen Koften wegen. Die Nachwirkung des Kursus kann deshalb auch nicht durch= greifend genug fein. Wir muffen deshalb in der Beranftaltung von Kurfen noch weitergeben. Wir muffen versuchen, die Masse der Vorturner und Bereinsturnwarte feilnehmen zu lassen an derartigen Fortbildungsgelegenheiten. Es wäre ideal, wenn der Bund als folcher ben einzelnen Kreisen Beihilfen zur Veranstaltung von Kursen geben könnte. Aller= bings wurde es bann aber auch das richtigste sein, daß ber Bundesturnwart als Hauptleiter der Kreiskurse an denselben mitwirkt. Auf solche Weise könnte der moderne Turnfloff ebenfogut, als wie auch die einheitliche Turnsprache in die weitesten Kreise verbreitet werden. Eine weitere Folge dieser Entwicklung der Dinge müßte naturgemäß die Anstellung eines zweiten Bundesturnwartes sein. Die laufenden Arbeiten und die Fortführung des Lehrbuchwerkes können keine der= artigen Unterbrechungen ertragen, als wie sie die öftere Ab= wesenheit des ersten Turnwartes bedeuten wurden. Wenn wir in Zukunft energisch barauf bringen muffen, daß unfer Turnbefrieb den modernen Anschauungen entsprechend ausgestaltet wird, dann muffen wir auch der ausübenden Borturnerschaft passende Gelegenheit zur Fortbildung bieten. Wenn nun unter diesem Gesichtswinkel der Leipziger Kursus betrachtet wird, so lehrt er uns:

Erstens: der Aursus darf nicht zu viele Gebiete der Leibesübungen umfassen; dagegen muß dafür gesorgt werden, daß das, was vorgeführt wird, auch wirklich gelernt wird.

3weitens: die Vorführungen sollen nicht allein theoretisch sein, sondern sie mussen durch erstklassige Leistungen

unterstüßt werden.

Drittens: wer als Delegierter am Kursus teilnimmt, muß sich verpflichten, für weiteste Berbreitung des Gelernten

stets besorgt zu sein.

Wenn es uns gelingt, diese Lehren des Kursus praktisch in die Tat umzusehen, wenn es serner ermöglicht werden kann, den Kreisen Beihilsen zu Kreiskursen unter Anteilnahme des Bundesturnwartes zu leisten, dann werden wir unser Ziel, die Durchführung eines allgemeinen, nach physiologischen Grundsähen geleiteten Turnunterrichtes mit gut durchgebildeten Vorturnern auch erreichen. Eine tüchtige Arbeit liegt also noch vor uns und es wird noch ein weiter Weg sein dis zur endlichen Erreichung des gesteckten Zieles. Aber wenn wir rückblickend die vielen schönen Ersolge unserer technischen Arbeit sehen, dann dürsen wir mutig hossen, daß unser Wirken nicht umsonst sein wird.

Ueber die Bedeutung solcher Lehrkurse und ihre fernere Ausgestaltung mögen zum Schluß noch ein paar Worte ge-

stattet sein.

Ich habe weiter oben schon darauf hingewiesen, wie sehr sich unser Turnspstem in der Umwandlung befindet. Das hält bei einem so sessligen Bau naturgemäß außerordentlich schwer und geht nicht ohne Störungen im Gleichgewicht ab. Die Hüter der turnerischen Ueberlieserung in der Deutschen Turnerschaft stemmen sich mit Känden und Füßen gegen grundlegende Neuerungen, während die Neuerer manchmal das Kind mit dem Bade ausschütten möchten. So tobt ein Kampf hinüber und herüber, währenddem sich das wirklich Gute vom Neuen allmählich durchseht und für längere Zeit der Friede einkehrt.

^{*} Leitfaden für Kurfe 40 Pfg. pro Stück. Arbeiter-Turnverlag.

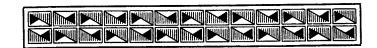
Bei diesem Kampfe können wir den fröhlichen Schieds= richter spielen, indem wir vorurteilsfrei, durch Ueberlieferungen nicht beschwert, das Gute einfach nehmen, wo es sich uns biefet. Das haben wir bisher auch gefan und wollen es weifer so halten. Sollen aber neue Errungenschaften ber Maffe zugänglich gemacht werden, dann muß der Bereins= turnwart der Bermittler sein, anders kommen wir an die Masse nicht heran. Deshalb dürsen die Kurse nicht so be= schränkt werden, daß nur Kreis- und Bezirksturnwarte daran teilnehmen können, sondern es müssen die Bereinsturnwarte selbst hinzugezogen werden.

Diese Erkenninis hat die Bundesverwaltung veranlaßt, Kreiskurse mit Bundesunterstützung an Stelle ber allgemeinen Bundeskurse ins Auge zu fassen, worüber der Bundesturntag

Beschluß fassen soll.

Kommen diese Plane zur Ausführung, woran nicht zu zweiseln ist, dann eröffnet sich uns eine weitere sehr wichtige aber auch fehr dankbare Aufgabe, deren Lösung bem Bunde zu größtem Gegen gereichen wird. Darum auf zu fröhlicher Mitarbeit, zum Wohle unferes Bundes!





Die Geschichte der Kreise.

1. Kreis.

Bon Grang Gent (Berlin).

I. Geschichtliches.

Am 29. Mai 1892 erschien in der "Brandenburger Zeitung" folgender Aufruf, den wenige Tage später auch der "Borwärts" und die "Märkische Bolksstimme" übernahm:

Un die Turner der Mark Brandenburg!

Turngenoffen! Der Brandenburger Männer=Turnverein fordert alle arbeiterfreundlichen Turnvereine auf, einen "Märkischen Arbeiter-Turnerbund" zu gründen. Die Bereine werden gebeten, zu dem am 26. Juni in Brandenburg fatt= findenden Kongreß Delegierte zu schicken..

Unfragen und Meldungen find an D. Gark, Berlin N.,

Wilhelmsdorferstraße 5, zu richten.

Die arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck aebeten.

Welches Mienenspiel wird dieser Aufruf wohl bei den Führern der "Deutschen Turnerschaft" und namentlich im Kreise IIIb ausgelöst haben? Die Turner, neben den Krieger= vereinlern die treuesten und sestesten Stüken der Reaktion. auch sie fingen an, rebellisch zu werden. Man schien wrach-